Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1937

10.3.1937 (No. 69)

Visual Library

Mittwoch, 10. März 1937 — 182. Jahrgang Nr. 69

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen". Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postscheckkonto Nr. 3515

Das neue deutsche Strafgesetzbuch

Beratungen über den Entwurf im Reichskabinett

Verlängerung der Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper — Sicherung der Reichsgrenze — Vergeltungsmaßnahmen bei Beschlagnahme deutscher Vermögen im Ausland

dnb. Berlin, 9. März

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem von Reichsjustizminister Dr. Gürtner vorgelegten Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches. Die Beratungen über diesen Gegenstand werden in den nächsten Kabinettssitzungen fortgesetzt werden.

Verabschiedet wurde ferner ein Gesetz über die Verlängerung der Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper und ein Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze und über Vergeltungsmaßnahmen, nach welchen der Reichsminister des Innern ermächtigt wird, in von ihm zu bestimmenden Gebieten, insbesondere an der Reichsgrenze, alle Maßnahmen zu treffen, die für eine wirksame Sicherung der Reichsgrenze und des Reichsgebietes erforderlich sind.

Der Reichsminister des Innern wird ferner ermächtigt, gegen Angehörige eines fremden Staates und gegen deren Vermögen Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, sofern dieser Staat gegen Reichsangehörige oder ihr Vermögen Maßnahmen trifft, die nach deutschem Recht gegen die Angehörigen dieses Staates oder ihr Vermögen nicht getroffen werden können.

Die Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper

):(Berlin, 9. März

Das am Dienstag von der Reichsregierung verabschiedete Reichsgesetz bestimmt, daß die Amtszeit der auf Grund des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März 1933 gebildeten Selbstverwaltungskörper der Gemeindeverbände bis auf weiteres verlängert wird.

Die Vorschrift gilt auch für die Amtszeit der Mitglieder der preußischen Kreisausschüsse sowie der württembergischen Kreisräte und Kreistage. Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

In der Begründung wird darauf verwiesen, daß die Amtszeit zunächst auf vier Jahre festgesetzt wurde. Die einzelnen Länder (mit Ausnahme von Preußen) haben die entsprechenden Gleichschaltungsgesetze erlassen. Auf Preußen fanden die Vorschriften des Gesetzes keine Anwendung, da dort die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper durch die Verordnung vom 4. Februar 1933 aufgelöst und auf Grund der kommunalen Wahlen v. 12. März 1933 neu gebildet wurden. Die Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper endete am 5. März 1937, soweit nicht einzelne Länder, wie z. B. Sachsen, einen geringfügig abweichenden Endtermin festgesetzt haben.

Für die Gemeinden ist diese Regelung nunmehr durch das Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung überholt. Die für die Kreise gebildeten Verwaltungskörper im jetzigen Zeitpunkt nochmals in einem umständlichen Verfahren zu erneuern, erschien unzweckmäßig im Hinblick darauf, daß in naher Zeit mit dem **Erlaß der deutschen Kreisordnung** gerechnet werden kann. Der gleiche Gesichtspunkt erschien durchschlagend hinsichtlich der Verwaltungskörper der übrigen Gemeindeverbände (bayerische Kreistage, sächsische Bezirkstage, hessische Provinzialtage).

Der Weltrundfunkverein bei Dr. Goebbels

Kameradschaftliche Fühlungnahme der ausländischen Gäste mit führenden Männern des neuen Deutschland

):(Berlin, 9. März

Reichsminister Dr. **Goebbels** gab am Dienstagnachmittag anläßlich der Tagung des Weltrundfunkvereins einen **Empfang**, an dem die mehr als 120 Rundfunkdelegierten aus insgesamt 39 Nationen vollzählig teilnahmen. Mit den Vertretern der deutschen Rundfunkführung und -wirtschaft waren zugleich auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst und Wissenschaft sowie Angehörige des Diplomatischen Korps anwesend. Bei dem zwanglosen Beisammensein in den Festräumen des Propagandaministeriums kam in herzlicher und harmonischer Weise die Arbeitskameradschaft zum Ausdruck, die die Männer des Rundfunks aller Länder miteinander verbindet. Diese Gelegenheit zu kameradschaftlicher Aussprache unterbrach die Reihe der Arbeitssitzungen in angenehmer Weise.

Der Reichsernährungsminister hat Graf Metternich, den Leiter des Hauptverbandes für Pferdezucht, Pferdesport und Pferdehaltung, zum Sonderbeauftragten für die Fragen der Arbeitsteilung zwischen Oberster Rennbehörde und Hauptverband ernannt. Stellvertretender Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen wurde der Obergruppenführer Erbprinz zu Waldeck-Pyrmont.

Die Nationalen nordöstlich von Madrid

Weiterer Vormarsch / Bolschewisten geben Niederlage zu

× Paris, 9. März

Der bolschewistische „Verteidigungsrat" von Madrid gibt bekannt, daß sich die Bolschewisten in der Provinz Guadalajara, nordöstlich von Madrid, bei Cogolludo und Yelo zurückziehen mußten und daß der Vormarsch der nationalen Truppen dort andauert.

*

Während die Bolschewisten in den letzten Tagen verzweifelt gegen die nationalen Stellungen im **Süden** und **Westen** Madrids anliefen, um die drohende Abschnürung der Hauptstadt abzuwehren, hat das nationale Oberkommando in aller Ruhe seine Angriffstruppen in einem **neuen Abschnitt** aufmarschieren lassen. In der Nordostecke der Madrider Front zwischen **Coria** und **Siguenza** sind nationale Kräfte zusammengezogen worden, die ähnlich wie bei Malaga auf verschiedenen Straßen von Norden und Osten her über **Guadalajara und Alcala** gegen die Hauptstadt marschieren sollen. Die Kolonnen sind größtenteils motorisiert. Der Ort **Cogolludo** liegt etwa 80 km nordöstlich von Madrid. Die Bolschewisten haben sich auf rückwärtige Stellungen zurückgezogen.

Aus dem nationalen Heeresbericht

× Salamanca, 9. März

Der nationale Heeresbericht vom Montag meldet das **stetige Vordringen der nationalen Truppen** an **verschiedenen Frontabschnitten.** Der am Montag begonnene **Vormarsch an der Guadalajara-Front** (nordöstlich von Madrid) wird mit Unterstützung durch die nationalen Flieger erfolgreich vorwärtsgetragen. Die Artillerie belegt hier die bolschewistischen Stellungen mit schärfstem Feuer.

Nach starker Artillerietätigkeit gelang es den nationalen Formationen ferner an der **Somosierra-Front** (nördlich von Madrid) ihre Stellungen vorzuschieben. An der **Madrid-Front** bei Elpardo, in der Universitätsstadt Carabanchel und Villaverde war nur leichtes Gewehrfeuer zu vernehmen.

Auch die Südarmee an der Cordoba-Front konnte, trotz heftiger Regengüsse, die die Kampfhandlungen erschwerten, im Frontabschnitt Espiel einen Geländegewinn von mehreren Kilometern verzeichnen.

Die Neutralität der Schweiz

Bundesrat Motta zur Neutralitätserklärung des Führers

:: Bern, 9. März

Im Schweizer Ständerat wurde eine Interpellation beraten, die sich mit der Neutralität der Schweiz und den jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers befaßte. Die Interpellation wurde vom Ständerat Malche (Genf) eingereicht und von 40 Mitgliedern des 44 Mitglieder zählenden Rates unterzeichnet. Malche stellte zunächst fest, die spontane und eindeutige Erklärung Adolf Hitlers stelle unbedingt einen neuen Faktor der Sicherheit dar. Man dürfe allgemein darüber befriedigt sein, daß die Schweiz als europäische Notwendigkeit anerkannt werde, und daß ihre Neutralität außer jeder Frage gestellt worden sei.

Der Interpellant vertrat dann die Auffassung, daß in gewissen Kreisen Deutschlands die Meinung vorhanden sei, die Schweiz müsse für diese Neutralitätsversicherungen **Gegenleistungen** machen, und zwar Gegenleistungen auf dem Gebiete der **öffentlichen Meinung.** Er fragte dann, ob in Berlin irgendwelche Vereinbarungen getroffen wurden, die den freien Gedankenausdruck in der Schweiz berühren.

In der Beantwortung der Interpellation stellte Bundespräsident **Motta** fest, daß die Erklärung des Reichskanzlers Hitler an Altbundesrat Schultheß einen Teil einer einstündigen privaten Unterhaltung bildete, bei der auch Staatssekretär **Lammers** anwesend war.

Das Gespräch habe in jeder Hinsicht erfreuliche Aussichten für den allgemeinen Frieden eröffnet.

Die die **Schweiz** betreffenden Stellen seien in eine lapidare Formel zusammengefaßt worden und so in die Oeffentlichkeit gekommen. Von einem **Kulturabkommen** zwischen der Schweiz und Deutschland sei **nie die Rede** gewesen. Es sei **unrichtig,** anzunehmen, daß die deutschen Behörden als Entgelt für die Erklärung Hitlers Versprechungen oder andere Bedingungen verlangt hätten, und es wäre auch eine **Beleidigung gegenüber dem Reichskanzler,** anzunehmen, daß er die Bedeutung seiner großen Erklärung über die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz durch Hinzufügung von Bedingungen oder Einschränkungen und Doppelsinnigkeiten hätte schmälern wollen.

Bundesrat Motta kam dabei noch auf das **Verhältnis der Schweiz zu den übrigen Nachbarstaaten** zu sprechen und stellte fest, daß die schweizerische Neutralität, der Eckstein ihrer internationalen Stellung, wie früher außerhalb so heute innerhalb des Völkerbundes ohne Abmachungen und Vorbehalte anerkannt wird.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter am Quirinal von Hassell haben am Dienstag ein Abkommen zur Regelung des deutschen Touristenverkehrs nach Italien und dessen Kolonien unterzeichnet.

*

Der litauische Außenminister Lozoraitis suchte am Dienstag auf der Durchreise nach der Riviera in Berlin den Reichsaußenminister von Neurath auf und hatte mit ihm eine längere Aussprache.

*

Am Dienstag traf eine tschechoslowakische Regierungskommission zu Verhandlungen über Luftverkehrsfragen im Reichsluftfahrtministerium in Berlin ein.

Der 11. November, der Tag, an dem Pilsudski die Macht in Polen übernahm, ist als Staatsfeiertag anerkannt worden.

*

Im Zuge der Nationalisierung der französischen Rüstungswerke ist die Torpedofabrik Schneider & Co. im Departement Var, die fast ausschließlich für die französische Kriegsmarine arbeitet, verstaatlicht worden.

*

Die portugiesische Regierung hält an ihrem Beschluß fest, wonach sowjetrussische Schiffe in Portugal nicht anlaufen dürfen.

*

*** In der amerikanischen Automobilindustrie sind im ganzen rund 100 000 Mann im Streik.**

England und die „allgemeine Regelung"

Garvins Warnungen

Die britischen Staatsmänner haben im Unterhaus und auch an anderen Orten Reden genug gehalten. Aber Klarheit über das, was England nun eigentlich will, haben diese Reden nicht gebracht. Die alten **Widersprüche** sind geblieben.

Auf der einen Seite wird erklärt, daß man nach wie vor den **Westpakt** anstrebe ja, daß es gerade jetzt an der Zeit sei, an ihn heranzugehen. Auf der anderen Seite aber heißt es, man müsse alle Einzelfragen in **Zusammenhang mit einer „allgemeinen Regelung"** beantworten. Auf der einen Seite heißt es, die englischen Bindungen bezögen sich nur auf den Westen, im Osten und in Mitteleuropa sei Großbritannien frei, es **könne** wohl eingreifen, aber es sei dazu **nicht verpflichtet.** Auf der anderen Seite aber wird die **Völkerbundsverpflichtung** ausdrücklich anerkannt. Ja, die **Aufrüstung** wird geradezu damit begründet, daß England seinen **Völkerbundsverpflichtungen** nur mit einer starken Waffe in der Hand nachkommen könne. Die Völkerbundssatzung aber ist so geartet, daß sie zu jeder Zeit Großbritannien in einen ost- oder mitteleuropäischen Konflikt verstricken kann.

Und was den **Westpakt** selbst betrifft, so wird wohl einerseits seine Notwendigkeit betont, andererseits aber wird nicht das geringste mitgeteilt über die Vorstellungen, die sich England von einem solchen Westpakt macht. Nach den früheren Erklärungen britischer Staatsmänner muß man annehmen, daß England keineswegs einen Westpakt wünscht, der **nur** den alten Locarnopakt fortsetzt, sondern daß es einen Westpakt erstrebt, der die **Sicherheitsgarantie auch zum Nutzen Englands** festlegt. **Italien** aber ist in diesen Erklärungen absichtlich **niemals genannt** worden, so daß man den Eindruck gewinnen mußte, England wolle Italien überhaupt von der ganzen Westpaktpolitik fernhalten. Das könnte nur so gedeutet werden, daß England die Errichtung eines Paktsystems nur zu dreien (England, Frankreich und Deutschland) erstrebt, damit es im gegebenen Falle für England gegen Italien im Mittelmeer eingesetzt werden könnte. Das ist angesichts der Achse Berlin—Rom eine ganz aussichtslose Idee.

Weil dem aber so ist, wird man es wahrlich begreifen können, daß wir in Deutschland verlangen, daß nicht nur überhaupt Klarheit über die britischen Pläne geschaffen wird, sondern, daß auch das Verhältnis **Englands zu Italien** auf eine **wahrhaft** gute und sichere Grundlage gestellt wird. So wichtig das Gentleman-Abkommen zwischen den beiden Großmächten ist, so wenig reicht es doch anscheinend aus, um diese dringend wünschenswerte Grundlage zu errichten.

Derjenige Staat, der auf den Abschluß eines Westpaktes den größten Wert legt und immer dringender die Einleitung von Verhandlungen fordert, ist bekanntlich **Belgien.** In Brüssel fühlt man sich angesichts der Verpflichtungen vom März des vorigen Jahres sehr unbehaglich. Als am 7. März 1936 die deutschen Truppen in das bisher entmilitarisierte Rheinland einmarschierten und damit der Locarnopakt sein Ende erreichte, verpflichteten sich die sogenannten „alten" Locarnomächte Frankreich, England und Belgien zu gegenseitigem militärischem Beistand für den Fall eines deutschen Angriffs. Nun weiß man natürlich in Brüssel, daß ein solcher Angriff **nicht** erfolgen wird. Aber der **französische Generalstab** vertritt die Auffassung, daß man auf der Basis dieser Verpflichtungen **Generalstabsbesprechungen** untereinander abhalten müsse, um all das vorzubereiten, was zu geschehen hätte, **wenn** ein solcher Angriff erfolgt.

Und gerade **diese Generalstabsbesprechungen sind es, die jeden klugen Staatsmann schrecken müssen.** Haben sie doch bei der Herbeiführung des Weltkrieges eine sehr gefährliche Rolle gespielt! Die Belgier wollen also die ganze Geschichte los werden. Sie wollen saubere Verhältnisse haben, das heißt eine Unabhängigkeit und Unversehrtheit ihres Landes, die ihnen ausdrücklich von England, Frankreich und Deutschland garantiert wird, **ohne daß**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sie selbst die Verpflichtung hätten, Garantien für andere zu übernehmen.

Und bei alledem geht die Absicht wohl dahin, bei Abschluß eines solchen Garantiepaktes auch gleich ein für allemal die Frage zu klären, ob die **Völkerbundssatzung** (Artikel 16) Belgien veranlassen könne, von seiner Neutralität abzuweichen. Daß **Deutschland** die belgische Unabhängigkeit und Unversehrtheit in aller Form vertraglich anzuerkennen bereit ist, weiß die Welt. In England und Frankreich hat man sich eine ähnliche Zustimmung aber nur in sehr platonischer Form abgerungen. Und das genügt Belgien selbstverständlich **nicht.**

Daß die britische Außenpolitik widerspruchsvoll ist, merkt man auch im eigenen Lande. Es gibt dort genug gescheite Menschen, die erkannt haben, daß die Schwärmerei für die Illusion der „kollektiven Sicherheit", dieses Erstreben einer „allgemeinen Regelung", obwohl dafür noch gar keine Voraussetzungen gegeben sind, England nur in Schwierigkeiten und Mißerfolge, ja in Katastrophen hineintreiben könne.

So warnt neuerdings einer der bedeutendsten Publizisten Englands, **Garvin,** in seinem „Observer" davor, daß England **gleichsam als Oberpolizist von ganz Europa** handle, daß es sich bereit halte, sich in jeden Streit zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des unzureichenden Völkerbunds einzumischen. Garvin befürchtet, daß England allmählich in eine Lage verwickelt werden könnte, die es verpflichtet, **für die Unversehrtheit Sowjetrußlands und der Tschechoslowakei zu kämpfen.** Großbritannien dürfe nicht mehr das System der Beistandspakte zwischen Moskau, Paris und Prag befürworten. Eine vollständige europäische Regelung sei ein **Trugbild.** Und es sei besser, eine wesentliche Einzelheit, also einen **Westpakt,** zu erreichen, statt einem großen Schatten nachzulaufen. Der **Osten Europas** sei noch weit davon entfernt, politisch oder wirtschaftlich endgültig geformt zu sein. Welche Gewähr habe man, daß der Unterschied zwischen den Verpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien, die eingehalten werden müßten, und den **unberechenbaren** Verantwortlichkeiten gegenüber Sowjetrußland, der Tschechoslowakei und anderen Staaten wirklich gewahrt bleibe? Man möge ja nicht die herrschende Minderheit in der Tschechoslowakei zu der Annahme verleiten, daß Großbritannien in einen Krieg ziehen könnte, **um die tschechische Herrschaft über Deutsche, Slowaken und Ungarn aufrechtzuerhalten.** Man solle allen falschen Hoffnungen ein Ende machen und sich von einer Politik fernhalten, die auf der Teilnahme an den Sowjetpakten beruhe!

Wir haben diesen Darlegungen Garvins nichts hinzuzufügen. Sie sind wohlüberlegt und treffen zweifellos das Richtige. Aber, ob sie von der Londoner Regierung auch beachtet werden, das bleibt eine Frage. *«KT»*

General Niessel über den Russenpakt

Die Rüstungen Deutschlands und Englands

× **Paris,** 8. März

General **Niessel,** einer der hervorragendsten französischen Sachverständigen für Rüstungsfragen, hielt in **Tours** einen Vortrag über die militärische Lage Frankreichs und Europas. Ueber das **französisch-sowjetrussische** Bündnis fällte Niessel ein **vernichtendes Urteil.** Er bezeichnete den Beihilfepakt als einen **ausgesprochenen Betrug.**

Zwar stelle die **Rote Armee** gegenwärtig eine gewisse Macht dar, aber das werde sich an dem Tage ändern, an dem die Bauernmassen in das Heer eingegliedert würden. Die russische **Flotte** besitze nur einen **mittelmäßigen Wert** und das russische **Flugwesen,** um das so großes Aufheben gemacht worden sei, habe im spanischen Bürgerkrieg enttäuscht. Im weiteren Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich der General mit den Rüstungen **Englands,** die er als zu schwach bezeichnete, und **Deutschlands,** das vor Ablauf von zwei bis drei Jahren nicht genug ausgebildete Truppen besitze und schon aus diesem Grunde nicht an einen Krieg denken könne.

Die Kommunisten in England entfalten zur Zeit eine lebhafte Agitation, um vor allem in der Rüstungsindustrie Streiks zu entfachen. Auf diese Weise will man der Rüstungspolitik der Regierung Schwierigkeiten bereiten. Man spricht von einem bevorstehenden Streikverbot der Regierung.

Letzte Lokalnachrichten

Zuchthaus wegen Rassenschande

Wegen Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verurteilte die **Karlsruher** Strafkammer den 47jährigen Friedrich **Götz** aus Karlsruhe zu **einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.** Die wegen Begünstigung mitangeklagte 36jährige ledige Jüdin Sara Klafter aus Karlsruhe erhielt **drei Monate Gefängnis.** Der Angeklagte unterhielt mit der Jüdin ein Liebesverhältnis, das er nach Erlaß der Nürnberger Gesetze bis zum Jahre 1936 fortsetzte. — In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß es der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht, daß ein Deutscher, der sich derart artvergessen vergeht wie der Angeklagte, ebenso hart angefaßt werden muß wie Juden, die wegen Rassenschande an deutschblütigen Frauen und Mädchen zu Zuchthausstrafen verurteilt werden.

Krach im Unterhaus

Der stimmgewaltige Arbeitsminister

London, 9. März

Im **Unterhaus** kam es Dienstag erneut zu **stürmischen Auseinandersetzungen** über die Geschäftsordnung. Für die Labour Party erklärte der Abg. **Battay,** daß es angesichts der ablehnenden Haltung der Regierung, die keine Aussprache über die **Elendsgebiete** zulassen wolle, für seine Partei das beste sei, wenn sie das Unterhaus überhaupt verließe. (Stürmischer Beifall bei der Labour Party).

Als der Arbeitsminister **Brown** sprechen wollte, wurde er zweimal daran durch Zurufe verhindert. Als er zum drittenmal seine Rede beginnen wollte, erhob sich ein **Höllenlärm,** wobei die Labour-Opposition im Chor wieder „Abstimmung, Abstimmung" rief, während der Chor der Regierungsanhänger in gleicher Weise „Ordnung, Ordnung" rief. Erst nach minutenlangen Kundgebungen konnte der Arbeitsminister schließlich seine Rede beginnen, in der er darauf hinwies, in wie großem Umfange das Aufrüstungsprogramm dazu beitrüge, neue Fabrikanlagen in den Elendsgebieten zu schaffen.

Dem Arbeitsminister, der durch **seine laute Stimme** bekannt ist, gelang es schließlich, durch lautes Sprechen die **Opposition zu übertönen,** die sich endlich geschlagen gab und den Minister ungehindert reden ließ.

Die französische Rüstungsanleihe

Léon Blum verteidigt die Vorlage vor der Kammer

× **Paris,** 9. März

Seit Dienstag vormittag 9.30 Uhr befaßt sich die Kammer mit der Gesetzesvorlage für die Auflegung der Landesverteidigungsanleihe. Der Wortlaut der Vorlage wurde nach fieberhafter Tätigkeit der zuständigen Stellen erst in der Nacht fertiggestellt.

Der Finanzausschuß hat beschlossen, daß das Ergebnis der Anleihe nur für die Landesverteidigung verwandt werden müsse und zweitens, daß die Regierung ohne Zustimmung des Parlaments keine Maßnahmen treffen dürfe, die zu einer Devisenkontrolle führen könnten.

In der allgemeinen Aussprache ergriffen eine Reihe von Abgeordneten das Wort, darunter auch Vertreter der Opposition. Ihre Ausführungen, die vor allem die Notwendigkeit einer Umstellung der ganzen allgemeinen Politik der Regierung betonten, unterschieden sich wesentlich von den früheren scharfen Angriffen gegen die Regierung, so daß die Aussprache bisher keinerlei besondere Aufmerksamkeit fand.

Ministerpräsident **Blum** legte alsdann die Bedeutung der von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen dar und bestritt, daß er seine Politik geändert habe. Er müsse es ablehnen, sich auf eine politische Aussprache einzulassen. Seine Aufgabe sei heute, einen Aufruf an die gesamte Kammer zu richten, den Erfolg der Anleihe zu sichern; es handle sich hier um einen Erfolg den das Land und nicht etwa die Regierung benötige.

Der Abg. **Marin** stellte eine Reihe von Bedingungen auf, die erfüllt werden müßten, um das Vertrauen der Sparer zu gewinnen. Der ehemalige Ministerpräsident **Flandin** (Republ. Vereinigung) erklärte, daß seine Fraktion für die Regierungsvorlage stimmen werde. Sie verlange jedoch die Aufgabe eines gewissen Zwanges, der von der Regierung auf wirtschaftspolitischem Gebiet vielfach ausgeübt werde.

Im **Senat** wird die Vorlage im Laufe des Mittwoch durchberaten. Die **Kammer** wird am Mittwoch um 21 Uhr wiederum zusammentreten und endgültig über die Vorlage Beschluß fassen. Spätestens am Donnerstag kommt die Anleihe zur öffentlichen Auflegung.

Fehlschlag der französischen Anleihehoffnungen in Amerika

○ **Washington,** 9. März

Die in den letzten Tagen zwischen dem französischen Botschafter und dem amerikanischen Finanzminister Morgenthau sogar unter teilweiser Beteiligung der **britischen** Botschaft (!) geheimnisvoll geführten Besprechungen haben zu einem **negativen Ergebnis** geführt, und der französische Optimismus über eine amerikanische Bereitwilligkeit, die französischen Rüstungen zu finanzieren, hat sich als trügerisch erwiesen. Die amerikanische Regierung legte der französischen Regierung wiederholt die völlige Aussichtslosigkeit der Unterbringung von europäischen Rüstungsanleihen in Amerika dar, darauf versuchte die französische Regierung den Ausweg, die Anleihe zwar nicht in Amerika aufzulegen, aber die Amerikaner zur Beteiligung aufzufordern, und zwar hatte sie in völliger Verkennung der amerikanischen Abneigung ausgerechnet das **internationale Finanzagentenkonsortium der Herren J. P. Morgan & Co.** wieder als Agenten für die Zahlungen der französischen Dividenden vorgeschlagen.

Nachdem sich der Auswärtige Ausschuß des Bundessenats einstimmig gegen diese Zumutung gewandt hatte, hat die amerikanische Regierung nunmehr unter Hinweis auf den Widerstand des amerikanischen Parlaments die französischen Anleihepläne abgelehnt. (S. auch Handelsteil.)

„Mar Cantabrico" vom Schicksal ereilt

Er benutzte mißbräuchlich englische Dampfernamen

London, 9. März

Bei dem in der Biscaya brennend gesunkenen Schiff handelt es sich nicht um einen englischen Dampfer, sondern um den bolschewistischen spanischen Dampfer „Mar Cantabrico", der mit Kriegsmaterial für die spanischen Kommunisten von Amerika kam. Die Besatzung ist von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias" an Bord genommen worden.

Die „Mar Cantabrico" hatte seinerzeit von sich reden gemacht, als sie mit einer Ladung von **Flugzeugen und Kriegsmaterial** für die spanischen Bolschewisten **Neuyork** verließ, um mit der wertvollen Ladung aus den amerikanischen Hoheitsgewässern herauszukommen, ehe das amerikanische Parlament das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial verhängte. Das Schiff ging zunächst nach Mexiko, wo man seitdem nichts von ihm hörte. Die nationalspanischen Seestreitkräfte hatten ihre Wachttätigkeit verschärft. Es ist ihnen jetzt gelungen, das Schiff zu versenken. Der Wert der Ladung wird auf 500 000 Pfund (etwa sechs Millionen RM.) geschätzt.

Es bestätigt sich, daß die „Mar Cantabrico" **mißbräuchlich den Notruf des englischen Dampfers „Ada" benutzt** hat. Dieser Notruf wurde von der britischen Admiralität empfangen, die sofort vier Zerstörer aussandte um den Tatbestand festzustellen.

Lange suchten die durch die SOS-Rufe herbeigeeilten französischen Schiffe vergebens, bis es schließlich den Engländern gelang, mit dem **wirklichen Dampfer „Ada"** in Funkverbindung zu kommen. Sie erhielten die überraschende Antwort: „An Bord alles wohl. Wir sind von keinem spanischen Dampfer beschossen oder belästigt worden."

Um Mitternacht erst kam die funkentelegraphische Aufklärung von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias", daß es sich nämlich um das vielgenannte Bolschewistenschiff „Mar Cantabrico" handelte, das mit seiner Waffenladung versenkt worden ist.

*

Ein Ueberlebender des nächtlichen Schiffsdramas, der Spanier Juan Boo, ist von einem französischen Fischerboot nach Arcachon gebracht worden. Sein Bericht klärt auch auf, **warum** zunächst von englischen Schiffen „Ada" und „Aba" die Rede ward. Die Besatzung der „Mar Cantabrico" hatte das Schiff auf der Ueberfahrt **getarnt;** an Bug und Heck wurde der Name **des etwa gleichgroßen englischen Frachtdampfers „Ada"** aus Newcastle **aufgemalt.** Boo teilte mit, daß die Besatzung 150 Mann stark war und daß sich auch 17 Fahrgäste, darunter zwei Nordamerikaner und je fünf Italiener und Mexikaner, an Bord befanden. Als der nationalspanische Kreuzer **„Canarias"** dem Schwindel auf die Spur kam und die „Mar Cantabrico" in Brand schoß, sandte das Schiff zunächst **absichtlich irreführende funkentelegraphische SOS-Rufe** mit dem falschen Schiffsnamen „Ada" und auch mit dem Namen „Aba" aus. Erst die Ermittlungen der englischen Admiralität konnten der großen Aufregung, die sich der englischen Oeffentlichkeit bemächtigt hatte, ein Ende bereiten.

Kampf mit einem Gabelweih

Unentwegter Angriff auf Vater und Kind

):(**Minden, i. W.,** 9. März

In der Nähe von **Borgentreich** (Reg.-Bez. Minden) trug sich ein aufregender Vorfall zu. Ein Einwohner befand sich mit seinem vierjährigen Töchterchen auf dem Rad auf dem Weg von Rösebeck nach Borgentreich. Plötzlich stieß ein mächtiger Gabelweih nieder und stürzte sich auf das Kind, das mit einem roten **Mäntelchen** u. roter Mütze bekleidet war. Kaum vermochte der Vater den ersten **wütenden Angriff** auf die Kleine abzuwehren, da entspann sich zwischen dem gefiederten Räuber und dem erschrockenen Vater auch schon ein heftiges Ringen. Der immer wieder angreifende Vogel wurde endlich mit einem gutgezielten Faustschlag niedergehauen. Das Tier kam mit einem Flügel in die Radspeichen, wodurch der Radfahrer stürzte, worauf das Tier **erneut auf beide einhieb.** Durch einen Fußtritt endlich abgewehrt, stieg das Tier senkrecht in die Höhe, um aber sofort, wahrscheinlich infolge einer inneren Verletzung, wieder zu Boden zu stürzen. Es gab sich jedoch immer noch nicht geschlagen und konnte erst durch Knüppelschläge getötet werden.

Der Gabelweih (eine Unterfamilie der Falken), der eine Flügelspannweite von nicht weniger als 1,50 Meter zeigte, gehört zu den Raubvögeln, die unter Naturschutz stehen und bereits recht selten geworden sind.

Ausbrechende Viehherde unter den Jahrmarktbesuchern

× **Paris,** 9. März

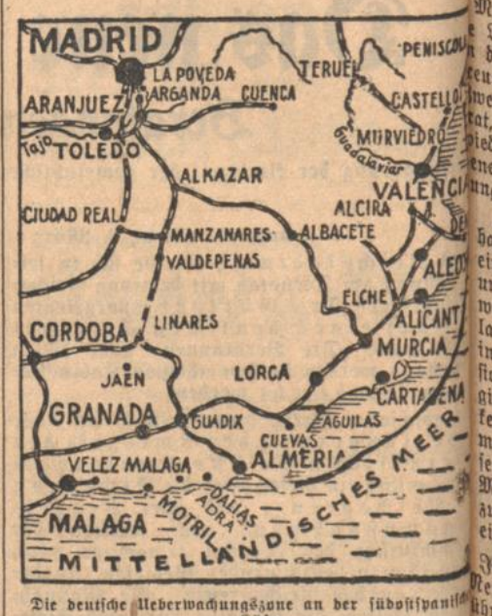
Auf dem Viehmarkt von **Niort** wurden **200 Rinder,** die je zu zweien aneinandergebunden waren, aber frei umherstanden, durch ein hereinbrechendes Gewitter unruhig und rannten erschreckt **auf das Jahrmarktgelände.** Etwa **50 Personen,** meist Frauen und Kinder, wurden **niedergetrampelt.** Nur mit vieler Mühe gelang es, die Tiere wieder zu beruhigen. **30 Personen** sind **verletzt** worden, davon **acht schwer.**

Die Land- und Seekontrolle für Spanien

Aus den Londoner Beschlüssen

Nach den Beschlüssen des Londoner Nichteinmischungsausschusses soll der gesamte Kontrollplan für Spanien, der abgeändert u. neugefaßt werden kann, durch eine Behörde verwaltet werden, die die Bezeichnung **„International Amt für die Nichteinmischung in Spanien"** führen soll. Für die **Landgrenzen** soll angesichts des Sonderübereinkommens zwischen Großbritannien und **Portugal** auch auf der **französischen** Seite der französisch-spanischen Grenze und auf der **britischen** Seite der Grenze zwischen Gibraltar und Spanien ein internationaler Stab mit der Beobachtung beauftragt werden. Die französisch-spanische Grenze wird in drei Zonen aufgeteilt. Die beauftragten Agenten werden in enger Zusammenarbeit mit den französischen Behörden arbeiten.

Die Vorkehrungen für **Schiffe,** die sich nach Spanien begeben, sehen vor, daß jedes Schiff der am Abkommen **beteiligten Mächte** vor



Die deutsche Ueberwachungszone an der südostspanischen Küste

geht vom Kap de Gata (östlich Almeria) bis zum Kap Oropesa (nördlich Castellon). Der schwarze Strich auf obenstehender Karte gibt die Linie an, auf der außerhalb der 10-Meilen-Zone längs der spanischen Küste die deutschen Kriegsschiffe ihre Ueberwachungstätigkeit ausüben werden

Anlaufen spanischer Häfen einen **Kontrollbeamten** anzulaufen hat, um dort einen oder mehrere **Ueberwachungsbeamte** (Beobachter) des internationalen Ausschusses an Bord zu nehmen, deren Arbeit darin besteht, die Ausladung des Schiffes in spanischen Häfen zu überwachen.

Damit dieser Plan der Ueberwachung der Handelsschiffahrt mit Sicherheit durchgeführt werden kann, wird bestimmt, daß eine **Ueberwachung durch die Kriegsflotten rings um die spanische Küste** eingerichtet wird. Diese Ueberwachung wird durch Großbritannien, Frankreich, **Deutschland** und **Italien** durchgeführt. Die spanische Küste wird hierfür (wie schon angekündigt) in **Zonen** eingeteilt. **Deutschland** überwacht die **Südostküste** Spaniens vom Kap de Gata bis Cap Oropesa.

Die Ueberwachung wird nur **außerhalb der Zehnmeilenzone** längs der spanischen Küste durchgeführt. Die Kommandanten der die Kontrolle durchführenden Kriegsschiffe haben das Recht, die Schiffe der am Abkommen beteiligten Mächte **anzuhalten** und ihre Papiere zu prüfen. Ein Durchsuchungsrecht wird ihnen hingegen nicht gegeben.

Der internationale Stab soll so viel Beobachter erhalten, wie erforderlich sind, um den Plan angemessen durchzuführen. Vorläufig sind folgende Beobachter vorgesehen: Für die französisch-spanische Grenze 130, für Gibraltar 20 und für den Seeüberwachungsplan 550 Beobachter. Die **Kosten** des Planes werden auf 834 000 Pfund (rund 10 Mill. RM.) für das Jahr geschätzt. Sie sollen aus einem **internationalen Fonds** gedeckt werden, zu dem die verschiedenen Regierungen gemäß einem besonderen Uebereinkommen ihre Beiträge leisten.

Das Hauptamt wird vom Tage der Annahme dieses Planes, d. h. vom 8. März ab, seine Tätigkeit aufnehmen und die Pläne für die Durchführung des Abkommens mit größter Beschleunigung ausarbeiten.

Hochbetrieb der Sowjetdampfer vor Torschluß

(=) **Istanbul,** 9. März

In den letzten Tagen haben **17 sowjetrussische** und acht **bolschewistische spanische Dampfer** das Schwarze Meer verlassen, um Kriegsmaterial nach Spanien zu schaffen. 16 solcher Dampfer sind aus Barcelona und aus Valencia leer zurückgekommen. In den Tagen vor dem 6. März, als mit dem Inkrafttreten der Ueberwachung der spanischen Küsten gerechnet wurde, war der Schiffsverkehr besonders stark. Die schwer beladenen Dampfer durchfuhren mit der größten Geschwindigkeit die Meerengen ohne Aufenthalt, um noch rechtzeitig vor der Sperre anzukommen. Der spanische Dampfer war völlig schwarz gestrichen und hatte sogar seinen Namen überstrichen.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Rutt[illegible] Hauptschriftleiter: Karl Aug. Seyfried; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Adalbert Holeisen; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Seyfried; für Feuilleton, Theater und Musik: Hans Schorn; Nachrichten, Handel und Bilder: Adalbert Holeisen; für Lokales und Sport: Hanns Reich; für Baden und Unterhaltung: Bert Naegele; für die Wochenschau „Pyramide": Karl Joho; für Anzeigen: Heinz Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 134, Fernsprecher [illegible] Wilmersdorf 5561. — Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — [illegible] II. 1937: üb. 9000. Druck bei G. Braun, GmbH., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

„... und was sagt man in Deutschland?"

Paris, Metz, Nancy, Stationen einer Frankreichfahrt — Franzosen 1937. Was ist das, Verständigung? Ein Erlebnisbericht von Ludwig Ries.

Copyright by Verfasser, Karlsruhe

Jean Mermoz, Schicksal eines Fliegers

Wir sind wieder drüben in der Schwimmhalle, deren Ausmaße dem Berliner Sportpalast nicht viel nachstehen. Kopf an Kopf drängen sich hier die Menschen. Sie sitzen unten auf engen Stuhlreihen und stehen oben links und rechts in zwei Stockwerken vor den Umkleideräumen. Vorne ist eine große Tribüne angebracht, deren Tuch die ganze Stirnseite bedeckt. Auf der Fahne das überlebensgroße Bild des berühmten Fliegers Mermoz, der mit seinem Flugzeug „Kreuz des Südens" auf einem Südamerikaflug im Atlantik verschollen ist. Deutsche Flieger des Lufthansadienstes haben in treuer Kameradschaft tagelang vergeblich nach ihm und der dreigen Besatzung gesucht.

Mermoz war der beste Freund des Obersten de La Rocque und sein engster Mitarbeiter in der Partei. Mermoz war es, der als treuester Gefolgsmann des Obersten jenen Zweiflern in den eigenen Reihen entgegentrat, die nicht ausharren wollten und immer wieder zum Losschlagen drängten. Mit erhobener Stimme rief er ihnen bei der Gründung der Sozialpartei im Wagramsaal zu:

„In unserer Gemeinschaft ist der Befehlshaber an Bord kein Gegenstand der Kritik eines jeden einzelnen. Ich lasse es nicht zu und verstehe es nicht, daß unter uns, die wir unter dem gleichen Symbol der Vaterlandsliebe vereinigt sind und die wir das innere Chaos einer unfruchtbaren Diskussion nicht kennen, es Mannschaftsmitglieder gibt, die verräterisch den Dolch in den Rükken des Bordkommandanten stoßen, ihn moralisch im Stich lassen bei der Erfüllung seiner Pflicht. Eure Schuldigkeit ist es als Mannschaft, engste Tuchfühlung miteinander zu nehmen, wie wir es tun, wenn wir in ein Unwetter geraten."

Ist es da erstaunlich, daß die Trauer um Mermoz wochen- und monatelang die Parteiführer und den Obersten selbst bewegte? Auch heute steht die Kundgebung im Zeichen dieses jungen Fliegers, der am Vorabend seines 35. Geburtstages das Schicksal der Wolkenstürmer im unermeßlichen Ozean erlitt. Mit 28 Jahren Ritter der Ehrenlegion, mit 32 Jahren Kommandeur, und mit dem Erfolg von 2200 Flugstunden war er wie Ikarus der Sonne zu nahe gekommen und alles, was er noch erwarten konnte, war ein Tod, der seinem Ideal entsprach.

Voilà La Rocque

Eine kriegerische Musik reißt uns aus allen Betrachtungen, die Marseillaise! Fünfzehntausend Menschen recken sich hoch, strecken den rechten Arm aus und singen: „Auf Kinder des Vaterlandes, der Tag des Ruhmes ist gekommen ..."

Unter den Klängen der Hymne erscheint Oberst de La Rocque mit seinem Stabe. Herr Labarre eröffnet die Kundgebung, ein Begeisterungstaumel ergreift die Menschen, in dem die Worte des Redners beinahe untergehen. Zwei Kinder in lothringischer Tracht überreichen dem Oberst Blumen. La Rocque nimmt das kleine Mädchen auf den Arm, es hebt die Hand hoch und ruft mit einem zarten Stimmchen „Vive La Rocque".

Die Franzosen lieben das Auftreten zahlreicher Redner in öffentlichen Kundgebungen und so sprechen nach Herrn Labarre noch M. Barrachin, Direktor des politischen Büros der Partei, der sich gegen die dauernde Naturalisation von Nichtfranzosen wendet, und der Abgeordnete Fourcault de Pavant.

Dann erhebt sich La Rocque. Lächelnd nimmt er die Huldigungen und die hochgehenden Wellen der Begeisterung entgegen. Die rechte Hand in der Tasche, die Linke an der Messingstange, an der das Mikrophon befestigt ist, beginnt er mit einem kleinen Kompliment für das schöne Land Lothringen, das er von seiner Militärzeit in Luneville vor 25 Jahren noch gut im Gedächtnis hat und er erinnert an den Geist des Marschalls Lyautey, der sein großer Lehrmeister war. Er spricht dem Bürgermeister von Nancy den Dank der Partei für die korrekte Haltung der Behörden aus.

Erst allmählich kommt Temperament in seine Ausführungen. Der Oberst ironisiert die Kabinette der letzten Jahre, schildert seinen Kampf gegen die Kommunisten und gegen die ausländischen Elemente, die ihn verleumden und anklagen, formuliert unter starkem Beifall der Massen die These: Frankreich den Franzosen, Frankreich französisch. Er steigert sich mehr und mehr und ohne jemals die gerade Haltung des eleganten Offiziers zu verlassen unterstreicht er die verschiedenen Redewendungen mit einer energischen Handbewegung, ruft mit erhobenem Arm sein anklagendes „Wir wollen nicht mehr!"

Dann wieder erscheint ein ruhiges Lächeln auf seinen Lippen. Leidenschaftslos diesmal, aber in warmen und überzeugenden Worten spricht er von der Familie als Urzelle des Staates, von den Traditionen, die Frankreich groß gemacht haben, Vaterlandsliebe und ein „Geist, der die Herzen entflammt". Arbeit und Sozialismus sind weitere Programmpunkte.

(Fortsetzung folgt)

General Faupel überreichte sein Beglaubigungsschreiben (Weltbild, M.)

In einem feierlichen Staatsakt überreichte, wie gemeldet, der kürzlich zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannte General Faupel dem Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben. Aus Anlaß dieses Staatsaktes fand eine feierliche Truppenparade statt

(Scherl Bilderdienst, M.)

Um den Großen Preis der deutschen Friseure

In Berlin begann der Wettstreit der Nationen um den Großen Preis der deutschen Friseure, der von dem Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks veranstaltet wird. Der Besuch aus dem Ausland ist in diesem Jahre so groß wie nie zuvor. — Unser Bild zeigt einen der Teilnehmer, der nach einer stilechten Vorlage (das kleine Bild rechts) die Frisur arbeitet

Kurzberichte aus aller Welt

Vom Führer begnadigt

):(**Berlin**, 9. März.

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Königsberg am 16. September 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte Erna **Schröter** aus Königsberg zu einer **Gefängnisstrafe von 5 Jahren begnadigt.** Die Verurteilte hat in einer Verzweiflungsstimmung ihren Ehemann, einen vielfach vorbestraften Trinker und Syphilitiker, der sie jahrelang in der brutalsten Weise mißhandelte, durch Eingeben einer zu starken Dosis Schlafmittel getötet.

Ein Museum der Zahlungsmittel

Sammlung aus Jahrtausenden

):(**Berlin**, 9. März

Im Auftrag des Kuratoriums der Gesellschaft zur Pflege und Förderung der Zahlungsmittelkunde wird Anfang März in **Kloster Chorin** (Mark Brandenburg) ein **Museum für Zahlungsmittelkunde** eröffnet. Das Museum, das eine Spezialsammlung von rund 3000 Zahlungsmittelarten vom zweiten Jahrtausend vor Christi bis zur Gegenwart, ferner Geldfälschungen, primitive Geldarten der Naturvölker, Gebrauchsgegenstände und Hilfsmittel des Geldverkehrs enthält, steht einzigartig da in Deutschland.

Eiswall von 25 km Länge

Katastrophenbefürchtungen in Bromberg

):(**Bromberg**, 9. März

Die Lage in der Weichselniederung hat sich infolge des Hochwassers in den letzten 24 Stunden außerordentlich verschärft. Die fast durchweg von deutschen Bauern bewohnten Dörfer sind auf das schwerste bedroht. Es ist das erstemal, daß die Weichsel durch eine Eisbarriere von 25 Kilometer Länge gestaut wird.

Dazu kommt, daß auch aus der Woiwodschaft Kielce eine **Hochwasserwelle mit Eisgang** gemeldet wird, die Dienstagnachmittag bei Bromberg anlangen dürfte. Man befürchtet sogar, daß unter dem ungeheuren Druck der Eismassen die gegen Eisgang gut geschützte Eisenbahnbrücke bei Fordon beschädigt wird. Bei einem weiteren Steigen des Brahepegels rechnet man in Bromberg mit einer Hochwasserkatastrophe, die die von 1924 noch übersteigen dürfte.

Dem jüdischen Schauspieler Otto **Wallburg**, der bisher mit recht zweifelhaftem Erfolg, gestützt auf seine jüdischen Hintermänner, an verschiedenen **Wiener** Bühnen aufgetreten war, ist die weitere **Arbeitsbewilligung entzogen** worden.

Wegen Hochverrats verurteilt

Schwere Zuchthausstrafen

Vor dem zweiten Senat des Volksgerichtshofes Berlin, der am 8. und 9. d. M. in Karlsruhe tagte, hatten sich drei Personen wegen hochverräterischen Unternehmens zu verantworten. Nach einer eingehenden öffentlichen Hauptverhandlung wurden verurteilt:

Jakob Baumann von Mannheim-Neckarau zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust,

Hans Heilig aus Mannheim-Feudenheim zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust,

Richard Hussong aus Neunkirchen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Den Angeklagten Heilig und Hussong wurden je 14 Monate Untersuchungshaft auf die Freiheitsstrafe angerechnet.

Die Verurteilten haben sich in Süddeutschland für die hochverräterischen Ziele der illegalen SPD betätigt.

19 Barren Gold gestohlen

Ein freches Gaunerstück in Marseille

× **Paris**, 9. März

Der französische Postdampfer „Providence", der aus dem nahen Orient in Marseille eingetroffen war, hatte eine Ladung von 19 Goldbarren im Werte von vier Millionen Franken mitgebracht, die für eine belgische Firma bestimmt waren. Die Goldladung war am Bahnhof von Marseille in einer besonderen Sicherheitskammer untergebracht; während der Mittagsstunden aber drangen unbekannte Täter in den Raum ein und **raubten den gesamten Goldbestand.** Bisher gelang es noch nicht, von den Verbrechern irgend eine Spur zu finden.

20 Schiffe festgelegt

Auch in Le Havre streiken die Seeleute

× **Paris**, 9. März

In **Le Havre** sind die Matrosen der Handelsschiffe und Schlepper am Dienstagmorgen in den **Streik** getreten. Wie es heißt, handelt es sich um einen 72stündigen Streik, durch den die Matrosen eine **Erhöhung ihrer Pensionen** und die Einführung der **40stündigen Arbeitswoche** erreichen wollen. Einzelne Blätter melden, daß auch die Besatzung des großen Ozeandampfers „Normandie", der am Mittwoch mit über 500 Fahrgästen seine erste diesjährige Ausreise nach Amerika antreten sollte, in den Streik getreten ist und das **Schiff besetzt** habe. Außerdem sind durch den Streik mindestens 20 Schiffe, die sich zur Zeit im Hafen von Le Havre befinden, festgelegt. Nach dem Bericht der Schiffahrtsgesellschaft soll die Nachricht vom Streik auf der „Normandie" nicht zutreffen.

Die Lohnerhöhung verweigert

5000 Autobusfahrer und -schaffner streiken in Schottland

London, 9. März

Im schottischen Industriegebiet sind am Dienstag 4000—5000 Autobusschaffner und -fahrer in den **Streik** getreten, weil ihnen eine **Lohnerhöhung verweigert** wurde. Der Autobusverkehr in Lancashire sowie im Osten und Westen Schottlands ist so gut wie völlig lahmgelegt. Auch Glasgow und Edinburgh sind betroffen. Mit einer weiteren Ausdehnung wird gerechnet.

*

Nachdem in Detroit 75 000 Autoarbeiter der Chryslerwerke in den Streik getreten sind, hat die Briggs-Gesellschaft **4500 Arbeiter** durch Stillegung ihres Werkes **ausgesperrt.** Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf rund 100 000 Mann.

Gute Fortschritte beim Bau des LZ 130

Platz für 70 Fahrgäste — Erste Probefahrt im Herbst

):(**Friedrichshafen**, 9. März

Die Arbeiten an dem Luftschiff LZ 130 gehen rasch vorwärts. Es sind bereits sämtliche Haupt- und Hilfsringe des Schiffskörpers montiert und auch die Drahtverspannungen gezogen. Die Bugspitze und ein Teil des Gerippes sind mit Baumwollstoff und an besonders beanspruchten Stellen mit reißfestem Linnen verkleidet.

Die Innenseite der Hülle erhält einen roten Anstrich, damit die auffallenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden. Auf hohen fahrbaren Leitern und auf schwebenden Plattformen, die sich an ebenfalls fahrbaren Kranen unter dem Dach der Halle entlang bewegen, arbeiten die Maler und geben dem stolzen Schiff seinen ersten silberglänzenden Anstrich. Im Innern des Gerippes sind viele Hände schon mit dem **Ausbau der Fahrgasträume** beschäftigt. LZ 130 wird 70 **Ueberseefahrgästen** Raum bieten.

In der Führergondel ist der Einbau der Steuer- und Navigationsräume im Gange. Die vier Motorengondeln sind montiert, die Brennstofftanks eingebaut. Zwischen den mit kobaltblauem Lasurlack überzogenen Gerippeteilen führt der sogenannte Achsiallaufsteg mitten durch das Schiff; er ist mit dem unteren Laufsteg durch Steigeschächte verbunden.

Demnächst wird auch die Heckspitze, die jetzt noch aus Zweckmäßigkeitsgründen auf dem Hallenboden aufgebaut ist, dem Schiffskörper angegliedert, und dann ist LZ 130 im Rohbau fertiggestellt. Es ist damit zu rechnen, daß das Schiff im Herbst seine erste Werkstättenprobefahrt unternehmen kann.

25 Jahre Ober im „Hotel der Lüfte"

Jubiläum des Oberstewards im „Hindenburg"

):(**Stuttgart**, 9. März

Am 17. März kann der Obersteward des Luftschiffs „Hindenburg", Heinrich **Kubis**, sein **25jähriges Zeppelin-Jubiläum** feiern. Die Erlebnisse dieses ersten Obers im „Hotel der Lüfte" sind ein Stück Zeppelin-Geschichte. Im Jahr 1911 sah der damals 23jährige in Straßburg eine kleines Modell eines Luftschiffes. Er schrieb an den Grafen Zeppelin, daß er der geeignete Mann sei, den Gästen in dem „schwebenden Speisewagen" das Leben möglichst angenehm zu machen. Graf Zeppelin ging auf seinen Vorschlag ein. Am 17. März 1912 fuhr Kubis als erster Ober im „Hotel der Lüfte" mit der „Schwaben". Seit dieser Zeit ist er im Dienst der Zeppelin-Gesellschaft geblieben.

Die Strecken, die er im Luftschiff zurückgelegt hat, reichen der Länge nach für **drei Fahrten auf den Mond** aus. Sein origineller Einfall in Straßburg hat ihm ein Lebensschicksal von nicht alltäglicher Romantik beschert.

Morgens und abends Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste!

Kultur und Technik

Das gestaltete Leben ist schon vom Tod umarmt; nur das sich erst entwickelnde, sich aus dem Keim losringende ist eigentliches Leben. Hebbel.

War Maria Stuart schön?

Von **Alfred Semerau.**

Die Frage, ob Maria Stuart „schön" war, klingt seltsam, besonders uns schillerfesten Deutschen, die wir gewohnt sind, „der hohen Schönheit göttliche Gewalt" als selbstverständliche Eigenschaft der Vielberufenen zu betrachten, die nicht nur bei Lebzeiten heiße Leidenschaften weckte, sondern noch über den Tod hinaus eine Teilnahme genießt, wie sie nur wenigen geschichtlichen Gestalten entgegengebracht wird. Nicht ihr Unglück allein bewegt die Herzen, sondern die Vorstellung **jenes seltenen Liebreizes,** der seit der trojanischen Helena die Dichter auf seiner Seite hat und selbst strengen Sittenrichtern ein Wort der Entschuldigung ablockt. In ihm birgt sich ein Zauber, der noch nach Jahrhunderten wirkt. Aber seltsam: je bekannter die wenigen als echt beglaubigten Bildnisse Marias wurden — denn die vielen nach ihrem Tode gemachten und als Reliquien verbreiteten zählen nicht —, desto stärker erwachte der **Zweifel, ob sie das gewesen, was wir heute schön nennen.**

Ihren Zeitgenossen galt sie sicher dafür. Aber sie hatte das Mißgeschick, **nicht den Maler zu finden,** der ihre Schönheit ganz wiedergab. Wäre einem Tizian der Auftrag geworden, sie zu malen, würden wir sicher ein Spiegelbild der holdseligen Anmut sehen, die ihre Zeitgenossen bezauberte, statt der trocknen Abschrift **ihrer energisch geschnittenen Züge,** wie sie die Mehrzahl ihrer Bildnisse zeigt. Als die sechzehnjährige Maria den vierzehnjährigen Dauphin von Frankreich, Franz, heiratete, hielt der tüchtige, von Franz I. und Heinrich II. vielbeschäftigte Maler **Clouet** ihre Züge fest in einem Brustbild, das ein **nüchtern blickendes, längliches Gesicht mit gut geformter,** etwas großer Nase, eine schöne Stirn, schmalgeschnittene Augen von dunkler Farbe und einen feingezeichnetn Mund zeigt, aber nichts von der lebensfrohen Heiterkeit, die damals „die kleine Königin von Schottland" zur Freude aller Augen am französischen Hof machte, an diesem Hof des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude, wie ihn Schillers Talbot nennt.

Wie sollte in dieser Welt die junge Erbin von Schottland auch nur einen Begriff der schweren Pflichten bekommen, die ihrer harrten, als ein Jahr nach der Vermählung ihr fünfzehnjähriger Gatte den Thron von Frankreich bestieg? Sie wurde gleich ihm ein gefügiges Werkzeug in der Hand ihres Oheims, des **Kardinals von Guise,** und blieb es, als abermals ein Jahr später der kränkliche Knabe starb und sie nach Schottland heimkehrte. So sollte dort ihre Ansprüche auf den englischen Thron geltend machen, die Freiheit des schottischen Adels brechen und die Reformation vernichten. In dem Eifer, mit dem Maria diese unmöglichen Ziele zu den ihrigen machte, lag ihr Schicksal beschlossen.

Ein Bild in **Oxford** zeigt sie im Pomp königlicher Würde, wie sie dem schottischen Adel bei ihrer Ankunft entgegengetreten sein mag, in dem schweren schwarzen Samtkleid, mit kostbaren Spitzen um Hals und Arme, mit Juwelen bedeckt, mit dem Rosenkranz aus Gold und Edelsteinen, mit der „Stuarthaube", von der ein langer weißer Schleier bis zum Kleidersaum niederwallt. Wohl ist die Gestalt anmutig und hoheitsvoll zugleich, aber das **Gesicht ist unbedeutend und schläfrig!**

Was aber eine künstlerische Kraft aus ihrem Kopf hätte machen können, sieht man in dem **Miniaturbild,** das einem Italiener **Zucchero** zugeschrieben wird. Hier sprechen die **dunkeln Augen;** über ihnen wölben sich die Brauen, nicht als hochgezogene langweilige Striche, sondern weich und anmutig; Mund und Kinn verraten ein **lebhaftes Temperament.** Aus der Haltung des Kopfes und der feinen Anordnung von Schleier und Spitzen spricht die Grazie, die Maria in hohem Grade besessen haben muß. **Hier sehen wir einen Strahl ihres Wesens statt der bloßen Abschrift ihrer Züge.** Und mit diesem Zauber hat sie auf Volk und Vasallen gewirkt, als sie in Edinburgh ihren Einzug hielt.

Aber das unveränderliche Stuartnaturell, bei großer persönlicher Liebenswürdigkeit eine absolute königliche Willkür und völlige Rücksichtslosigkeit gegen die Wünsche des Volks, machte sich bald in den schweren Regierungsfehlern der Königin geltend, und die Liebe, die als verhängnisvolle Schicksalsmacht ihr Leben beherrschte, sollte sie nur in Unheil und Verbrechen verstricken **Darnley,** der Mann ihrer endlichen Wahl, den sie sich gegen den Willen ihrer Lords, gegen die Einsprache Elisabeths erzwungen hatte, fiel, nachdem er ihren Günstling **Rizzio** hatte vor ihren Augen ermorden lassen, ihrer Rache zum Opfer, und schon drei Monate später teilte sie mit **Bothwell,** der diese Rache vollzogen, Bett und Thron. In ihrer Leidenschaft für ihn ließ sie sich zu unheilvollen Taten fortreißen, und wenn es auch, mit ihrem milden Anwalt Talbot bei Schiller zu reden, „in einer finster unglücksvollen Zeit, im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs" geschah, war es nur gerechte Vergeltung, daß ihre Großen sie vom Thron stießen. Und doch — so unwiderstehlich wirkte der Zauber dieser neuen Helena auch auf ihre Feinde, daß in der strengen Gefangenschaft auf Schloß Lochleven, wo man sie für immer unschädlich zu machen dachte, der jüngste ihrer Wächter, von Liebe und Mitleid hingerissen, ihr den Weg zur Freiheit öffnete.

Es war **nur ein letztes Aufleuchten** vor dem Erlöschen ihrer Glückssonne. Geschlagen und flüchtig eilte sie vierzehn Tage später der englischen Grenze zu, um bei derselben **Elisabeth** Schutz zu suchen, deren Thronrecht sie früher bestritten und sich selbst angemaßt hatte. Die englische Königin handelte im Einverständnis mit ihren Räten durchaus nach dem Gebot der Klugheit: **sie durfte die Gefährliche nicht freilassen,** die ihr den Bürgerkrieg im eignen Land entzündet hätte und mit allen römischen und spanischen Umtrieben Fühlung hatte. Aber das **menschliche Mitgefühl neigt sich eben doch der Gefangenen, wenn auch nicht Schuldlosen zu,** die durch Anmut und Herzensgüte bei ihrem Aufenthalt in den verschiedenen Schlössern immer wieder die Zuneigung der Hüter gewann und Gelegenheit schaffte zu heimlichem Briefwechsel mit denen, die sie zu retten hofften. Achtzehn lange Jahre dauerte die Kerkerhaft, zuerst mild, dann, als die Verschwörungen gegen Elisabeth sich häuften, streng und hart. In ihr hat Maria die Schuld ihrer wilden Jugend gebüßt.

Als ein blühendes sechsundzwanzigjähriges Weib trat sie ins Gefängnis, im fünfundvierzigsten Jahr, mit ergrautem Haar, verließ sie es, um aufs Schafott zu steigen, als die große Babingtonsche Verschwörung entdeckt wurde, in der sie mitwissend und wahrscheinlich auch mitschuldig war. Das geschichtlich merkwürdigste ihrer Bilder stellt sie auf ihrem letzten schweren Gang dar. Am Morgen ihrer Hinrichtung wurde die Skizze zu dem Bild von **Amyas Carwood** für ihren Sohn, König Jakob VI., aufgenommen. Wieder, wie bei dem Galabild, das sie bei ihrer Ankunft in Schottland zeigt, trägt sie den schwarzen Samt, die große Krause, die Haube und den langen Schleier, aber ihr einziger Schmuck ist jetzt das Elfenbeinkreuz auf ihrer Brust, und sie greift nach dem Kruzifix, das sie bis zum letzten Augenblick nicht aus der Hand läßt. Ihr **Gesicht zeigt einen düstern und starren Ausdruck,** den sie nach der Schilderung der Augenzeugen nicht hatte, als sie ernst und hoheitsvoll, aber mit gewohnter Anmut ihren letzten Weg antrat.

So tritt uns bis zum Ende aus Marias Wesen **eine bestrickene Anmut** entgegen. Ihre königlich hohe Erscheinung mit den von heiterer Liebenswürdigkeit strahlenden, wenn auch etwas scharf geschnittenen Gesichtszügen hat Unzählige entzückt und zu blinder Ergebenheit fortgerissen, **muß also in hohem Grade anziehend gewesen sein.** Sehr wahrscheinlich lag bei ihr die Schönheit **mehr in dem Ausdruck des Ganzen als in den einzelnen Zügen.** (Wie übrigens bei so vielen „schönen" Gesichtern der Geschichte! Schriftl.) Ihre Augen waren offenbar nicht groß, Wangen und Kinn nicht weich gerundet, aber jedenfalls vergaß man, wie bei so vielen schönen Frauen, das einzelne über dem Gesamteindruck. Sie besaß jene Vereinigung von Anmut, Holdseligkeit und Schönheit, die Homer meint, wenn er von dem Gürtel der Aphrodite spricht, und als eine seiner berühmtesten Trägerinnen wird die Schottenkönigin trotz ihrer unvollkommenen Bildnisse im Gedächtnis der Nachwelt fortleben.

Charakterbildung durch Atmen

Was der Mensch seit seiner Jugend gewohnt ist, sollte er eigentlich beherrschen. Nur wenige verfügen jedoch über eine ausreichende Atemtechnik; das macht sich vor allem bei Lehrern, Pfarrern und Offizieren bemerkbar, deren Stimme oft und schnell überanstrengt ist. Erstaunliches leisten die **Lungen der Sänger.** Untersuchungen von Berufssängern hatten ergeben, daß sich die Luft in ihren Lungen verdichtet, und so ganz andere Verhältnisse als bei den übrigen Menschen vorliegen. Auf Grund dieser Beobachtung wurden von Ac[illegible] ten „phonatorische Stauübungen" ausgeda[illegible] wie gewöhnliche Atemübungen beginnen a[illegible] diese mit dem Vollpumpen der Lungen, [illegible] Luft wird dann aber gegen einen Widerst[illegible] die gespannten Stimmbänder, lang und gle[illegible] mäßig ausgetrieben, d. h. also, es wird bei [illegible] Ausatmung laut und kräftig gesungen.

Diese Uebungen sind nun **erstmalig** in g[illegible] ßerem Umfang unter Leitung von Dr. Bie[illegible] durchgeführt worden. Er behandelte in B[illegible] lin vor allem rednerkranke Lehrer, die je[illegible] zweiten Tag zehn Minuten lang nach d[illegible] Stauprinzip singen mußten. Schon in kur[illegible] Zeit waren die Kranken wiederhergestellt [illegible] brauchten keine Neuerkrankung mehr zu fü[illegible] ten. Aber auch Lungenkranken konnte man [illegible] diese Weise Hilfe bringen. Schon nach einig[illegible] Uebungen verspürten schwerkranke **Asthmati[illegible]** eine Befreiung und die lästigen Anfälle hö[illegible] auf. Aus einer Potsdamer Lungenheilst[illegible] konnten von einundfünfzig Lungenschwindsü[illegible] tigen zehn, die nur mit der Atemtechnik beh[illegible] delt waren, als geheilt entlassen werden.

Man ging jedoch noch weiter. Bei versch[illegible] denen Menschen konnte ermittelt werden, [illegible] Nervosität und Beklemmungen auf fal[illegible] stimmliche Tätigkeit zurückzuführen war[illegible] tatsächlich erhielten sie nach etwa zwan[illegible] Uebungen die volle Spannkraft wieder. M[illegible] kann also die Persönlichkeit eines Mensch[illegible] nicht nur nach seinem stimmlichen Zustand [illegible] urteilen, sondern sie auch die durch Ueb[illegible] der Stimme festigen. Richtiges Atmen ist e[illegible] Grundbedingung für den gesunden Körper, [illegible] maßgebend für die Ausbildung der Persönl[illegible] keit. Gad[illegible]

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Vögel, die nur einmal im gleichen Wasser baden. Wenn auch Enten und Gänse bekanntlich nicht sehr vorsichtig in der Wahl ihres Bade- und Trinkwassers sind, so haben sich doch andere Vögel, z. B. die **Grünlinge,** bei kürzlich durchgeführten Versuchen als überraschend empfindlich erwiesen. So konnten die Forscher beobachten, daß die Grünlinge das Badewasser schon verweigerten, wenn sie ein einziges Mal zuvor darin gebadet hatten, trotzdem es gut gereinigt worden war! Ebenso verabscheuten sie **gefärbtes** Wasser, und zwar um so stärker, je mehr Farbstoff es enthielt. Besonders empfindlich zeigten sie sich aber gegen **Geschmackstoffe,** die dem Badewasser zugesetzt wurden, während sie merkwürdigerweise in bezug auf das **Trinkwasser** weniger empfindlich sind. So wurde Wasser mit 0,1 Prozent Salzsäure schon zum Baden abgelehnt, jedoch bis zu einem Gehalt von 1 Prozent Salzsäure getrunken. Noch viel stärker mußten Bitterstoffe, wie Chinin, verdünnt werden, nämlich zum Trinken auf 0,005 Prozent und zum Baden auf 0,0005 Prozent. Die stärkste Empfindlichkeit wurde jedoch für **Riechstoffe** festgestellt; so lag die Grenze für einen Riechstoff, das Skatol, zum Trinken bei 0,00035 Prozent und zum Baden wurde schon Wasser mit 0,0000005 Prozent nur ungern angenommen. Aus diesen Versuchen geht hervor, daß die Vögel bei der Wahl des Trink- und Badewassers von einem außerordentlich gut entwickelten „chemischen" Sinn geleitet werden. v.

März-Ausstellung

im Badischen Kunstverein

Schon öfters haben wir an dieser Stelle auf das Werk des in Karlsruhe lebenden jungen Oesterreichers Toni **Knapp** hingewiesen. Es ist die Ueberwindung des baren Realismus, die uns anzieht, der Vorstoß ins Uebersinnliche, das Wandeln im Reich der Phantasie, das uns bei seinen Bildern fesselt. Und dabei handelt es sich keineswegs um zeitferne Träumereien; diese Bilder wollen uns etwas sagen, unmittelbar zu uns sprechen, sei es mit den Mitteln der überkommenen religiösen Vorstellungen, sei es in der Sprache des Mythus („Orpheus"), sei es die Gestaltung unmittelbar symbolhaft wirkender Vorgänge („Bohème"). Es ist eine tragische, apokalyptische Malerei, die sich da auf diesen Tafeln entfaltet, die uns immer wieder an die Meister des Mittelalters erinnern. Denn in Technik und Malauffassung hat sich Knapp am Mittelalter geschult, sich tief hineingesehen in seine Art und Formensprache und vielleicht ist das eine Gefahr, weil die Abhängigkeit eines Tags zu groß werden und die eigene Ausdrucksweise überschatten und töten kann und eine eigene künstlerische Handschrift hat dieser Künstler, das haben wir an seinen Aquarellen schon wiederholt feststellen können. Die ernsthafte Bemühung um große Inhalte, das Streben, allgemein-unverbindliche Stoffe zu meiden und zu den großen und letzten Dingen vorzudringen und dabei echt deutsche, starke Ausdruckskraft zu zeigen, muß unsere Aufmerksamkeit stets auf diesen begabten Künstler lenken, die März-Ausstellung im Kunstverein gibt an einer Anzahl guter Beispiele die beste Gelegenheit hierzu.

Des weiteren sehen wir eine große Anzahl von Gemälden aus der Hand von Otto **Fikentscher,** Grötzingen. Die unkomplizierte, stark dekorative und auf eine überzeugende Art naturnahe Malerei mit ihren mit den Augen des Jägers gesehenen Tierstücken und Landschaften kann, gerade in solcher Menge gesehen, starke Eindrücke vermitteln. Außerdem sind von Fikentscher noch einige reizende Scherenschnitte und Bildnisreliefs in Bronze und Wachs zu sehen. — Der Freiburger Rolf **Kommer** führt uns Proben seiner frisch und kräftig gemalten Köpfe und Bildnisse vor, unter denen die „Bäuerin in Kirchentracht", die „Kopfstudie" und die „Trauernde" besonders auffallen.

Erfreulicherweise ist in der gegenwärtigen Ausstellung auch wieder etwas mehr Plastik zu sehen. Erich **Lipp,** Karlsruhe, zeigt eine überlebensgroße „Schwimmerin", die freilich doch an zu starkem Realismus krankt, viel überzeugender sind seine Porträtköpfe, die eine gute plastische Durcharbeitung verraten. Friedrich **Schildhorn,** Karlsruhe, weiß in seinen beiden Knabenporträts in Holz in sauberer Technik wirkliches Leben einzufangen, Prof. Hermann **Volz** zeigt neben älteren Plastiken einen Kopf des Führers in Bronze. Die putzigen kleinen Tierplastiken von Lilli **Hummel-Koenig,** Paderborn, werden den Besuchern sicher wieder viel Freude machen.

Hanns Reich.

Volksbildungsstätte NS-G. „Kraft durch Freude"

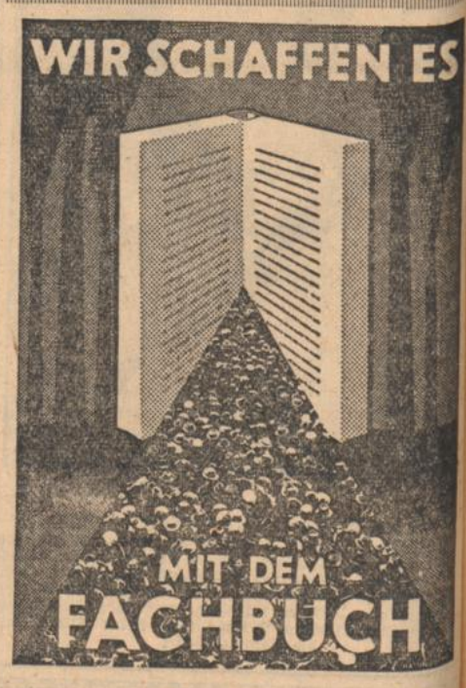
III. Konzert im Bürgersaal Karlsruhe

Die Reihe der **Kammermusikabende im Karlsruher Bürgersaal** schloß am Montag mit der Darbietung romantischen Musikguts durch das **Voigt-Quartett** (Karlsruher Streichquartett). Den musikgeschichtlichen und den stilkritischen Begriff „Romantik" umriß klar und kundig in einführenden Worten die Tonkünstlerin und Geigerin Margarete **Voigt-Schweikert;** weiterhin kennzeichnete sie die zur Aufführung kommenden Werke und konnte mit den stolzen Worten schließen, daß es kein Volk auf der Erde gibt, das in einem Jahrhundert Genies wie Mozart, Beethoven, Schumann und Schubert hervorgebracht hat. — Das Streichquartett Robert Schumanns Werk 41, 1 mit Staatskonzertmeister Otto **Voigt,** Kammermusiker Willi **Grabert,** Konzertmeister Heinrich **Müller** und Konzertmeister Paul **Trautvetter** an den Pulten wurde in seinem nicht leicht zu fassenden musikalischen und seelischen Inhalt dank einer meisterhaften Wiedergabe aufgehellt. Das liebliche Wunder deutscher Kammermusik folgte mit Franz Schuberts unter dem Namen „Forellenquintett" volkstümlich gewordenem Werk 114. Zu den schon genannten Künstlern traten dabei Gertrud **Herrmann-Mettenberger** (Klavier) und Kammervirtuose Karl **Schiedt** (Kontrabaß) hinzu. In der schlechthin vollkommenen Darbietung tat sich leicht und hehr der Schubert-Himmel auf und schenkte unnennbar tiefe geistige Freude.

Karl Joho.

Eine Milliarde Jahre Leben auf der Erde

In einer auch für den Laien klar verständlichen Untersuchung kommt der Altmeister der geographischen Wissenschaft, Prof. Dr. **Albrecht Penck,** zu dem Ergebnis, daß die Anfänge des Lebens auf der Erde etwa eine Milliarde Jahre zurückliegen und daß die geologische Forschung bisher davon nur die Hälfte erfassen konnte. Zu tiefem Nachdenken veranlaßt eine weitere Ueberlegung, daß nämlich nur ein Zweitausendstel dieser Milliarde von Jahren auf die Geschichte der Menschheit fällt. Wir können uns, so schreibt Penck im Märzheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften,** Jahrzehnte und Jahrhunderte, vielleicht sogar Jahrtausende vorstellen. Um uns Jahrmillionen oder gar eine Milliarde von Jahren zu veranschaulichen, raffen wir sie zusammen. Wir denken sie uns auf ein einziges Jahr zusammengeschoben, also auf ein Milliardstel ihrer Dauer. Das organische Leben beginne in diesem Schöpfungsjahr zu Neujahr, seine ersten Spuren sind uns aus der Jahresmitte erhalten, jeder Tag hat die Länge von rund drei Millionen Jahre. Der erste Mensch würde daher am letzten Tage des Jahres, abends 8 Uhr, in Erscheinung treten, um 10 Uhr [illegible] ren wir mitten in der großen Zwischeneiss[illegible] 10 Minuten vor Mitternacht beginnt der st[illegible] Gletscherrückzug der letzten Eiszeit und 3 [illegible] nuten vor Mitternacht die durch mensch[illegible] Aufzeichnungen überlieferte geschichtliche [illegible] Was die erste Generation des 20. Jahrh[illegible] derts erlebte, würde wenig mehr als die le[illegible] Sekunde füllen. Welch kurze Spanne Zeit [illegible] welch großes Erleben!



Das offizielle Plakat zur Fachbuchwerbung im Frühjahr 1937, die in den Monaten Februar, März und April die Schaffenden aller Berufsgebiete mit ihrem Fachschrifttum vertraut machen wird.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Im Lauf des Dienstag haben die Temperaturen wieder etwas angezogen, 10,4 Grad war die höchste, 3,6 Grad die niedrigste Tagestemperatur, im Mittel freilich immer noch 1—2 Grad über normal. Der Wind war recht schwach und brachte es nur auf Stärke 1, morgens kam er aus Süden, nachmittags aus Westen. Der Himmel blieb beinah den ganzen Tag bedeckt, nur etwa eine halbe Stunde schien die Sonne, außerdem war der Tag recht dunstig, so daß man nur etwa drei Kilometer weit sehen konnte. Und der Luftdruck fällt langsam, aber sicher.

Alfred Rosenberg auf dem Gautag 1937

Der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Erziehung, Alfred Rosenberg, hat die Zusage gegeben, auf einer Großkundgebung des Gautags 1937 der NSDAP, am Samstag, den 17. April, in der Städt. Markthalle in Karlsruhe zu sprechen.

Uebergabe der Motorstandarte 53

Da die Aufgaben des NSKK immer umfangreicher werden, wurde von der Korpsführung angeordnet, daß die bisher ehrenamtlich besetzten Dienststellen der Standarten durch hauptamtliche Führer besetzt werden. Diese neue Besetzung wurde auch bei der im Gebiete der Motorbrigade Südwest liegenden NSKK-Motorstandarte 53 mit dem Standort Karlsruhe am 1. März 1937 durchgeführt. Zwecks Uebergabe der Standarte an den neuen Führer wurden die Staffel- und Sturmführer der Staffeln I—IV/M 53 befohlen.

Der Brigadeführer der Motorbrigade SW., Oberführer **Emminger**, dankte dem bisherigen Standartenführer der M 53, Oberstaffelführer **Moser**, für die großen Verdienste, die er sich bei der Gründung der Standarte und bei der Zusammenlegung der K- und M-Formationen erworben hat. Die bewährten Führereigenschaften und die vorbildliche Kameradschaft wurden besonders hervorgehoben.

Der Brigadeführer übergab hierauf die Motorstandarte 53 dem Sturmhauptführer **Hampe**, der bisher bei der Motorbrigade Niedersachsen in Hannover als Stabsführer tätig war. Gleichzeitig wurde die Staffel I dem Obersturmführer **Jaenisch** übergeben, für den Sturmhauptführer Schöner ausscheidet.

Wer kann an den KdF-Fahrten teilnehmen?

Es bestehen oft Unklarheiten darüber, wer an den KdF-Fahrten teilnehmen darf; hierüber sind folgende Richtlinien zu beachten.

Jeder Volksgenosse mit seinen Angehörigen, dem eine Urlaubsfahrt zu normalen Preisen nicht möglich ist, ist teilnahmeberechtigt. Voraussetzung ist allerdings, daß er **Mitglied der Deutschen Arbeitsfront** oder einer der NS-Gemeinschaft **„Kraft durch Freude"** angegliederten Organisationen ist. Besonders erwähnt werden sollen auch die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Angehörigen der Berufsgruppen **Handel** und **Handwerk**. Auch der deutsche Bauer mit seinen Arbeitskameraden fährt mit „Kraft durch Freude".

Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, wird davon abgesehen, eine feste Form der Einkommensgrenze aufzustellen. Volksgenossen mit etwas höherem Einkommen, die über ihre Teilnahmeberechtigung im Zweifel sind, wenden sich an den zuständigen KdF-Wart, der die erforderliche Auskunft erteilt. In besonderen Zweifelsfällen entscheidet über die Teilnahmeberechtigung das Gauamt. Als **Angehörige** teilnahmeberechtigter Kameraden sind die Ehefrau, Kinder unter 18 Jahren und Eltern, die im gleichen Haushalt leben und nicht in Arbeit stehen, anzusehen. An Seefahrten können Kinder unter sechs Jahren nicht und Volksgenossen über 60 Jahren nur mit Genehmigung des Gauamtes und nach besonderer Prüfung teilnehmen. Volksgenossen mit ansteckenden Krankheiten und Gebrechen, die reisebeschwerlich sind, sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die **Anmeldungen** zu einer Urlaubsfahrt müssen in schriftlicher Form auf vorgeschriebenem Vordruck der KdF-Dienststelle eingereicht sein. Die Anmeldungen erfolgen nur in den Betrieben oder in den Orts- oder Kreisgeschäftsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Eine direkte Anmeldung bei der Gaudienststelle erfolgt nicht. — Rücktritt von einer abgegebenen Anmeldung ist nur möglich bei Todesfall in der Familie, Krankheit, Urlaubssperre, Einberufung zum Militärdienst usw. Nachweise hierfür sind schriftlich zu führen.

Aufregung bei Kranichs

Erlebnis an einem Regensonntag im Stadtgarten

Es gibt doch immer etwas zu erleben! Selbst bei einem ganz und gar verregneten Sonntag. Nur muß man halt die Augen offen halten; in diesem Fall waren es allerdings die Ohren, die uns den Weg zeigten. Und wie haben wir uns hintennach gefreut, daß wir unseren Ohren nachgingen.

Da spazierten wir beim fröhlichsten Regen, ohne Schirm, ohne Regenmantel durch den Stadtgarten, in tiefsinnige Gespräche vertieft, nicht achtend auf die Nässe, die uns langsam aber sicher durchweichte, als wir plötzlich durch ein fürchterliches Geschrei tatsächlich aufwachten. Wir setzten uns schleunigst in Galopp, um nachzusehen, was da wohl los sei und landeten endlich, immer dem Schreien folgend, vor den Großvogelkäfigen.

Und siehe da, wir fanden die Kraniche in hellster Aufregung. Von lieblichen Gesängen war da keine Rede. Die Tiere standen alle aufrecht, reckten sich, soweit es ging, den Kopf schräg gelegt und schrien so mörderisch, als wäre ihnen der Feind auf dem Nacken.

Irgend etwas mußte doch die Vögel veranlassen, solch einen Höllenskandal zu machen. Also machten wir es ebenso und guckten auch mal in die Höhe. Was wir da sahen, war nun geradezu wunderschön.

Vier große Vögel, offenbar Störche, kreisten in gewaltiger Höhe, ganz langsam und in so regelmäßigen Abständen, daß man beinahe versucht war, die Vögel für Flieger anzusehen. Es war zu schön, wie die Vögel in ganz großen Schleifen langsam immer tiefer kamen. Das Seltsame war, daß nur die Kraniche diese Begrüßungsfanfaren losließen, während unsere europäischen Störche sich nicht rührten. Wir überlegten uns noch, was die Vogelsprache zu bedeuten hätte, — vielleicht wollten die Kraniche Grüße aus der Heimat, von ihren Brüdern übermittelt haben? Leider vertrieb uns dann doch ein neu einsetzender Guß, die Sache weiter zu verfolgen. Betrachten wir dieses kleine Erleben als einen frohen Frühlingsgruß.

Fußgänger, Augen auf!

Schwerer Verkehrsunfall

Am Montag, den 8. März, gegen 12 Uhr, wurde auf der Robert-Wagner-Allee bei der Baustelle der Reichsautobahn ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt, weil er beim Ueberschreiten der Fahrbahn die nötige Vorsicht außer acht ließ. Der Verletzte wurde in das Städt. Krankenhaus Durlach verbracht.

Altmaterial im Haushalt sammeln!

Nach den notwendigen Vorbereitungen sind jetzt überall die Vertrauensalthändler ausgesucht und eingesetzt, so daß sowohl durch die berufsmäßigen Althändler als auch für bestimmte Stoffe durch die HJ die Sammlungen überall in die Wege geleitet werden können.

Jede Haushaltung muß nunmehr darauf bedacht sein, an Abfällen dasjenige Material bereitzuhalten, was für die Sammlungen vorgesehen ist.

Jeder Haushalt sollte einige Behälter, wie Kisten und Kartons bereitstellen, um das Material vorsortiert abholbereit zu halten. Sollte bei diesem oder jenem Stoff die Abholung sich verzögern, so ist zu bedenken, daß das ganze System der Abholung noch im Aufbau begriffen ist, und daß die Sammelstellen mit dem Ergebnis der ersten Sammlungen zum Teil überhäuft sind.

Getrennt für sich müssen zur Abholung aussortiert werden die **Stahl- und Eisenabfälle** jeder Art. Hiervon getrennt kommen Abfälle aus **Kupfer, Messing** und anderen Nichteisenmetallen in Betracht. Auch **Flaschen** aller Art (ohne Medizinflaschen) sollen gesammelt werden. Wichtig ist die Sammlung von **Fellen** oder Fellstücken jeder Art. Außerdem kommen getrennt zur Sammlung in Betracht **Altpapiere** aller Sorten, also nicht nur Zeitungen, sondern auch Kartonpapier und Papierabfälle ähnlicher Art. Ein weiteres wichtiges Sammelmaterial sind die **Lumpen**, also Textilabfälle irgendwelcher Form, Art und Herkunft. Diese sind gleichfalls getrennt aufbewahrt zur Abholung bereitzuhalten.

Die Vertrauenshändler, die ständig überwacht werden, sind außer durch einen Ausweis auch durch eine **grüne Binde** besonders kenntlich gemacht. Sie haben für die von ihnen abzuholenden Abfälle der Hausfrau den üblichen Preis zu bezahlen. Schwierigkeiten bei der Abholung oder Beschwerden gegenüber den Sammlern sind der nächsten Ortsgruppe der NSDAP zu melden, die durch besonders eingesetzte Stellen für Abhilfe sorgen wird, damit die Haushaltungs-Altmaterialsammlung als Grundstock für die wichtige Sammlung und Erhaltung von Materialien, die einen bedeutsamen Teil der Rohstoffschlacht bildet, erfolgreich durchgeführt werden kann.

Jahreskarten für den Stadtgarten. Wir machen unsere Leser auf die im Anzeigenteil erschienene Bekanntmachung des Städtischen Gartenamts aufmerksam, wonach die Jahreskarten für den Stadtgarten für das Jahr 1937 jetzt schon bei den Einnehmern bezogen werden können. Die Karten berechtigen zum Besuche des Stadtgartens vom Lösungstage an. Die Besitzer von Schuldverschreibungen des Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zustehenden Karten nur am südlichen Eingang des Stadtgartens (beim Hauptbahnhof) bestellen.

Der deutsche Kraftfahrer und Spanien

Wer mußte ein Fahrzeug infolge der Ereignisse in Spanien zurücklassen?

Der Deutsche Automobil-Club e. V., München, Königinstr. 11a, bittet um Zuschrift aller solcher deutschen Kraftfahrer, die unter Benutzung eines spanischen Triptiks oder eines Carnet de Passages mit ihrem Fahrzeug nach Spanien eingereist sind und deren Fahrzeug entweder in Spanien beschlagnahmt wurde oder aus Gründen der persönlichen Sicherheit

Preiserhöhungen verboten! / Gegen Preistreiberei wird eingeschritten

Vor wenigen Tagen mußte bei zwei Wirten in Karlsruhe durch die Kriminalpolizei — Abt. Preisüberwachung — festgestellt werden, daß diese im Januar bzw. Februar 1937 die Preise ihrer Speisekarten erhöht haben. U. a. hat der eine Wirt den Preis für eine Portion Schinken, der bisher 1 RM. betrug, auf 1,80 RM. erhöht. Bei demselben Wirt wurde ferner nachträglich festgestellt, daß er Mineralwasser, wie bereits gemeldet, das er teils von einer Brauerei zum Preise von 10 Rpf. je Liter bezog, teils selbst noch erheblich billiger herstellte, zum Preis von 10 Rpf. je ¼ Liter in dem einfachen Lokal seiner Wirtschaft und zum Preise von 20 Rpf. je ¼ Liter in dem besseren Lokal seiner Wirtschaft verkaufte, so daß also der Literpreis in dem einfachen Lokal sich auf 40 Rpf. und in dem besseren sich auf 80 Rpf. belief. Mit diesem Preis für das Mineralwasser verstieß der betreffende Wirt gegen die Verordnung über die Preisbildung für den Mineralwasserverkauf im Kleinhandel vom 9. 2. 32, die auch heute noch uneingeschränkt für den Kleinverkauf in Ladengeschäften, Apotheken, Gaststätten und ähnlichen Gewerbebetrieben sich in Kraft befindet.

In beiden Fällen wurden die Wirte festgenommen. Ferner wurden gegen sie bei der Preisüberwachungsstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministers Strafverfahren eingeleitet.

Diese bedauerlichen Vorfälle geben Veranlassung, eindringlich darauf hinzuweisen, daß nach § 1 der Reichsverordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (RGBl. I S. 955) **Preiserhöhungen** für Güter und Leistungen **jeder Art**, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte **verboten** sind. Dieses Verbot gilt **rückwirkend vom 18. Oktober 1936** ab. Es darf hiernach also kein höherer Preis verlangt werden, als er am 17. Oktober 1936 verlangt wurde. Bemerkt wird hierzu, daß dieses Verbot **ausnahmslos** gilt, beispielsweise auch gegenüber Versicherungen und Preisen, die von Gemeinden für Leistungen gemeindlicher Einrichtungen verlangt werden. Ferner wird hierzu bemerkt, daß nach dem Runderlaß des Herrn Reichskommissars für Preisbildung vom 30. 1. 1937 das Verbot nicht nur für den Verkäufer, den Versicherer usw. gilt, sondern auch für den **Käufer**, Versicherungsnehmer usw., da auch das **Gewähren** höherer Preise, als sie am 17. Oktober 1936 gewährt wurden, verboten ist. Nach § 4 der VO vom 26. November 1936 hat derjenige, der den Bestimmungen dieser VO oder den zu ihrer Durchführung erlassenen Anordnungen vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, **Gefängnisstrafe** und **Geldstrafe**, letztere in unbegrenzter Höhe, oder eine dieser Strafen zu gewärtigen. Ferner kann nach § 5 der genannten VO auch die Schließung des Betriebs auf Zeit oder auf Dauer verfügt werden.

Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme von diesem grundsätzlichen Verbot dringend erforderlich erscheint, kann der Reichskommissar für die Preisbildung bzw. für das Land Baden die Preisüberwachungsstelle beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium auf Antrag Ausnahmen zulassen oder anordnen.

Es ergeht daher an alle, welche entgeltliche Geschäfte tätigen, die Mahnung, sich unbedingt an die oben erwähnten Bestimmungen der VO vom 26. November 1936, der sogenannten Stoppverordnung, zu halten. In künftigen Fällen wird — wie bisher — mit unnachsichtlicher Strenge in jedem Fall der Zuwiderhandlung vorgegangen werden.

Von der Schule in die Lehre

Schulentlassung und Berufswahl / Was soll mein Junge werden?

Nur wenige Wochen noch, und ein Schuljahr ist wieder einmal beendet, die Pforten öffnen sich und Tausende von jungen Menschen treten hinaus ins Leben. In unzähligen Familien wird in diesen Tagen die Frage erwogen: Was soll unser Junge werden? Welchen Beruf soll er ergreifen? In welchen Berufen wird er Aussichten haben, weiterzukommen, etwas Tüchtiges zu lernen? Solche Fragen sind nicht nur für den einzelnen wichtig, nicht nur für die Familie, sie sind auch für das Volksganze wichtig.

Jeder Jugendliche muß heute etwas lernen,

der empfindliche Mangel an Facharbeitern macht die Nachwuchsfrage dringend, ohne die Lösung der Nachwuchsfrage gibt es auch keine Erfüllung der großen Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind.

Die Lage der Schulentlassenen und die Art der Berufsausbildung sowie die Berufsaussichten haben sich gegen früher grundlegend gewandelt.

Wir erinnern uns noch der schweren Krisenjahre, in denen der junge Mann nach Beendigung seiner Lehrzeit meist gar keine Aussicht hatte, Arbeit und Stellung zu finden, weshalb vielfach auch gar nicht erst ein ordentlicher Beruf gelernt wurde. Aber auch die Möglichkeit, eine Lehrstelle zu finden, war bis vor wenigen Jahren noch recht beschränkt. So gab es, um nur einige Zahlen zu nennen, noch im Frühjahr 1936 in der Eisen- und Metallerzeugung für etwa 148 000 Bewerber nur 49 000 Lehrstellen, nur 1600 von 7100 jungen Leuten, die Techniker werden wollten, wurden in Lehrstellen untergebracht.

Heute finden wir auf dem Gebiet der Lehrlingsunterbringung gänzlich veränderte Verhältnisse vor.

Die Lehrlingsausbildung ist grundsätzlich allen Betrieben zur Pflicht gemacht. Die Anordnungen Görings vom November 1936 bezweckten und erreichten darüber hinaus eine erhebliche Vermehrung der vorhandenen Lehrstellen. Es geht heute auch nicht mehr an, daß Betriebe, die selbst keine Lehrlinge ausbilden oder ausbilden wollen, von anderen Betrieben die gelernten Kräfte wegholen, sie müssen sich ihre Fachkräfte, soweit es im Rahmen des möglichen steht, selbst heranzuziehen.

Die Lehre ist gegenüber früher auch innerlich eine andere geworden. Sie soll nicht allein der Fachausbildung dienen, der Meister und der Betrieb haben auch ihre erhebliche Einwirkung auf die Charaktererziehung des jungen Mannes, ein Ziel, das übrigens von jeher in der deutschen Handwerkslehre seine ruhmreiche Tradition hatte.

Im heutigen Deutschland hat eine gelernte Kraft immer Aussicht auf gutes Fortkommen im Beruf.

Gewiß, die Lehrzeit ist für viele Eltern vielleicht zunächst mit Opfern verbunden, die dem einzelnen mitunter schwerfallen, da der Junge ja nicht gleich voll verdient. Hier muß an das **Verantwortungsbewußtsein** aller appelliert werden. Die Opfer, die wir in der Gegenwart bringen, tragen ihre Früchte in der Zukunft. Der Handwerker, der gelernte Arbeiter, sie haben später ein wesentlich höheres Einkommen, eine gesichertere Existenz als der Ungelernte. Dem Gelernten stehen Aufstiegsmöglichkeiten offen, die der Ungelernte niemals haben kann.

Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß der heutige Staat selbst die Berufsausbildung immer mehr ausgebaut und damit wertvoller gemacht hat, um die Qualität und die Aussichten des deutschen Handwerkers und Facharbeiters zu erhöhen. Wir stehen heute vor neuen Formen und Aufgaben im Berufsschulwesen, der Reichsberufswettkampf gibt jedem strebsamen jungen Menschen Gelegenheit, sein Können zu beweisen, sein Wissen und Können zu vervollkommnen und sich an die Spitze deutscher Qualitätsarbeit zu stellen.

Die Jugendlichen, die an Ostern 1937 die Schule verlassen, finden also wesentlich günstigere Berufsaussichten vor, als alle vorhergehenden Jahrgänge. Mögen die Eltern dafür Sorge tragen, daß ihre Jungen, je nach Veranlagung und Eignung, etwas Tüchtiges lernen, damit sie als ganze deutsche Männer später im Leben stehen, und beherzigen wir auch das schöne, alte Sprichwort: „Früh übt sich, was ein Meister werden will."

Z.

Aufruf

an die deutschen Frontsoldaten der Abwehrschlachten des Jahres 1917

20 Jahre sind vergangen, seit im Frühjahr des Jahres 1917 das Toben der Materialschlachten begann, in deren Mittelpunkt die Flandernschlacht stand.

Flandern ist mehr als nur ein geographischer Begriff. Dieser Name ist höchster Ausdruck des Heldentums des deutschen Frontsoldaten, das er in der Abwehr der Materialschlachten bewies, gleichviel, ob das vor Verdun, an der Aisne oder am Chemin des Dames war.

Im Gedenken an dieses gewaltige Ringen veranstaltet der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. am 30. Mai 1937 in der Deutschlandhalle in Berlin eine Großkundgebung

Flandern 1917, Erinnerungstag des deutschen Frontsoldaten.

Der Deutsche Reichskriegerbund ruft hiermit alle Regimentsvereinigungen derjenigen Regimenter auf, die in der Abwehr der Materialschlachten des Jahres 1917 gestanden haben, auf, an der Feierstunde in der Deutschlandhalle teilzunehmen und an diesem Tag Wiedersehensfeiern in Berlin zu veranstalten.

Anfragen sind an das Bundesamt des Deutschen Reichskriegerbundes, Berlin W 30, Geisbergerstraße 2, zu richten.

zurückgelassen werden mußte. Hierbei sind dem DDAC folgende Fragen zu beantworten:

1. Nummer des Triptiks oder Carnet de Passages, auf Grund dessen die Grenzüberschreitung erfolgte?
2. Auf welchen Namen wurde das Grenzdokument ausgestellt?
3. Ausstellungsdatum dieses Dokumentes?
4. Tag der letzten Einreise?
5. Name des letztpassierten spanischen Eingangszollamtes?
6. Ist das Fahrzeug beschlagnahmt worden und wenn ja, von welcher Stelle? Sollte für die Beschlagnahme eine Bestätigung ausgefertigt worden sein, so bittet der DDAC um Uebersendung einer genauen Abschrift hiervon. Im übrigen ist die Bestätigung sorgfältig aufzubewahren.
7. Mußte das Fahrzeug, ohne daß es beschlagnahmt wurde, aus Gründen der persönlichen Sicherheit zurückgelassen werden? Wenn ja, wo wurde das Fahrzeug untergebracht? (genaue Adresse angeben).
8. Genaue Angaben des Fahrzeuges (Marke, Chassisnummer, Motornummer, polizeiliches Erkennungszeichen, Gewicht, Wert, Art der Karosserie, bei Motorrädern mit oder ohne Beiwagen?).

Oeffentliche Mahnung

Es war fällig am:

5. 3. 37: die Lohnsteuer und die Kirchensteuer aus der Lohnsteuer für die 2. Hälfte bzw. den ganzen Monat Februar 1937.

Es werden fällig am:

10. 3. 37: die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Februar 1937 (keine Schonfrist mehr!),
10. 3. 37: das erste Viertel der Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen 1937 mit einem Viertel der zuletzt veranlagten Einkommen- und Körperschaftssteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag,
10. 3. 37: Die Börsenumsatzsteuer für den Monat Februar 1937.

An die Zahlung wird erinnert. Gleichzeitig wird an die Zahlung der im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig gewesenen und noch fällig werdenden Abschlußzahlungen erinnert.

Verspätete Zahlung hat Nachnahme oder Beitreibung zur Folge. Wer es im Jahre 1937 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) von 2 v. H. des rückständigen Betrags verwirkt.

Hauptversammlung

des Männergesangvereins Silcherbund

Der Silcherbund hielt am 2. März seine diesjährige Hauptversammlung im Vereinsheim ab. Vereinsführer Karl **Hengst** begrüßte die Sängerkameraden und erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1936, der ein erfreuliches Bild wirksamen Schaffens auf dem Gebiete des Volksgesangs vermittelte. Vereinskassier **Sauer** berichtete über die Finanzen des Vereins und Sängerkassier Wilhelm **Denzler** über den Stand der Sängerkasse. Friedrich **Drabinger** als Senior der Sängerschaft zollte namens der Sänger dem Vereinsführer Hengst für seine bisherige Arbeit Dank und Anerkennung. Dieser übertrug den Dank auf seine engeren Mitarbeiter, insbesondere auf den musikalischen Leiter, Ehrenchormeister Friedrich **Füller**.

Bei der darauffolgenden **Neuwahl** des Vereinsführers wurde Karl Hengst auf weitere zwei Jahre einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vereinsführer wurde berufen: Josef **Faulhaber**, zum musikalischen Leiter: Ehrenchormeister Friedrich **Füller**, zum 1. Schriftführer Emil **Brandt**, zu Schatzmeistern Karl **Sauer** und Karl **Hepp**, zum Notenwart Erich Günth, zum Archivar Josef Hell, zum Sängerkassier Wilhelm Denzler, zu Stimmführern Friedrich Jene, Heinr. Zentner, Wilh. Bender und Karl Hepp, zu Kassenprüfern Adolf Graulich und Gottfr. Böhringer. Der Vergnügungsausschuß setzt sich zusammen aus dem Vereinsführer und den Sängerkameraden K. Geschwindner, W. Ros und L. Vetter.

1. Landesbullenversteigerung

Der Landesverband Badischer Rinderzüchter, Abtlg. Höhenfleckvieh, veranstaltet am Donnerstag, den 1. März 1937, in der Gottesauer Kaserne die erste Landesbullenversteigerung für die im Landesverband vereinigte Rinderzucht Badens. Die zur Versteigerung kommenden 60 Jungbullen entstammen dem gesamten Verbandsgebiet und stellen in Form und Leistung eine qualitätsvolle Auslese dar. Das Material verkörpert den bodenständigen, tiefen Berufstyp des Höhenfleckviehs, wie ihn die Landestierzucht erfordert. Mit der am 10. März vorausgehenden amtlichen **Sonderkörung** wird eine Prämiierung am Versteigerungstage verbunden sein. Die amtliche Sonderkörung bewertet grundsätzlich jedes männliche Zuchttier nach Form und Leistung im Verhältnis 1:1. Die Bullen werden bei der Körung in drei Zuchtklassen eingeteilt. Für die Errechnung der Leistungspunkte werden die Leistungen der Mutter sowie Ahnenleistungen berücksichtigt.

Die große Bedeutung dieser erstmalig in Karlsruhe stattfindenden Veranstaltung kommt durch den Besuch des Ministers des Innern, des Landesbauernführers, sowie Vertretern der Ministerien, der Stadtverwaltung und des Reichsnährstandes sichtbar zum Ausdruck.

Sport und Spiel

DKB — Kegelsport

Emil Nirk I-Bahn-Einzelmeister 1937

Die über acht Durchgänge gehenden Schlußspiele lösten starke Spannung aus, denn groß waren die Anforderungen, die an jeden einzelnen während des durchschnittlich zwei Stunden dauernden Kampfes gestellt wurden. Besonders geladen war die Atmosphäre natürlich, wenn die Favoriten die Bahnen betraten, von denen **Sendelbach** als erster startete. Nach vier guten Durchgängen auf Bahn 7 folgte ein unerwartet schwacher auf Bahn 8, so daß seine Aussichten, sich für die Stadtmannschaft zu qualifizieren, zweifelhaft wurden (insgesamt 1389 Punkte). Alsdann trat **Käser** auf den Plan. Er beherrschte die Kugel auf beiden Bahnen gleich gut und galt mit dem hohen Resultat von 1529 Punkten als Siegeranwärter. **Knobloch** (1340 Punkte) fiel dagegen stark ab. Vielleicht den interessantesten Kampf lieferten sich **Stocker** und **Kußmaul**. Ersterer hatte nach dem letzten Stand 89 Punkte voraus, büßte diese aber voll ein und brachte dann auf Bahn 8 nicht mehr die Kraft auf, gleichzuziehen (1337 Punkte), so daß er aus dem engeren Wettbewerb ausschied. Aber auch Kußmaul hat es nicht ganz gereicht, obwohl er 1475 Punkte erzielte. Jetzt unternahm **Kleinert** den Angriff auf die Führung. Noch bei Halbzeit hatte es den Anschein, als ob dieses Vorhaben gelingen sollte. Doch der Rückstand gegenüber Käser aus den vier vorhergehenden Spielen war zu groß. Kleinert darf in Anspruch nehmen, mit 1560 Punkten die beste Schlußkampfleistung geboten zu haben. H. **Schwab** und **Fabry** müssen auf Bahn 7 eine mäßige Serie hinnehmen, so daß auch diese den Spitzenreiter nicht zu bedrohen vermögen. (Schwab 1449 Punkte, Fabry 1476 Punkte.) Das ganze Interesse konzentrierte sich auf den Start Emil **Nirks**. Auf Grund des letzten Tabellenstandes war man geneigt, in ihm den neuen Meister zu sehen. Emil Nirk hat es mit 1481 Punkten geschafft. Schon in der ersten Hälfte stand sein Sieg fest und man muß bedenken, daß er vollauf verdient ist.

Für den Eingeweihten ist dieser Ausgang noch insofern interessant, als er einen überraschenden Einbruch in die Hegemonie des spezialisierten Bowlingklubs bedeutet, der zwar als Einheit immer noch ungeschlagen ist, zum erstenmal aber auf beide erste Plätze der Einzelmeisterschaft verzichten und auch einige weitere gute Plätze den Mitbewerbern überlassen mußte.

Maxie Herber und Ernst Baier werden am Wochenende im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf ihr großes Können zeigen. Die Eishockeyspiele bestreiten die Düsseldorfer EG und die Berliner Kanadier.

*

Schweizer Meister im Gerätturnen wurde der Berner Reusch vor Bach (Zürich) und Schürmann (Oberentfelden).

Karlsruhes Frauen nicht mehr voll zu nehmen? / Die „Vollperson" im nahrungsstatistischen Sinne

Uns „fällt" künftig nichts mehr „auf den Kopf"

Jawohl, es ist nun einmal beschlossene Tatsache, daß unsere lieben Frauen nicht mehr für ganz voll genommen werden. Da hilft auch kein Entrüstungssturm des „schwachen" Geschlechts. Den „Herren der Schöpfung" sei aber vorweg gesagt, daß dieses „nicht für ganz voll genommen" bei den Frauen nur dann zutrifft, wenn es sich um die statistische Erfassung des Nahrungsmittelverbrauchs handelt. In allen anderen Fällen ist es zweifellos besser, wenn man seine Frau stets für vollwertig ansieht, andernfalls könnte es einen kleinen Krach geben und im Anschluß wäre ein neuer Frühjahrshut fällig.

Wieviele „Vollpersonen" gibt es in Karlsruhe?

„Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen . . .", so begannen bisher fast alle statistischen Erhebungen und Vergleiche. Unser armer Kopf hat wirklich schon viel aushalten müssen. Beispielsweise entfielen im Vorjahre „auf den Kopf der Bevölkerung 112 Eier". Es muß sehr angenehm sein, wenn einem jeden dritten Tag ein Ei auf den Kopf fällt. In der Bratpfanne wäre es bestimmt schöner anzusehen. Was sagen Sie aber, lieber Leser, wenn die Statistik feststellt, daß **jeder** Einwohner jährlich 80 Liter Bier trinkt. Also doch auch die Säuglinge und Schulkinder eingerechnet. Bisher fielen ferner auf ihren Kopf soundsoviele Ziegelsteine, und zwar Jahr für Jahr. Lieber Leser, Sie haben also wirklich einen harten Schädel. Das wurde ihnen ja statistisch bestätigt. Aber hiermit ist jetzt Schluß gemacht. Künftighin wird keinem Deutschen mehr etwas auf den Kopf fallen. Wir sind wieder Personen geworden, und zwar werden wir unterschieden nach

„Vollpersonen", Halb- und Dreiviertelpersonen und nach „90-prozentigen".

Diese 90-prozentigen sind unsere Frauen. Es ist erwiesen worden, daß die Frau tatsächlich 10 Prozent weniger an Nahrungsmitteln verbraucht als die männliche Vollperson. Die nur zu 90 Prozent gewertete Frau ist also im Sinne des Vierjahresplanes wertvoller als der Mann, der sich schon mit 15 Jahren als „Vollperson" bewerten kann, was aber nicht ausschließt, daß dieser „Mann" trotzdem „noch nicht für **voll** genommen" wird.

Von der Gesamteinwohnerzahl der Stadt Karlsruhe sind rund gerechnet 57 100 als „Vollpersonen" anzusehen (männliche Einwohner von 15 Jahren an), während etwa 28 800 Knaben und Mädchen als Dreiviertel- bzw. Halbpersonen gerechnet werden. Die Zahl der 90-prozentigen Frauen beträgt rund gerechnet 69 100 (wir haben bekanntlich Frauenüberschuß). Rechnen wir die Frauen um zu Vollpersonen, so stehen rund

57 100 männliche und 62 200 weibliche „Vollpersonen" in Karlsruhe,

vom nahrungsstatistischen Standpunkt gesehen, einander gegenüber. Die weibliche Bevölkerung unserer Stadt hat sich also um 10 v. H. verringert, sie ist aber dadurch zur Vollperson aufgerückt. Dies gilt auch für die Kinder, wo zwei Halbpersonen als eine Vollperson gewertet werden.

Wieviel verbraucht eine „Vollperson" in Karlsruhe"

Nach der neuen statistischen Berechnung verbraucht eine Vollperson erheblich mehr als die bisher „pro Kopf" gewertete Person. Eine Vollperson verbraucht jährlich 51 kg Fleisch, 8,7 kg Butter (bisher pro Kopf 7,5), 130 Eier und 11,5 kg Fisch. Die Frau verbraucht hier von nur 90 v. H. und die noch nicht schulpflichtigen Kinder nur die Hälfte. Wer Zeit hat, kann sich nun ausrechnen, wieviel Lebensmittel unsere 100-, 90-, 75- und 50-prozentigen Vollpersonen jährlich verkonsumieren, es müßte dann aber die Tabelle der Lebensmittel noch erheblich erweitert werden. E. C—s.

Ein Dichter las / Robert Hohlbaum im Studentenhaus

Eine beträchtliche Anzahl von Anhängern und Verehrern, und solche, die das an diesem Abend bestimmt noch wurden, scharte am Montag im Studentenhaus der österreichische Dichter Robert **Hohlbaum** um sich, der aus eigenen Werken las. Die sympathische Art des Lesens, die sprachliche österreichische Liebenswürdigkeit, schlugen schnell Brücken zu der Hörerschaft, die mit herzlichem Beifall nicht kargte.

Auf Einladung der NS-Kulturgemeinde und des NS-Lehrerbundes war der Dichter nach Karlsruhe gekommen. Geschmackvollen Rahmen hatte man für den Abend gefunden, der trotz der räumlichen Weite des intimeren Reizes keineswegs entbehrte. Sehr schöne Worte und Hölderlinsche Gedanken fand der Landesleiter der Reichsschrifttumkammer, Sepp **Schirpf**, zum Willkomm, im Wohlklang erwachten die Streichinstrumente des HJ-Bannorchesters, das unter Leitung von H. S. **Wöhrlin** mit dem „Sostenuto" von Joh. Pachelbel den Abend eröffnete und auch später einen Satz aus dem 17. Jahrhundert „Wachauf du deutsches Reich" zum Vortrag brachte.

Als Dr. Robert **Hohlbaum** das Stehpult betrat, schickte er einige Erläuterungen zu seinen Dichtungen voraus. In unserem Blatte veröffentlichten wir ja bereits eingehende Würdigungen Robert Hohlbaums, des Mannes, der die Sache des Volksdeutschtums zu der seinen gemacht und einen großen Teil seiner Dichtung in dessen Dienst gestellt hatte. Der Roman „Zweikampf um Deutschland", aus dem der Dichter las, hat das alte Oesterreich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Gegenstand, den Staat, in dem der Nationalitätenkampf sich aufrichtete und der Kampf des Deutschtums erwachte. Einblick in sudetendeutsche Grenzlandstimmung, welche die Wanderung eines österreichischen Lehrers mit seinen Schülern wiedergibt. Einblick in stahlhartes Soldatentum der Grenzer in die Lombardei, gaben diese durchreift geschriebenen Schilderungen. Es folgte die meisterhafte Novelle „Getrennt marschieren", die eine Schlachtfeldbegehung bei Solferino — Jahre nachher — Moltkes und Marschall Benedeks gestaltet, damit aber die Verschiedenheiten preußischen und südostdeutschen Wesens zum Ausdruck bringt. Lag wohl viel Humor in diesen Sätzen, so ist das Ganze doch von tiefem Ernst getragen und den verschiedenen und typischen Wesensäußerung oft bis in die feinsten Regungen meisterhaft nachgegangen. Neben zwei Balladen, die wiederum füllige Gestaltungskraft, sprachlichen Wohlklang und gedankliche Tiefe in sich bargen, beschloß die stimmungsvolle, von Tragik durchwobene Erzählung von Vater Strauß, dem „Radetzki-Strauß" und dem Sohn, dem Walzerkönig Johann Strauß. Da ist der Alternde, der in seinem Sohn die höherrauschende Verheißung seines eigenen Genius tröstend und versöhnend erblicken darf.

Man ließ den Dichter nicht gehen, ohne noch eine zusätzliche Ballade stürmisch erbeten zu haben. So gab dieser Abend eine rechte Berührung mit jenem Oestereich, das seine geschichtliche Mission erfüllte, in dem der deutsche Volkstumskampf sich härten konnte und das aber auch die Welt mit der Fülle des Wohllauts im Dreivierteltakt beschenkte. Viele gute Wünsche sind es, die aus Karlsruhe Robert Hohlbaum auf seiner Reise nach Wien begleiten.

Curt Scheidt

Zum Weltmeister- auch der Kandahar-Becher

Deutsche Torlaufsiege von Christl und Rudi Cranz

Die 10. Arlberg-Kandahar-Skirennen in Mürren wurden am Montag mit dem Torlauf abgeschlossen. Auf der schweren Strecke gab es durch Christl und Rudi **Cranz** zwei deutsche Siege. In der Kombinationswertung setzten sich beide Weltmeister, Christl Cranz (Deutschland) und Emile Allais (Frankreich) erfolgreich durch und gelangten dadurch gleichzeitig in den Besitz einer der wertvollsten Skitrophäe, des Arlberg-Kandahar-Bechers.

Mit ihrer ausgezeichneten Leistung im Torlauf setzte sich Christl Cranz — obwohl sie in der Abfahrt gestürzt war und nur den 2. Platz belegte — in der Kombinationswertung erfolgreich durch und gewann mit 307 Punkten vor den beiden Schweizerinnen Erna Steuri und Von.

Bei den Männern befand sich Rudi Cranz in ausgezeichneter Verfassung. Mit 63,6 Sekunden im zweiten Durchgang holte er die Tagesbestzeit heraus und errang so einen sicheren Sieg vor dem französischen Weltmeister Emile Allais, der sowohl in der Abfahrt als auch im Torlauf auf den zweiten Platz kam und dadurch in der Kombinationswertung den Sieg davontrug, allerdings nur knapp vor dem Abfahrtssieger Walch-Oesterreich. Der Gewinner des 9. Arlberg-Kandahar-Rennens, Friedel Pfeiffer-Oesterreich, nahm in der Gesamtwertung den sechsten Rang ein.

Wetternachrichtendienst

des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Wechselhaftes Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

Rheinwasserstände:

Rheinfelden, 8. März: 250 cm; 9. März: 246 cm.
Breisach, 8. März: 149 cm; 9. März: 150 cm.
Kehl, 8. März: 284 cm; 9. März: 285 cm.
Karlsruhe-Maxau, 8. März: 469 cm; 9. März: 471 cm.
Mannheim, 8. März: 415 cm; 9. März: 417 cm.
Caub, 8. März: 352 cm; 9. März: 354 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Fünfmal ausverkauft: Ministerpräsident. Fünfmal ging bisher „Der Ministerpräsident" mit Friedrich Otto Fischer (Berlin) in der Titelrolle im Badischen Staatstheater in Szene und fünfmal erlebte dieses Schauspiel, wie in allen anderen Städten des Reiches auch dasselbe Bild: ausverkauftes Haus! Die noch verbleibende Zahl der Aufführungen ist bemessen, da Friedrich Otto Fischer weiteren Gastspielverpflichtungen nachkommen muß. Es empfiehlt sich daher, den Besuch dieses Volksstückes nicht für die letzten Vorstellungen aufzuschieben. Am heutigen Mittwoch, um 19.30 Uhr, läuft das Stück zum sechstenmal. Die nächste Wiederholung findet bereits am Freitag statt.

Veranstaltungen

Wendling-Quartett. Die diesjährigen Kammermusikabende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt finden ihren Abschluß am Montag, den 15. März, mit dem rühmlichst bekannten Stuttgarter Wendling-Quartett, das uns diesmal „französisch" kommen wird, denn es hat den Frankreich gewidmeten Abend in der Reihe „Kammermusik der Völker" übernommen, mit Streichquartetten von Debussy und Ravel und dem Klavierquintett von César Franck, bei welchem der Stuttgarter Meisterpianist Prof. Walter Rehberg den Klavierpart übernommen hat.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

O. Br. E. Für Silbermünzen der Vorkriegszeit werden je Mark 16 Pfennig bezahlt, 50-Pfg.-Stücke die Hälfte. Altes Leichtkupfer notiert zur Zeit 65—67 RM., altes Leichtmessing 43—45 RM. je 100 kg.

Fr. R., K. Bei dem I C gezeichneten Wagen handelt es sich um ein Kraftfahrzeug aus Ostpreußen.

SENDEFOLGE DES REICHSSENDERS STUTTGART

Mittwoch, den 10. März

6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 6.05 Gymnastik — 6.30 Frühkonzert — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Wasserstand — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gymnastik — 8.30 Musikalische Frühstückspause — 10.00 Lieder vom Reich — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 16.00 Bunte Musik am Nachmittag — 17.00 Wer will hinterm Ofen sitzen, wenn das schöne Frühjahr kommt — 17.30 Liederstunde — 17.50 Zehn Minuten Deutsch — 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt — 19.45 Aus Karlsruhe: Klara Schumann spielt bei ihrem Vater Klavierstunde — 20.00 Nachrichtendienst — 20.15 Stunde der jungen Nation — 20.45 Das Grammophon — 21.15 Königin der Instrumente — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, Schallplatten — 6.30 Frühkonzert — 7.00 Nachrichten — 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau — 10.00 Das Kaiserquartett — 10.30 Fröhlicher Kindergarten — 11.15 Seewetterbericht — 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört zu. Anschl.: Wetterbericht — 12.00 Musik zum Mittag — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neue Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei! — 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise — 15.15 Dies und das — für jeden was! — 15.45 Kriegspferde — Kriegskameraden! — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00 bis 17.10 Der wandernde Esel — 17.50 Spiele der Hitlerjugend — 18.20 Zeitgenössische Klaviermusik — 18.40 Sportfunk — 19.00 Und jetzt ist Feierabend! — 19.10 Deutschlandecho — 20.00 Kernspruch. Anschl.: Wetter und Kurznachrichten — 20.15 Stunde der jungen Nation. Jahrgang 1914 — 20.45 Einführung in die folgende Sendung — 21.00—0.20 Manon, Oper in 5 Akten — 21.37—21.57 Nachrichten, Einführung in den zweiten Akt — 22.25—22.50 Nachrichten, Einführung in den dritten und vierten Akt — 23.15—23.30 Deutscher Seewetterbericht — 23.50—24.00 Einführung in den fünften Akt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 10. März 1937

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Kabale und Liebe. 19.30 Uhr: Der Ministerpräsident.
Munz-Saal: 20 Uhr: Vortrag Prof. Hornesser „Persönlichkeit und Beruf".
Städtische Ausstellungshalle: Welttriebwerkausstellung.
Colosseum: 16.15 und 20.15 Uhr Varietéprogramm.
Capitol: Die Botschaft an Garcia.
Union: Ein Mädel vom Ballett.
Gloria: Fridericus. Sieppke.
Rexi: Ball im Metropol.
Pali: Fridericus.
Schauburg: Mädchenräuber.
Kaffee Odeon: Kapelle Geo Egen-Hemprich.
Kaffee Bauer: Kapelle Walter Weidig.
Kaffee Museum: Kapelle Hans Biebahn. Violine Primas Bulka. Tanz.
Löwenrachen: Kabarettprogramm.
Weinhaus Just: Kabarettprogramm.

Frauenbeilage

Ein Frühlingsmärchen

Von Martha Kropp

Draußen war alles noch winterlich weiß; die Felder lagen verschneit, Eis bedeckte die Teiche und an den Bäumen hing silberner Frost. Unter der Erde aber warteten die Blumen schon lange ungeduldig, hatten ihre weißen Schlafhemdchen schon abgestreift und vielfarbene Kleider angelegt, um in buntem Festzug auf der Wiese den Frühling zu feiern. Der aber wollte immer noch nicht kommen und es war doch schon März! „Er vergißt uns ganz!" seufzte die Primel, „er kommt gewiß nicht mehr!" klagte die Anemone.

Damals war unter den Blumen ein grünes Glöckchen, das hatte den Frühling ganz besonders lieb. Darum trug es auch kein rotes, blaues oder vielfarbenes Kleidchen, nur einfach Grün, weil das des Frühlings Farbe ist. Es wartete sehnsüchtiger als alle andern auf den Frühling, aber daß der seine Blumen vergessen hätte, wollte es nicht glauben!

„Willst du ihm nicht einmal winken und läuten?" fragte das schüchterne Veilchen. „Um Gottes willen!" rief das Glöckchen erschrocken, „wenn die Schneeflocken mich sehen, bringen sie mich um. Sie hassen den Frühling und alles, was zu ihm hält." „Es schneit jetzt gerade nicht", meinte das Veilchen wieder, „und da ist auch ein brauner Bodenfleck zwischen dem Schnee, da könntest du gut hinaus." „Ich fürchte mich!" gestand das Glöckchen schaudernd. „Ja, wenn sogar **du** dich fürchtest, dann wird wohl niemand den Frühling rufen", seufzte das Veilchen, „dann werden wir dieses Jahr wohl im Boden bleiben müssen."

Das Glöckchen blieb lange in tiefen Gedanken, gar zu gerne hätte es doch dem Frühling gewinkt — aber der böse, böse Schnee! Da fiel ihm eine List ein. Schnell streifte es sein weißes Nachthemdchen über das grüne Kleid, um ganz so weiß auszusehen wie das Gesinde des Winters, wie Eisscholle, Rauhreif und Schneeflocke; dann schlüpfte es beim braunen Bodenfleck heraus und fing gleich an, aus allen Kräften zu winken und zu läuten. Aber vom Frühling war weit und breit noch nichts zu sehen!

Plötzlich tanzte wieder ein ganzer Schneeflockenschwarm vom Himmel herunter. Glöckchen erschrak heftig, aber es winkte tapfer weiter und läutete so lebhaft an seinem schlanken Stengel, daß es fast selber wie ein weißes, tanzendes Schneeflöckchen aussah. Auf einmal saß eine dicke weiße Flocke dicht neben ihm auf dem welken Gras, zeigte auf Glöckchens Kleidersaum und rief: „Ein Spion! Ein Spion des Frühlings! Fangt ihn, fangt ihn!" Glöckchen blickte erschrocken an sich herunter, und sieh da, unter seinem weißen Nachthemdchen schaute der Saum seines grünen Kleidchens heraus, die grüne Farbe des Frühlings, und es war verraten. Da stürzten sich alle Schneeflocken auf das zitternde Blütenglöckchen und schlossen es rundum ein, ganz eng und dicht und kalt. „Ach, nun werd' ich den Frühling nie mehr sehen", dachte das arme Gefangene, „nun muß ich hier elend ersticken und erfrieren."

Der Frühling aber hatte das Glöckchen wohl läuten und winken sehen, hatte nur erst einmal prüfen wollen, ob es auch in der Gefahr treu und tapfer aushalten würde. Als er nun sah, daß die Flocken das zarte Blumenkind bedrängten und es völlig umbringen wollten, schoß er schnell seine goldnen Sonnenstrahlen auf den Schnee, und die Flocken begannen zu schmelzen, mußten das Glöckchen loslassen und liefen als runde Tropfen eilig davon. Da küßte der Frühling das befreite Glöckchen und sagte: „Du sollst von nun an Schneeglöckchen heißen und immer ein weißseidenes Kleidchen mit grünem Rande tragen zum Andenken an deine tapfere Tat. Jedes Jahr darfst **du** mich zuerst begrüßen und die Schneeflocken dürfen dir nichts zuleide tun."

Die Blumen hörten des Frühlings Stimme, kamen schnell hervor und liefen lustig in buntem Zug über die Wiese. Schneeglöckchen aber kommt jedes Jahr zu allererst heraus und die Schneeflocken können ihm nie mehr schaden. Doch wenn irgend ein anderes Blümchen sich neidisch vordrängt und früher draußen sein will als das Schneeglöckchen, muß es elend erfrieren.

Aus der Geschichte unseres Eßgerätes

Messer, Gabel, Löffel — drei Eßgeräte, die für uns heute nicht mehr wegzudenken sind. — Und doch sind es noch keine 200 Jahre her, daß sie ganz langsam Allgemeingut der europäischen Menschen wurden und daß man sie zusammen als Eßbesteck auf den Tisch des Hauses legte.

Das älteste Gerät von diesen dreien ist der Löffel. Er wurde schon 5000 vor Christi reichgeschmückt und in anmutiger Form in Aegypten angefertigt. Im Europa des Mittelalters dagegen blieb der Tischlöffel noch lange ein Luxusgerät für die Vornehmen, und erst im 16. Jahrhundert wurde er mit dem Teller Allgemeingut. — Eine viel umfassendere Rolle hat das Messer im Leben der Menschheit gespielt. Der Faustkeil, aus einem Feuersteinknollen kunstgerecht geschlagen, bildet in der Vorzeit die Urform des Messers. Er dient zugleich als Werkzeug und Waffe. In ständiger Fortbildung wird das Messer verfeinert und schließlich aus Metall gefertigt. Aber erst die Hochrenaissance bildet den Höhepunkt in der Ausbildung der Bestecke. Und zu dieser Zeit erst wird die Gabel gleichwertig neben dem Messer bei Tisch gebraucht. Sogar das Altertum mit seiner hochentwickelten Eßkultur kennt die Eßgabel nicht, man ißt mit den Fingern. Ihre Verwendung bei Tisch beginnt erst vereinzelt um das Jahr 1000. Die erste Urkunde über ihren Gebrauch stammt sogar erst aus dem 13. Jahrhundert. Als die Sitte, mit Gabeln zu essen, am französischen Hof aufkam, machte man Spottgedichte auf die Gabelbenutzer, und die Kirche eiferte gegen diesen Luxus in strengsten Formen. Obgleich die Gabel sich in vornehmen Häusern in der Folgezeit mehr und mehr durchsetzte, wurde sie doch erst mit der Erfindung des Auswalzens eiserner Gabeln 1842 richtig Volksgut.

Hierüber berichtet in einem aufschlußreichen, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Aufsatz F. Junghans im Februarheft von „Atlantis" (Verlag Bibliographisches Institut AG. Leipzig).

Für den Osterspaziergang

Zeichnung: Steffi Böhme

1. Rock aus buntgenopptem Tweed, anliegende Jacke aus rostbraunem Angora. Zweireihiger Knopfverschluß, breiter, mit weißem Pikee belegter Reservekragen, etwas hochstehende Aermel und dunkelblauer Schal. — 2. Mantel aus gelb-braun gemischtem Fancy mit rundem Kragen, großen, aufgesetzten Taschen und neuartiger Schleifengarnitur, die charakteristisch für die Frühjahrsmode ist. Dazu passende Schirmmütze aus demselben Stoff. — 3. Glockig ausfallender, honigfarbener Bouclémantel mit interessantem Passenschnitt und kleinem Rückengürtel, der die Taille stärker betont. Runder, flacher Umlegekragen. — 4. Marineblaues Tuchkostüm mit glockig geschweiftem Rock und gegürtelter Jacke, deren faltigem Schoß die Taschen schräg eingearbeitet sind. Kleiner Kragen aus grauem Bueno-Breitschwanz. — 5. Jackenkleid aus mittelgrünem Angora mit neuartigem, tiefem Aermelansatz, eng gegürtelter Jacke mit hüftengem Schoß und geradem, ziemlich kurzem, nur im Saum leicht geschweiftem Rock.

Jahreskalender für die Küche

Besonders zu bevorzugen sind im

März: Schweinefleisch, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst- und Gemüsekonserven.

April: Schweinefleisch, Eier, Kohlarten, Wurzelgemüse, Rhabarber, Spinat, Obst- und Gemüsekonserven.

Mai: Eier, Milch, Quark, Spargel, Spinat, Salat, Kohlrabi, Rhabarber.

Juni: Hammelfleisch, Eier, Milch, Quark, Spargel, grüne Erbsen, junge Möhren, Salat, Spinat, Rhabarber, Frühkohl, Kohlrabi, Erdbeeren, Kirschen.

Juli: Hammelfleisch, Milch, Quark, Pilze, Kohlarten, grüne Bohnen, grüne Erbsen, Gurken, Beerenobst, Pflaumen.

August: Hammelfleisch, Pilze, Kohlarten, grüne Bohnen, Tomaten, Gurken, Salat, Kohlrabi, Beerenobst, Pflaumen.

September: Hammelfleisch, Geflügel, Pilze, Kohlarten, Gurken, Tomaten, Bohnen, Salat, Spinat, Pflaumen, Birnen, Aepfel.

Oktober: Rindfleisch, Wild, Fische, Geflügel, Pilze, Kohlarten, Gurken, Tomaten, Salat, Spinat, Aepfel, Birnen.

November: Rindfleisch, Schweinefleisch, Geflügel, Fische, Wild, Kohlarten, Wurzelgemüse, Aepfel.

Dezember: Schweinefleisch, Fische, Wild, Gänse, Kohlarten, Wurzelgemüse, Aepfel.

Praktische Winke

Soll man Kaffeesatz wegwerfen? In den meisten Haushaltungen wird der Kaffeesatz fortgeworfen, weil die Hausfrau ihn für wertlos hält und nicht weiß, daß man ihn auf mannigfache Weise verwerten kann. So kann man mit ihm z. B. die Zimmerpflanzen düngen, man kann mit ihm weiße Spitzen gelblich färben und Parkettfußböden säubern. Streut man den Kaffeesatz auf Teppiche, so kann man so dem lästigen Staub Einhalt gebieten. Vor allen Dingen kann man ihn sehr gut zum Reinigen von Gläsern und Flaschen benutzen. Besonders bemerkenswert ist noch, daß alle Behältnisse, die einen scharfen Geruch haben, diesen durch gründliche Reinigung mit Kaffeesatz verlieren.

Frauenzeitschriften

Auf vielen z. T. bunten Seiten bringt das laufende Heft **„Die Dame"** die neuesten Brautkleider und Kleider für die Hochzeitsreise, viele Modelle für die jungverheiratete Frau, dazu Morgenröcke, Wäsche mit Spitzen, Brauttaschentücher Tischdecken und Spitzenkleider für jede Tageszeit. Außerdem enthält das Heft eine kleine Kulturgeschichte der Spitzen, einen Aufsatz „Barbarossa und Beatrix" mit Abbildungen der Fresken Tiepolis in Würzburg, zahlreiche Fotos, eine Erzählung u. a. m.

Hellmuth zum Felde vorm. Gebr. Ettlinger, Kaiserstraße 205, Telefon 528 **Damen-Modewaren** **Stets Eingang von Neuheiten**

Scholl Wäsche
Moderne Wäsche
für Damen und Herren
Krawatten, Strümpfe
in reicher Auswahl
Dora und Mina Scholl
Erbprinzenstraße Nr. 21

Benötigen Sie eine
schöne Handarbeit
zum Sticken oder Stricken
dann besuchen Sie
Geschw. Ohnsmann
Herrenstraße 5

SCHNITTMUSTER
Neue Frühjahrs- und Sommer-Modelle
Schnittmuster nach jed. Bild. H. Urmetzer Waldstr. 4

Anzeigen fördern den Verkauf!

Leib-Binden
für jede Körperform
immer die passende für Ihren Fall!
Meyer & Kersting
Kaiserstraße 106/8

Das Richtige für Sie
wird von gründlich geschulten, zuverlässigen Verkaufskräften empfohlen — eine Thalysia-Leibbinde, wie sie Ihre Figur erfordert, dazu ein formkräftiger Brusthalter. Die Figur wird systematisch und auf natürliche Weise modelliert — das Resultat wird Sie überraschen, und Sie werden sich wohler fühlen. Bitte kommen Sie zu uns.
THALYSIA
Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Pfaff
Ehestandshilfe
in jedes Haus
Pfaff
die beliebte deutsche Qualitäts-Nähmaschine für alle erdenklichen Näharbeit., in mod. Möbelausstattungen, zu günst. Zahlungsbedingungen.
Alleinverkauf bei
Georg Mappes Karl-Friedrich-Straße 20

Bilder u. Rahmen
Kunsthandlung Gerber
Passage 8

Gepflegte Haare
durch tägliches Bürsten mit einer guten Kopfbürste.
Sämtl. Toilette-Artikel
Erstes Bürsten-Spezialhaus Ries
Ecke Friedrichsplatz u. Lammstr.

MARY SCHAPKE
Elegante Damenhüte
zeigt ihre Frühjahrs-Neuheiten
in Hüten und Schals
KARLSRUHE Kaiserstr. 110 Telefon 3389

OSTER-SCHUHE
sollen sein: Schuhe, die sie nicht spüren!
Schuhe, die Ihren Fuß leistungsfähig erhalten!
Schuhe, die außen elegant und innen bequem,
Schuhe, die trotz aller dieser Vorzüge aber sehr preiswert und erstklassig in Qualität sind!
Damenschuhe mit Stütze..... von RM. 8.25 an
Neubert-Schuhe erfüllen diese Forderungen — Riesige Auswahl
Spezialitäten für empfindliche Füße!
L. Neubert KARLSRUHE Karlstraße 29

Die erste Siedlerschule Deutschlands

Sie wird in Düsseldorf errichtet

):(**Düsseldorf**, 9. März

In Düsseldorf wird als erstmalige Einrichtung in Deutschland eine große **Siedlerschule** gebaut, in der sämtliche Siedlungsobmänner des Gaues Düsseldorf in theoretischen Unterweisungen und praktischen Uebungen geschult werden sollen, um wieder die ihnen zugeteilten Siedler unterrichten zu können. Das neue Gebäude, das inmitten der fast fertiggestellten **Wilhelm-Gustloff-Siedlung** auf dem großen Düsseldorfer Ausstellungsgelände errichtet ist, verfügt über einen größeren Schulungssaal und gemeinsame Wohn- und Schlafräume für etwa 20 Kursusteilnehmer. Die Mustersiedlung besteht aus 14 im niederrheinischen Stil erbauten Häusern, die sich um einen Dorfanger gruppieren. Ein Zierbrunnen, von einer großen Linde beschattet, und mit einer hübschen Plastik geschmückt, und eine niedrige mit Sitzen ausgestattete Mauer sollen als Zusammenkunftsort der Siedler nach Feierabend dienen.

Das Experiment der 4700 Wettkämpfer

):(**Berlin**, 9. März.

Die Olympischen Spiele in Berlin haben die für die Wissenschaft sehr wichtige „Nebenwirkung" gehabt, daß eine große Zahl von Wettkämpfern aus allen Teilen der Erde längere Zeit im Olympischen Dorf wohnte und bei dieser Gelegenheit sozusagen ein **ernährungswissenschaftliches Großexperiment** durchgeführt wurde. Der deutsche Arzt Prof. **Schenk** hat vor Beginn und während der Olympischen Spiele in mühevoller und äußerst gründlicher Arbeit die Verpflegung von 4700 **Wettkämpfern aus 42 Nationen** beobachtet und untersucht; diese Wettkämpfer wurden ganz individuell nach ihren persönlichen Wünschen verpflegt. Es zeigte sich, daß mit Ausnahme einer zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht fallenden Gruppe von acht Indern unter den 4700 Kämpfern **keine Vegetarier** zu finden waren! Sogar die Ausnahmegruppe der indischen Sportsleute führte ihre vegetarische Ernährung nicht wegen irgendeiner sportlich bedingten Ueberlegung, sondern aus rein religiösen Motiven durch, sie ist also schon aus diesem Grunde von der Untersuchung auszuschalten. Alle Sportsleute aber, die ja — zusammen mit ihren Trainern — völlig frei über ihre Ernährungsweise entscheiden konnten, wählten eine gemischte und in der weitaus überwiegenden Mehrzahl fleischreiche Kost!

Todbringende Fahrlässigkeit / Furchtbares Ende eines sowjetrussischen Eisbrechers

** **Moskau**, 9. März

Der vor kurzem gemeldete Untergang des Sowjeteisbrechers **„Semjorka"** im Schwarzen Meer führte zur Aufdeckung **ungewöhnlicher Mißstände** im Hafen von Odessa. Der Eisbrecher war einem Schiffe zu Hilfe geeilt, das sich in keiner Weise eignete, eine Fahrt durch Eisschollen zu bestehen, trotzdem aber vom Chef der Schiffahrtsverwaltung im Schwarzen Meere den Befehl erhalten hatte, in See zu gehen. Es erwies sich bald, daß auch der Eisbrecher den Eisverhältnissen nicht gewachsen war. Er geriet in Seenot und funkte um Hilfe.

Die Notsignale wurden jedoch in Odessa **vier Stunden lang nicht beachtet.** Dann erst entschloß man sich, wieder einen kleinen Eisbrecher auszusenden, der nicht einmal eine Sendeanlage an Bord hatte. Diese Fahrlässigkeit war um so unverantwortlicher und unverständlicher, als zur selben Zeit im Hafen zwei mächtige Eisbrecher unter Dampf lagen. **Erst am siebenten Tage** (!) nach den ersten SOS-Rufen des „Semjorka" entschloß sich Odessa zu einer umfassenden Hilfeleistung, zu deren Verstärkung auch Eisbrecher aus Sebastopol angefordert wurden.

Es war natürlich viel zu spät, denn inzwischen war der „Semjorka" **mit Mann und Maus gesunken.** Nun stellte sich auch noch heraus, daß nicht einmal Schiffspapiere vorhanden waren, so daß man nicht genau weiß, wieviele Menschen eigentlich ertranken (!). Vom Schiff, dem die Rettungsversuche des ersten Eisbrechers galten, fehlt ebenfalls jede Nachricht.

Bei dieser Gelegenheit teilt die „Iswestija" mit, daß sich in der Schwarzen-Meer-Flotte in den letzten sechs Wochen allein nicht weniger als 68 **Havarien** ereignet haben.

Im Sturm gesunken

Holländischer Zinn-Bagger verloren

× **Amsterdam**, 9. März

Ein für die niederländisch-indische Regierung gebauter schwimmender Zinnbagger, der sich im Schlepp der beiden Hochseeschlepper „Schelde" und „Haande" auf der Fahrt von Rotterdam nach Niederländisch-Indien befand, geriet an der englischen Südküste in schweren Nordoststurm und **sank.** Die vierköpfige Besatzung konnte von der „Schelde" gerettet werden. Der Zinnbagger, der mit einem Kostenaufwand von **2 Millionen Gulden** erbaut wurde, muß als verloren angesehen werden.

Mit seiner Strafe unzufrieden

Er will länger im Zuchthaus bleiben

Der Humanitätsdusel einer vergangenen Epoche, die notorische Verbrecher auf jeden Fall entschuldigte, hat ja nun aufgehört. Und dennoch kann man nicht umhin, dem wegen Einbruchs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten William **Davis** aus London ein gewisses moralisches Streben zuzuerkennen. Als der Londoner Strafgerichtshof das Urteil ausgesprochen hatte, bemerkte Davis, daß er damit nicht einverstanden sei. Er wollte **noch ein Jahr länger** im Zuchthaus sitzen. Diese erstaunliche Bitte begründete er damit, daß die zu mindestens vier Jahren Zuchthaus Verurteilten dort ein ehrsames Handwerk lernen könnten. Er wußte dies anscheinend aus seiner früheren Bekanntschaft mit dem Zuchthaus. Aber nun schien er seinen alten Beruf aufgeben zu wollen. Warum sollte er sich die Gelegenheit entgehen lassen, die Zuchthausstrafe gleich mit einer so nützlichen Beschäftigung zu verbinden, wie es die Lehrjahre in einem Handwerk sind? Der Richter erkannte die ehrbaren Gründe des Verurteilten an und **bewilligte seinen Wunsch.** Wahrscheinlich wird Davis in seinem Fach bleiben, wird sich mit Schlüsseln und Schlössern abgeben — aber nun auf legitime Art . . .

Den am 13. März 1924 im Kreise Breslau an dem Oberlandjäger **Günther** begangenen Mord hat jetzt die Breslauer Kriminalpolizei **aufgeklärt.** Als Täter wurde der aus Kammendorf stammende Wilh. **Watzke festgenommen,** der auch ein **Geständnis** ablegte.

Vor einigen Tagen kam im **Basler** Frauenspital ein Knabe zur Welt, der das stattliche Gewicht von 5890 Gramm = **über 11¾ Pfund** hatte. Es ist das zweitschwerste Kind, das seit dem 41jährigen Bestehen des Spitals geboren wurde. Das schwerste Kind wog nur zehn Gramm mehr, d. h. 5900 Gramm, und wurde 1923 geboren.

In der Nacht zum Sonntag ging unweit der Station **Waidbruck** an der Brennerbahn eine **gewaltige Stein- und Schuttlawine** nieder, die die Eisenbahnstrecke verschüttete. Ein Personenzug und zwei Güterzüge konnten noch rechtzeitig angehalten werden. — Die dauernden Regenfälle der letzten Tage verursachten in der Gegend von Piacenza einen **Erdrutsch,** durch den der Verkehr unterbrochen wurde.

Elefant tötet seinen Wärter

Mit dem Rüssel totgedrückt

):(**Hannover**, 9. März

Der 30jährige Inder **Suklal,** der seit einigen Jahren bei der Betreuung der Elefanten im Zoologischen Garten in Hannover half, wurde beim Reinigen des Geheges **von einem Elefantenbullen angefallen,** mit dem Rüssel umklammert und gegen einen eisernen Träger gedrückt. Als kurze Zeit später Hilfe eintraf, war der Wärter von dem Tier bereits so zugerichtet worden, daß er bald darauf **starb. Suklal,** der seine Betreuungsarbeit zuverlässig und geschickt ausgeübt hatte, war schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, den in der Brunstzeit befindlichen Bullen sorgfältig zu beobachten. Anscheinend hat er die Warnungen nicht genügend ernst genommen und sich auf seine große Vertrautheit mit dem Tier gestützt; dieser tragische Irrtum hat nun seinen Tod verursacht.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Süd: Schützenstraße 32

Die **Ausgabe von Rotkraut** findet für die Gruppen A, B, C, D und E am Mittwoch, den 10. März, vorm. von 8—12 und nachm. von 2—5 Uhr statt.

Ortsgruppe Hauptpost, Herrenstraße 46

Ausgabe von Rotkraut:
Gruppen A, B und C: Donnerstag, 11. März, 9—12 Uhr, Gruppe D: nachm. von 3—5 Uhr, Gruppe E: Freitag, den 12. März, 9—12 Uhr. — Große Körbe oder Taschen sind unbedingt mitzubringen.

Ortsgruppe West:

Rotkrautausgabe (Körbe und Säcke mitbringen) am Donnerstag, den 11. März, für die Gruppen A, B, C vorm. von 8—10, D von 10—11.30, E von 11.30—13, F (nur Brotkarte) von 13—14 Uhr. Ausgabestelle Lessingstraße 78, Ecke Gartenstraße. Die festgesetzten Zeiten sind genau einzuhalten. Nicht rechtzeitig abgeholte Lebensmittel sind verfallen.

Ortsgruppe Mühlburg I, Hardtstraße 37:

Mittwoch, den 10. März, 14—16 Uhr: Ausgabe von Kohlenscheinen und Rotkraut. Packmaterial mitbringen!

Ortsgruppe Mühlburg II, Geibelstr. 17

Wir geben am Mittwoch, den 10. März, von nachmittags 3 Uhr ab, **an alle Gruppen Kohlengutscheine und Rotkraut** aus. Gruppe F erhält nur Kohlengutscheine. — Behälter (Körbe, Taschen usw.) sind mitzubringen. Pünktlich erscheinen! Nichtabgeholtes verfällt!

Osterspaziergang im neuen Kleid

Jugendliches Komplet. Über sandfarbenem Sportkleid ein rotkariertes Bolerojäckchen. Ullstein-Schnitt K 7447 u. M 2595

Kariertes Kasackkleid, mit Reißverschluß und sechs Taschen ausgestattet. Ullstein-Schnitt K 7443

Sehr modern zum blauen Wollkleid ist eine gleichfarbige Wollspitzenjacke. Ullstein-Schnittmuster K 7446 und M 2592

Eine beliebte Zusammenstellung: blauer Rock und weißes Jäckchen im Delfter-Muster. Ullstein-Schnittmuster S 1665

Beim Geläut der Osterglocken, wenn die Natur ihrer Freude über das Ende des Winters durch Frühlingsblumen und frisches Grün Ausdruck gibt, wollen wir Frauen nicht zurückstehen und uns ebenfalls frisch und neu vor den andern zeigen. Zum Osterspaziergang gehört ein neues Kleid. Das war schon immer so, und das wollen wir uns auch nicht nehmen lassen.

Wer jung und schlank ist, mag sich für ein sandfarbenes Sportkleid mit einem kleinen, kecken Bolerojäckchen aus rotkariertem Hahnentritt entscheiden. Im Jäckchen wiederholt sich der Farbton des Kleides, und ein kräftiges Schwarz im Muster sorgt außer dem Rot für ausdrucksvolle Belebung. Karostoffe sind Lieblinge der Frühjahrsmode. Aus Karostoff sieht man flotte Kasackkleider, die vorn Reißverschluß haben und mit einem der heute üblichen starkfarbigen Schals im Ausschnitt getragen werden. Sechs Taschen (eine ganz hübsche Anzahl!), sind dem Kasackjäckchen eingesetzt.

Schöne, warme Frühjahrstage sind so recht die Zeit für ein modisches Komplet. Neben den bekannten Komplets mit Jacken aus dem Stoff des Kleides werden uns allerhand interessante Neuheiten vorgeschlagen. Über schlanke Kleider aus feiner blauer Angorawolle zieht man Jäckchen aus Wollspitze von genau dem gleichen Blau, wobei noch eine Randeinfassung aus dem Kleiderstoff jeden letzten Zweifel an der Zusammengehörigkeit ausschaltet. Zudem schimmert das Kleid durch die Spitze hindurch, weil das Jäckchen nicht gefüttert wurde. – Zieht jemand dem Ton in Ton gehaltenen Komplet ein helles Jäckchen vor, dann gefallen ihm sicher die reizenden weißen Jäckchen mit blauen oder schwarzen Delfter-Mustern. Je nach der Farbe des Druckmusters ergänzt sie ein blauer oder ein schwarzer Rock. Praktisch Denkende arbeiten sich zu einem Rock zwei Jacken, eine helle und eine dunkle vom Rockstoff. Damit sind sie für jedes Wetter gerüstet. – Auf Sonnenschein warten dagegen die vielen hellen Buntdruckkleider in den bezauberndsten Blumen- und Rankenmustern, Sendboten der Sommermode, auf die wir uns schon das ganze Jahr freuen. Leichte, lose Mäntelchen verwandeln die bunten Kleider in straßenfähige Komplets. Hellrot, Maigrün, Porzellanblau oder Maisgelb wehen die Mäntelchen über den Kleidern, in deren vielfarbigem Druckmuster sich stets die Mantelfarbe vorfindet. Auch der bunte Mantel über dem einfarbigen Kleid gilt als ganz große Mode. Hier wird allerdings manchmal gemogelt. Es sieht nur so aus, als stände ein Komplet vor uns, in Wirklichkeit öffnet das buntgeblümte Kleid seinen bogig gerandeten Rock über einer dunklen Unterbahn, die bis zur Seite reicht.

M. Cl.

Über buntgemusterten Kleidern trägt man die lose, einfarbige Dreivierteljacke. Ullstein-Schnitt K 7440, M 2590

Wie ein Komplet sieht das buntgeblümte Kleid mit dem einfarbigen Unterkleid aus. Ullstein-Schnittmuster K 7482

Eine neue Machart für den schwarzen Stadtmantel. An den Stoffenden Lacklederbesatz. Ullstein-Schnittmuster M 2574

Kogel

Ullstein-Schnittmuster nur bei **CARL SCHÖPF** ADOLF-HITLER-PLATZ
Alleinvertrieb für Karlsruhe

Aus Stadt und Land

Oberrheinische Industrieausstellung in Mannheim

In der Zeit vom 4.—19. September 1937 wird in Mannheim in den Rhein-Neckar-Hallen und in zusätzlich zu errichtenden Hallenbauten die **„Oberrheinische Industrieausstellung"** durchgeführt.

Die Ausstellung, die als Großveranstaltung aufgezogen wird, hat die Aufgabe, die Leistungsfähigkeit und Bedeutung der Industrie im **Wirtschaftsraum Mannheim-Ludwigshafen** herauszustellen. Die Ausstellung soll den Charakter einer umfassenden Repräsentationsschau tragen. Verschiedene Sonderschauen, die im Zusammenhang mit der Industrieausstellung geplant sind, werden die Ausstellung zu einem geschlossenen Ganzen abrunden.

Handwerkertagung in Triberg

Am Sonntag fand in **Triberg** in Anwesenheit des Reichsinnungsmeisters **Ecker** (München) die Landesinnungsversammlung des **Töpfer- und Ofensetzerhandwerks** statt, die aus ganz Baden und auch aus den Nachbargebieten sehr gut besucht war. Den Vorsitz führte Bezirksinnungsmeister Karl **Schaal** (Freistett). Der Reichsinnungsmeister hielt einen längeren Vortrag über die grundsätzliche Haltung des Handwerks und des Leistungsprinzips im neuen Staat. Ein Schweizer Töpfermeister entbot die Grüße des Nachbarlandes. Zum Schluß gab der Triberger Meister Fritz **Lienhard** einen Bericht über die in der letzten Zeit in Triberg abgehaltenen Kurse des technischen Bezirksausschusses, die von über 100 Berufsgenossen besucht waren, darunter von acht Ausländern.

Die „Chilbi" in Waldshut

Das größte Volks- und Heimatfest an der Schweizer Grenze, das seit dem Jahre 1468 anläßlich der Belagerung der Stadt Waldshut durch die Schweizer alljährlich am dritten Sonntag im August unter Teilnahme und Mitwirkung zahlreicher Trachtengruppen und Musikkapellen, schweizerischer Jodlervereine, Fahnenschwinger und Alphornbläser usw. abgehalten wird, die **Waldshuter Chilbi,** findet dieses Jahr vom 14. August bis 22. August 1937 statt. Mit dem historischen Fest ist gleichzeitig eine **Blumenwoche** verbunden. Der große trachtenreiche **Festzug,** eine Sehenswürdigkeit, die viele tausende Besucher aus nah und fern in die schöne mittelalterliche Waldstadt Waldshut am Hochrhein lockt, ist am Festsonntag, den 15. August. Das Präsidium der Vereinigung **schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte** mit 40 Zünften und Vereinen hat beschlossen, die diesjährige **Jahreshauptversammlung** anläßlich der „469. Waldshuter Chilbi" in Waldshut abzuhalten. Schon trifft die Stadt umfangreiche Vorbereitungen, da auch in diesem Jahr wieder ein großer Menschenstrom zu erwarten ist.

August Ganther 75 Jahre alt

Oberkirch ernennt ihn zum Ehrenbürger

In **Freiburg,** wo er seinen Lebensabend verbringt, wurde am 9. März der Schwarzwälder Mundartdichter August **Ganther** 75 Jahre alt. Aus diesem Grunde hat sich seine Vaterstadt **Oberkirch** entschlossen, ihn zu ihrem **Ehrenbürger** zu ernennen. Die Stadtverwaltung hat ihm den Ehrenbürgerbrief und ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugestellt.

Verschiedenes aus Kappelrodeck

F. In Kappelrodeck kamen am Samstagnachmittag die Arbeitsmänner der Abteilung Achern nach Kappelrodeck, um gemeinsam mit der hiesigen Bevölkerung einen gemütlichen Abend zu verleben. — Am Sonntagnachmittag fand im Prinzensaale eine Werbekundgebung für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge statt. Sie war umrahmt von Chören der Volksschule sowie musikalischen Darbietungen. — Dipl.-Landwirt Berthold Binder hat in der letzten Woche auf der landwirtschaftl. Hochschule in Hohenheim sein Staatsexamen mit bestem Erfolg bestanden. — Am Sonntag fanden bei der Zuflucht die Kniebis-Skiwettläufe statt. Hieran beteiligte sich auch der hiesige Skiklub. Im Abfahrts- und Langlauf erhielt Georg Bürstner in der Altersklasse 12—14 Jahre den 3. Preis, Albert Schneider (14—16 Jahre) den 1. Preis und Edgar Dunkel (16—18 Jahre) den 1. Preis. Im Sprunglauf errang Erich Rotelli den 1. Preis und im Langlauf der großen Klasse Fritz Schultes den 3. Preis. Im großen Abfahrtslauf konnte der Klub den 3. Preis erzielen.

Durlach im Zeichen des Kreisbauerntages

Feierlicher Eröffnungsakt und Tagungsbeginn

Durlach steht seit Dienstag morgen ganz im Zeichen des **15. Kreisbauerntages des Kreises Karlsruhe.** Die Stadt hat festlichen Schmuck angelegt.

Am Dienstagvormittag um 9 Uhr wurde im Festsal der „Blume" der Kreisbauerntag durch Kreisbauernführer **Kammerer** (Liedolsheim) feierlich eröffnet. Die Ortsbauernführer und Bürgermeister des Kreises sowie die Fachberater hatten sich dazu eingefunden. Nach flotten Märschen des Gaumusikzuges des RAD begrüßte der Kreisbauernführer die Gäste; er wies auf die Aufgaben hin, die die Ortsbauernführer, Fachbauern und Bürgermeister auf dem Lande zu erfüllen haben.

Bürgermeister **Sauerhöfer** hieß dann die Bauern in der alten Markgrafenstadt willkommen und hob die allzeit enge Verbundenheit Durlachs mit dem Bauernstand hervor. Kreisleiter **Knab** überbrachte die Grüße des Kreises Pforzheim. Er appellierte an die Bauern, ihre Pflicht zu tun. Der Kreisbauerntag solle, so schloß der Redner, eine große Willenskundgebung sein zur Erfüllung der vom Führer gestellten Aufgaben. Damit war der offizielle Eröffnungsakt beendet.

Man schritt sofort zur **Schulungstagung,** die Kreisbauernführer **Kammerer** leitete. Abteilungsleiter **Heidt** sprach über das Thema „Blutsfragen des deutschen Bauerntums". Hauptabteilungsleiter **Rudolph** referierte über „Die nationalsozialistische Marktordnung". Als letzter Redner des Vormittags sprach Abteilungsvorstand **Kaun** über „Neubildung deutschen Bauerntums". Nach der Mittagspause wurden die Referate fortgesetzt. Fünf Vorträge standen auf der Tagesordnung. Abends vereinigten sich die Ortsbauernführer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in der „Blume". —n—

Vom Fuhrwerk gestürzt und überfahren

Der aus Stein gebürtige und auf dem Heimbronnerhof beschäftigte Knecht Heinrich **Schuster** stürzte auf der Heimfahrt von Bretten vom Fuhrwerk und wurde **überfahren.** Der Schwerverletzte ist nach wenigen Stunden **gestorben.**

Tödlicher Sturz von der Treppe

Der 45 Jahre alte Hofbauer Johann Georg **Griesbaum** auf dem Liberatsberg bei **Dörlinbach** glitt in der Dunkelheit auf der von der Wohnung zu den Stallungen führenden Treppe aus und erlitt bei dem Sturz so schwere Kopfverletzungen, daß **der Tod** alsbald eintrat. Der Verunglückte, dessen Anwesen vor einem Jahre durch Feuer zerstört worden war, hinterläßt Frau und acht noch unmündige Kinder.

Briefe aus dem Lande

Einiges aus Untergrombach

ü. In der „Krone" in **Untergrombach** fand am Sonntagnachmittag die **Hauptversammlung** der Kreisfachgruppe Deutscher Kleintierzüchter statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt die Zuchtberaterin der Kreisbauernschaft Bruchsal einen Vortrag über Aufzucht, Fütterung und Pflege des Geflügels. Die nächste Kreisausstellung findet in Kleinsteinbach statt. — Anschließend fand eine Versammlung der **Ziegenhalter** statt, in der Landesverbandsvorsitzender Dickgieser, Bruchsal, sprach. Ebenfalls wurde eine Ziegenzuchtfachschaft gegründet und als Fachschaftsführer Hugo Biedermann bestimmt. — Am Abend hielt der **Turnverein** im Kronensaale eine Gründungsfeier ab, die mit turnerischen Darbietungen und Musikvorträgen umrahmt war. Verschiedene Mitglieder wurden für langjährige Mitgliedschaft geehrt. — Seinen 84. Geburtstag konnte in voller Rüstigkeit Jakob **Hundertpfund** begehen. — In den Ehestand traten Erich Jehle und Frieda Bremer geb. Vogt.

Aus dem oberen Kinzigtal

tz. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront hielt vergangene Woche in **Wolfach** im Bürgersaal eine öffentliche Versammlung ab, bei welcher die Gaufrauenwalterin Hinkel referierte. Ebenso gestaltete sich die Jahreshauptversammlung der Parteiortsgruppe, welche im festlich geschmückten Badsaal stattfand, zu einer erhebenden Feier. Endlich ist es gelungen, die Landesverbandsleitung der DJH von der Notwendigkeit der Errichtung einer Jugendherberge in Wolfach zu überzeugen. Die Stadtverwaltung erklärte sich zur Aufnahme eines ansehnlichen Betrages in den neuen Voranschlag bereit, und gleichzeitig soll ein Ausschuß werbend für den Plan eintreten. — Im **Hausacher** Bürgersaal fand die öffentliche Gemeindeversammlung statt, bei welcher Bürgermeister **Kölmel** der Einwohnerschaft einen Rückblick über die Arbeit der Gemeindeverwaltung in den letzten Jahren gab. — Die Stadt- und Feuerwehrkapelle faßte bei ihrer Hauptversammlung den Beschluß, sich ein Streichorchester anzugliedern, was allgemein begrüßt werden dürfte. — Am 6. März konnte Frau Franziska **Kaiser,** Witwe, bei ungewöhnlich geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren **91. Geburtstag** feiern. — Das Standesregister der Gemeinde Hausach hat für den Monat Februar zwei Geburten zu verzeichnen. — Die ehemaligen 112er hielten am Sonntag im Ratskeller ein **Kameradschaftstreffen** ab. — In **Schiltach** sprach am Sonntag der Reichs- und Stoßtrupredner Graf Kurt von Schwerin über das Thema „Wir kämpfen und bauen".

Notizen aus St. Georgen

r. Der St. Georgener Männergesangverein „Sängerbund" veranstaltete sein diesjähriges **Frühjahrskonzert,** das bei gutem Besuche vorzügliche Leistungen des Vereins erkennen ließ. — Für die großen Verdienste, die sich der frühere Präsident des Badischen Sängerbundes von Kreis 5, Albert **Schultheiß,** erworben hatte, wurde er zum Ehrensängerkreisführer ernannt. — Malermeister Georg **Wintermantel** konnte dieser Tage sein 35jähriges Geschäftsjubiläum begehen. — Eine aufschlußreiche **Eigenheimschau** führte die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot durch. — Ueber das Wochenende hatte die NS-Frauenschaft im evangelischen Gemeindehaus einen gutgelungenen **Wohltätigkeitsbasar** durchgeführt, dessen Reinerlös dem WHW zufloß. — Mit einem Lichtbildervortrag „Rassegebundenes Brauchtum" hat der Arbeitskreis des **Volksbildungswerkes** seine Winterveranstaltungen beendet. — Bei den in Furtwangen abgehaltenen Gaustaffelwettläufen konnten die hiesigen Skiläufer trotz schärfster Konkurrenz gute Erfolge erzielen. — Die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden umfaßte 48 Knaben und 53 Mädchen.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

H. **Blankenloch. (Tod auf den Schienen.)** In den frühen Morgenstunden des Montag ließ sich in der Nähe des Eggensteiner Bahnübergangs ein Mann vom Zug überfahren. Der Tote konnte in der Person eines 32jährigen Feinmechanikers aus Ludwigshafen ermittelt werden. Aus den bei ihm aufgefundenen Briefen geht hervor, daß er sich schon seit zirka 14 Tagen mit Selbsttötungsabsichten trug. Der Grund zu der verzweifelten Tat liegt in ehelicher Zerrüttung.

Büchenau. (Hohes Alter.) Am heutigen Mittwoch feiert Franz Anton Zimmermann in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Graben. (Goldene Hochzeit.) Kirchengemeinderat Ludwig Heil und seine Ehefrau Magdalena geb. Zimmermann feiern am heutigen Mittwoch die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig und betreibt seine eigene Landwirtschaft.

i. **Wiesental. (Von der Artilleriekameradschaft.)** In der Hauptversammlung der Artilleriekameradschaft St. Barbara trat der seitherige Vereinsführer Eugen Becker zurück. Dafür wurde der seitherige Schriftführer, Sparkassenrechner Johann Hoffmann zum Vereinsführer gewählt.

Aus Kraichgau und Bruhrain

l. **Karlsdorf. (Todesfall.)** Im Alter von 80 Jahren starb hier Lademeister a. D. Josef Gern. Der Verstorbene konnte noch 1931 mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

l. **Mingolsheim. (Hohes Alter.)** Als einer der ältesten Einwohner konnte hier Rochus Hock seinen 80. Geburtstag begehen.

l. **Gondelsheim. (Dienstjubiläum.)** Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn konnte hier Bahnhofarbeiter Christian Mohr begehen. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Ehrungsfeier statt. — In bester Gesundheit konnte Hermann Hoffmann seinen 75. Geburtstag begehen.

× **Bretten. (Grundsteinlegung.)** Die katholische Kirchengemeinde konnte den Grundstein zu ihrer Kirche legen. Die Weiheliturgie hielt Dekan Markert aus Landshausen, die Predigt Stadtpfarrer Thoma aus Eppingen. Die Urkunde verlas der hiesige Ortsgeistliche Bayer.

tt. **Elsenz. (Auszeichnungen.)** Bei der in Bruchsal stattfindenden öffentlichen Schlußprüfung der dortigen Kreislandwirtschaftsschule konnten auch zwei hiesige Kursteilnehmer für gute Leistungen ausgezeichnet werden: Richard Volz und Willi Volz.

Aus der Hardt

L. **Forchheim. (Versammlung.)** Am Sonntagabend fand im Kronensaal eine öffentliche Versammlung der NS-Frauenschaft statt. Als Rednerin war Frl. Dr. Schneider, Karlsruhe, erschienen, welche einen sehr interessanten Vortrag über „Deutsche in Rußland" hielt. Die NS-Frauenschaftsleiterin, Frau Moos, dankte der Rednerin.

L. **Durmersheim. (Generalversammlungen.)** Der Männergesangverein „Harmonie" war im „Engel" zur Generalversammlung zusammengekommen. — Valentin Seider wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. — Der Musikverein „Lyra" tagte im „Adler". Als neuer Vereinsführer wurde Leopold Kistner gewählt.

Von Murg und Oos

Obertsrot. (Vom Film.) Im Beiprogramm zu dem heute hier zur Aufführung gelangenden Film „Peer Gynt" läuft der äußerst interessante Kulturfilm „Der Spiegel aus Papier".

Zwischen Acher- und Bühlertal

Neuweier (bei Bühl). **(Kind angefahren.)** Das neunjährige Söhnchen des Ratschreibers Johann Lörch wurde beim Ueberschreiten der Dorfstraße von einem Fahrrad angefahren und kam zu Fall. Das Kind erlitte einen linksseitigen komplizierten Unterschenkelbruch. Das Unglück ereignete sich in der Dunkelheit, das Fahrrad war nicht beleuchtet.

Achern. (Vom Pferdefuhrwerk geschleift.) Auf der Straßenbrücke des Bahnübergangs am Bahnhof Achern ereignete sich ein bedauernswerter Verkehrsunfall. Als der 74jährige Landwirt Josef Lott mit seinem Einspännerfuhrwerk die Brücke passierte, scheute plötzlich das Pferd. Lott wollte die vordere Handbremse anziehen. Dabei wurde er auf die Fahrbahn geschleudert und einige Meter geschleift. Er trug eine schwere Rippenquetschung und einige Rippenbrüche davon.

Aus dem Renchtal

—nd. **Oensbach. (Verschiedenes.)** Im Gasthaus „Zum Schütt" hielt am Sonntag der Ortsviehversicherungsverein seine Generalversammlung ab. An Stelle des verstorbenen 1. Vorstandes, Theodor Bär, wurde ein neuer Vorstand gewählt. — Am Mittwoch findet im „Ochsen" die Generalversammlung der Tabakfachschaft statt. — Am Sonntag hielt der Musikverein in der „Rose" seine Generalversammlung ab. Am Montag fand in der „Sonne" ein Werbevortrag statt.

—u— **Oppenau. (Todesfall.)** Am Montag starb Fräulein Guth im Alter von 95 Jahren. Die Verstorbene war eine Schwester des im Jahre 1886 hier verstorbenen Stadtpfarrers Guth.

Aus dem Hanauerland

Sch. **Rheinbischofsheim. (Aus den Vereinen.)** Am Samstagabend fand im „Schwanen" die Generalversammlung der Ortsgruppenkapelle (Musikverein Frohsinn) statt. Vereinsleiter P. Dörr erstattete den Rechenschaftsbericht und fand Worte der Anerkennung für den Kassierer Kimmer und den Dirigenten Fischer. — Der Männergesangverein Liederkranz hatte auf Sonntag zu einem Unterhaltungsabend in die Turnhalle geladen. Vereinsleiter Zimpfer hielt die Begrüßungsansprache. Der Abend war ausgefüllt von Weisen der Ortsgruppenkapelle, eines Handharmonikatrios und zwei Lustspielen.

Aus Lahr und Umgebung

L. **Lahr. (Verschiedenes.)** Der erste Märzsonntag brachte eine große Zahl von Gästen nach Lahr. Die Großtagung der ehemaligen Kriegsgefangenen brachte Kameraden aus ganz Baden in unsere Stadt. — Unter der Leitung von Dr. A. Gassert veranstaltete die NS-Kulturgemeinde am vergangenen Donnerstag im Kasinosaal einen Kammermusikabend. Leider war das Konzert nur schwach besucht, was um so bedauerlicher ist, als die Künstler ihr Bestes gaben. — Die Teilnehmer der Allgäufahrt der Skiabteilung des Turnvereins Lahr sind am Sonntag von Oberstdorf zurückgekehrt. — Unter der Leitung von Dr. Wütschner fand in den letzten Wochen ein Samariterkurs des Roten Kreuzes statt. Bei der am 3. März abgenommenen Prüfung konnten alle Teilnehmerinnen mit gutem Erfolg entlassen werden.

Reichenbach (bei Lahr.) **(Unglücksfall.)** Der Landwirt und Fuhrunternehmer Josef Pfaff wurde beim Stammholzladen von einer abgleitenden Tanne so schwer getroffen, daß er drei Rippen brach und sich sonst noch erhebliche Verletzungen zuzog. Der Bedauernswerte mußte sofort ins Bezirkskrankenhaus nach Lahr verbracht werden.

Aus dem Kinzigtal

Berghaupten (bei Offenburg.) **(Das 90. Wiegenfest)** feierte am gestrigen Dienstag in bester Gesundheit die Witwe Rosa Kaltenbach.

Oberwolfach. (Greis schwer verletzt.) Der 78 Jahre alte G. Rauber wurde von einem in der Richtung Schapbach fahrenden Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geworfen. Mit einem komplizierten Unterschenkelbruch, einer Gehirnerschütterung und schwerer Verstauchung des rechten Ellenbogengelenks verbrachte man den Verunglückten ins Wolfacher Krankenhaus.

Vom Hochschwarzwald

ck. **Triberg. (Verschiedenes.)** Oberpostinspektor Josef Jehle wird 1. April als Vorsteher an das Telegraphenamt in Augsburg versetzt. — Am Samstagabend veranstaltete der Turnverein Triberg 1860 in der „Tanne" eine Hauptversammlung und Feierstunde. Nach dargebotenen Darbietungen und Vorträgen folgten Jahresberichte und Neuwahl der Vorstandschaft, die unverändert blieb.

Kurz und interessant

Abschied von der Postkutsche

Das Taubertal stellt sich um

Mit Beginn des Monats März wurde der Postverkehr zwischen der bayerischen Ortschaft Böttigheim und dem Tauberort **Hochhausen,** der bisher durch die **alte Postkutsche** aufrechterhalten wurde, durch die neue Landkraftpost ersetzt. Ueber 30 Jahre hat die Familie Ignaz Menig in Böttigheim den Postdienst zur vollsten Zufriedenheit geleistet. Nun ist die letzte Postkutsche im Taubertal verschwunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt des KT

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

Carl Duncker Verlag.

(5. Fortsetzung)

Natürlich gab ihm dieses Gespräch neue und bessere Gewißheit darüber, daß Madeleine Gefallen an ihm gefunden hatte. Aber war ihr Gefallen groß genug, um ihm die Hoffnung zu geben, daß sein Antrag angenommen wurde? Und wenn ja — würde der Gerichtspräsident mit einem bürgerlichen Leutnant ohne nennenswertes Vermögen einverstanden sein? Würde er nicht vorziehen, seine Tochter einem Richter, einem Gelehrten, einem reichen Kaufmann zu geben? Und blieb ihm, Hofstede, überhaupt Zeit, Madeleine einen Antrag zu machen? Es war ja mehr als unschicklich, dies früher als nach wochenlanger Bekanntschaft zu tun. Würde er sie selbst nicht verletzen, wenn er es zu früh tat?

„Wie lange werden Sie noch in Berlin bleiben, Mademoiselle?" fragte er schließlich.

„Einige Tage noch. Vielleicht eine Woche, aber länger keinesfalls."

„Wie schade!"

„Warum? Man wird sich immer mal wieder sehen. Gewiß komme ich schon im nächsten Jahr einmal."

„Im nächsten Jahr . . ."

Eigentlich ist es ganz gleich, sagte er sich, ob ich mich ihr in einer Woche erkläre oder schon morgen. Ich könnte es sogar heute schon tun, unschicklich ist es in jedem Falle, und es fragt sich nur, ob sie es mir verzeiht, das heißt: ob auch sie mich liebt.

Aber es heute zu tun, fehlte ihm doch der Mut. Einige Tage waren ihm ja noch sicher, vorausgesetzt, daß die Gelegenheiten unter gleich guten Sternen standen wie bisher.

Vor dem Charlottenburger Park verließen beide den Wagen, um sich ein Weilchen im Grünen zu ergehen. Es war hier stiller als in der Hauptallee des Tiergartens, der Park war nur für distinguierte Spaziergänger offen und machte auch sonst einen sommerlichen und gepflegteren Eindruck. Die allerhöchsten Herrschaften, so erzählte ihnen der Torwächter, seien zur Zeit in Paretz, es stehe also auch der sonst verschlossene Teil der Anlagen zur Verfügung.

Hier war man fast allein. Hofstede bot der Demoiselle den Arm und führte sie plaudernd auf den sauberen Pfaden spazieren.

„Leonor ist eigentlich ein häßlicher Name", sagte Madeleine einmal, als sie eine Zeitlang geschwiegen hatten, „finden Sie nicht auch, Herr Leutnant?"

„Eigentlich nicht, Mademoiselle. Es ist ein Name wie jeder andere, scheint mir."

„Wie heißen Sie, wenn es erlaubt ist zu fragen?"

„Friedrich Karl."

„Friedrich Karl. Das paßt zu Ihnen."

Hofstedes Seligkeit wurde durch einen alten Mann gestört, der hinter ihm und Madeleine hergelaufen kam. Es war ein schäbig und altmodisch gekleideter Greis mit zerfurchtem Gesicht und wirrem Haar. Wie der Torwächter ihn zu den distinguierten Spaziergängern hatte rechnen können, blieb rätselhaft.

„Was will Er?" herrschte Hofstede ihn an.

„Herr Offizier . . ., gnädigste Dame . . ., vielleicht eine Silhouette gefällig? Ich bin Künstler, ich schneide vollendet . . ., die Fräulein Braut hat ein so reizendes Profil . . ."

Hofstede sah sich ratlos nach Madeleine um.

„Es wäre nett", sagte sie lächelnd. „Da drüben ist eine Bank."

Der Alte, der plötzlich schwarzes Papier und eine Schere in der Hand hatte, lief schon voraus, und deutete eilfertig auf die weiße Marmorbank als habe er sie eigens für Madeleine aufstellen lassen.

Hofstede stellte sich hinter den Künstler und sah ihm zu. Wirklich, der Greis verstand seine Sache; er bat Madeleine, den Hut abzunehmen, und wie durch Zauberei entstand unter seiner Schere der Umkreis des Kopfes, die schöne Nackenlinie, der kleine Hügel des Busens. Besonders genau und im Ausdruck lebenswahr gelang ihm Madeleines Profil, die leicht gerundete Stirn, die feine Nase, das Spältchen der vollen Lippen, das Kinn . . . Hofstede geriet in wahres Entzücken. Freilich, fand er, einen Schattenrißkünstler mußte dieses Profil geradezu reizen, es war gewiß eine Arbeit, wie sie sich ihm nicht alle Tage bot.

Strahlend und stolz überreichte der Alte Hofstede das Doppelblatt, in Windeseile schon auf zwei weiße Kartons geklebt. „Und nun bitte, Herr Offizier, eine gemeinsame Silhouette . . . es wird Ihnen beiden in späteren Zeiten eine köstliche Erinnerung sein . . . die Kleinen werden sich noch daran freuen . . ."

Gerade wollte Hofstede, der in tödlicher Verlegenheit war, den Greis scharf zurechtweisen, als Madeleine lächelnd sagte: „L'artiste nous prend pour fiancés, c'est bien drôle, n'est-ce pas? Mais lais-sez-le, monsieur. Qu'il le croie! L'un de nous deux semble avoir l'air amoureux. Comme c'est domage qu'on ne puisse lui demander lequel . . ." („Der Künstler hält uns für verlobt, ist das nicht spaßig? Aber wir wollen ihn in dem Glauben lassen! Einer von uns beiden scheint verliebt auszusehen. Schade, daß man nicht fragen kann, wer . . .")

Hofstede wurde rot bis unter die Haarwurzeln, er hatte nun schon begriffen, daß Madeleine ihn aus Verliebtheit neckte, aber nie hätte er diese Offenheit erwartet. Und wie hübsch sie das gesagt hatte!

„Vous désirez qu'il fasse un groupe? . . . Vous et moi?" („Wünschen Sie, daß er ein Gruppenbild schneidet? . . . Sie und ich?") fragte er verdutzt?

„Comme vous voulez. Renvoyons-le, si vous prévoyez des incommodités." („Wie Sie wollen. Wir können ihn ja wegschicken, wenn Sie Unannehmlichkeiten befürchten.")

„Aber nein, Mademoiselle, gar nicht!" Er setzte sich neben sie auf die Bank und befahl dem Alten: „Er kann anfangen. Aber mach' Er seine Sache gut!"

Hofstede saß links von Madeleine, also hinter ihr, da sie beide nach rechts schauten, um dem Silhouettenschneider das linke Profil zu bieten. Er saß ihr so nahe wie noch nie zuvor. Aus ihrem Haar und von ihren Schultern her drang ein Duft, der ihm beinahe die Fassung raubte; es mochte Parfüm sein, aber gewiß war das Aroma ihrer lebendigen, warmen Haut dabei, ihres gepflegten Körpers, ein unbeschreiblich süßer Vorgeschmack der Erfüllung.

In diesem Augenblick wußte Friedrich Karl Hofstede, daß er Madeleine besitzen müsse, daß er ihrem Wesen und ihrer Erscheinung verfallen war, daß seine Liebe zu ihr das Maß alles bisher Erlebten überstieg und Erfüllung finden mußte. Kein Breslauer Gerichtspräsident, keine Tante, keine Schölgersche Verwandtschaft sollte ihn daran hindern können: Madeleine mußte die seine werden, und wenn die Widerstände der Familie zu stark sein sollten, so würde er sie eben entführen und im Ausland heiraten, in Sachsen oder in Braunschweig, und müßte er auch den Rock des Königs ausziehen, Preußens Uniform, die bisher Pfand und Symbol seiner Ehre und der Sinn seines Lebens gewesen war.

„Bitte, Herr Offizier, den Kopf eine Spur höher."

Wohin verirre ich mich, dachte Hofstede, ich kenne sie ja noch keine vierundzwanzig Stunden . . . Was ist es mit dem Rätsel, daß ein Aufschlag der Augen, ein Unterton der Stimme, eine Berührung der Hand Liebe entflammen kann, die vorher nicht war, ganz ohne Grund und Würdigung, und mich verwirrt bis zu tollen Plänen? Ich bin doch kein Knabe mehr, wenn ich auch vielleicht noch nie geliebt habe, noch nie so . . .

„So, bitte, Herr Offizier, gnädigste Dame!"

Der Alte hielt ihm die Silhouetten hin, sie waren wieder gut gelungen, zum Sprechen ähnlich. Madeleine freute sich daran. Gern bezahlte Hofstede die zwölf Groschen, die der Künstler verlangte, und wehrte freundlich die übertriebenen Dankesbezeigungen ab. Endlich trollte sich der Alte.

Wie auf Verabredung blieben Madeleine Frisius und Hofstede auf der Bank sitzen, nur jetzt einander zugewandt. Es begann schon zu dämmern, und die Stille, die im Park herrschte, war so bedrückend, daß sie auf Hofstedes Gemüt einwirkte. Er wußte plötzlich nicht mehr, was er dem geliebten Mädchen sagen sollte oder sagen durfte. Was anderes konnte er sagen, als daß er sie liebte? Aber eine dunkle Ahnung warnte ihn, es war zu früh, wie leicht konnte sie sein Drängen für Geringschätzung nehmen!

So schwiegen sie eine Weile, ins Grüne blickend. Madeleine wippte mit ihrem grauen Schuh, ein einzelner Vogel zwitscherte verschlafen ganz nahe, von der Straße drang das Geräusch ferner Wagen herein.

Wenn sie doch sprechen wollte, dachte Hofstede verzweifelt. Aber sie sprach nicht. Sie war fast so bedrückt und ernst wie er selber. Kein Mensch war in der Nähe.

Auf einmal überfiel ihn das schmerzliche Glück ihrer Nähe wieder mit Macht, jede Selbstwarnung, jeder Vorbedacht schmolz hin, er mußte einfach sprechen.

„Madeleine", sagte er rauh, „ich kann nicht mehr schweigen, ich liebe Sie. Madeleine . . ."

„Oh, Monsieur . . ."

Er umschlang mit heftigem Griff ihre Schultern und versuchte sie zu küssen, aber sie wandte den Kopf mit erschreckender Entschiedenheit von ihm weg und versuchte angstvoll sich aus seiner Umarmung zu befreien. Hofstede, unter anderen Umständen gewiß vernünftig genug, Madeleines Schrecken zu achten, wurde bei der Berührung ihres Körpers wie von Sinnen, er begriff nicht, daß es wahnwitzig und, im Hinblick auf sich selber, auch dumm und gefährlich war, dieses Mädchen mit Gewalt zu küssen und einer Vertraulichkeit Ausdruck zu geben, die nur in seiner Phantasie bestand. Er hielt die sich Sträubende klammernd mit dem rechten Arm fest, bog mit der Linken ihren Kopf zurück und küßte sie leidenschaftlich auf den Mund. Ihre Lippen waren kühl, aber das steigerte nur die Seligkeit, die er bei dieser Berührung empfand.

„Madeleine", sagte er, „liebe Madeleine . . ."

Auf einmal sah er, daß sie die Augen geschlossen hatte, auf ihrer Stirn stand eine kleine, tiefe, steile Falte, und als er ihren Mund jetzt freigab, verzog sie die Lippen wie in heftigster innerer Abneigung, ja, wie im Abscheu. Jäh begriff er, daß er sich um alles gebracht hatte.

„Verzeihen Sie", stammelte er, „Madeleine . . . Mademoiselle . . . ich . . ."

Mit einer so heftigen Bewegung, daß sie ihm fast den gelben Aufschlag vom Aermel gerissen hätte, stieß Madeleine Frisius ihn zurück und stand auf, nach weiblichem Instinkt die Rüschen an ihrem Kleidausschnitt glättend, während sie stürzende Worte voll Zorn und Empörung gegen Hofstede richtete.

„Sie werden den Schimpf zu bereuen haben, Monsieur, den Sie mir antun! Was hat Sie zu so viel Verachtung ermuntert? Ein kleiner Scherz vielleicht, den ich in guter Laune machte, und Sie folgern schon, daß man beim zweiten Sehen mich um die Taille greifen kann . . . und tun mir Gewalt an . . ."

Hofstede saß wie vom Donner betäubt. Einen Augenblick lang vermochte er sich einzureden, er träume dies alles nur, das Ungeheuerliche könne nicht wahr sein . . . aber ein Blick in das zornige Gesicht des Fräuleins brachte ihn zu sich. Es galt jetzt nur, mit seiner wahren Absicht zu Worte zu kommen, und das schnell, damit sie nicht etwa dachte, er habe eine plumpe Liebelei beginnen wollen.

„Mademoiselle", fiel er ihr laut ins Wort, „ich erbitte Ihre Verzeihung, es ist wahr, daß die Art, wie ich meinen Antrag begann . . ."

„Ihren Antrag, Monsieur? Belieben Sie sich zu entscheiden, ob Sie mich bloß beleidigen oder ob Sie mich auch verhöhnen wollten!"

„Ich wollte Sie bitten, die meine zu werden, Madeleine, ich liebe Sie, ich war von Sinnen, als ich Ihnen mit einem Kuß Gewalt antat. Ich . . ."

Voll Empörung mit dem Fuß aufstampfend, rot im Gesicht und noch immer mit einem Blick zorniger Verachtung, fiel Madeleine ein:

„Ich wüßte nicht, daß von einem Antrag die Rede war. Und wenn dies wirklich Ihre törichte Absicht gewesen ist — begreifen Sie nicht, Monsieur, daß die Eile, mit der Sie mir Ihren Antrag machen, mich fast so beleidigen muß, als wenn Sie mir angesonnen hätten, Ihr Liebchen zu werden?"

„Madeleine!"

„Erfrechen Sie sich nicht, mich beim Namen zu nennen. Ich wünsche jetzt zu meinem Wagen geführt zu werden!"

Damit drehte sie sich um und ging auf den Parkausgang zu, Hofstede mußte ihr notgedrungen folgen. All seine Beteuerungen und Entschuldigungen waren in die Luft gesprochen. Er war dem Wahnsinn nahe.

Am Wagenschlag stehend, sagte Madeleine in fließendem Französisch, eine Lehre werde es ihr immerhin sein: man dürfe wohl preußischen Offizieren nicht das Vertrauen schenken, sich von ihnen auf einer Spazierfahrt begleiten zu lassen; sie hoffe nur, daß nicht alle so seien wie er. (Es war, als hätte sie gewußt, wo Hofstede am verwundbarsten war.) Er möge sich, bitte, nicht wundern, wenn ihr Cousin Schölger morgen Rechenschaft von ihm fordere. Noch sei sie ungewiß, ob sie ihm den Vorfall berichten solle oder nicht.

Damit stieg sie ein, rief dem Kutscher „Hofjäger!" zu und fuhr ab. Hofstede blieb wie eine Säule zurück. Ihm war zum Ersticken, er mußte den Hut vom Kopfe reißen, die Halsbinde lockern.

(Fortsetzung folgt)

Sieg über die Annenstraße / Aus der Jugend eines bösen Buben

Skizze von Heinz Ulrich

Ich kam nach Hause, setzte mich besonders artig zu Tisch, um jeglicher Gefahr, etwa oben bleiben zu müssen, gleich von vornherein zu begegnen, tat, als sei mir sehr langweilig zumute und wartete darauf, daß meine Mutter mir vorschlagen sollte, auf die Straße zu gehen, aber sie tat das nicht, und so rückte ich denn schließlich unter Gähnen mit der Frage heraus, ob ich runtergehen könne. Sie fragte gleich nach den Schularbeiten und wollte nicht glauben, daß ich wirklich keine aufbekommen hätte, und da ich lange Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand vermeiden wollte — wir hatten schon seit fünf Tagen einen Aufsatz zu machen, aber es war noch drei Tage Frist bis zur Ablieferung und ich machte Aufsätze grundsätzlich immer erst am letzten Tag, deshalb erfand ich drei Rechenaufgaben und machte die nun für morgen, aber sie waren schwieriger, als ich gedacht hatte, ich wurde erst fertig mit ihnen, als es höchste Zeit war, wollte ich nicht zu spät kommen, und ich dehnte und reckte mich auf meinem Stuhle dermaßen, daß meine Mutter entrüstet sagte, ich solle mich nach unten scheren. Ich sagte erst noch, unten sei es so langweilig und ich wolle lieber oben bleiben, denn ich fürchtete, sie möge das wieder zurücknehmen. Und sie ging in die Falle und befahl mir ernstlich, in den Park zu gehen.

Die ersten Stufen der Treppe ging ich sehr langsam, man konnte nie wissen, ich wollte nicht zu guter Letzt noch zurückgerufen werden, denn hätte meine Mutter gewußt, was geschehen sollte, sie hätte mich nicht auf die Straße gelassen, wenn auch weniger aus Mitleid mit mir als mit meinen Hosen. Ich bummelte bis zum ersten Treppenabsatz, aber dann, die Frau aus dem ersten Stock schimpfte hinter mir her, fast hätte ich sie umgerannt, da war ich schon unten, und es war höchste Zeit. Es handelte sich nämlich um eine Straßenschlacht mit der Annenstraße. Die durfte ich nicht versäumen.

Die Gruppen standen schon auf der Brücke bereit, um auf die Nachzügler zu warten, ab und zu kam einer aus der Richtung des Parkes, in dem die Schlacht stattfinden sollte, trat an die Gruppe der Großen und machte eine Meldung. Der dicke Apothekerjunge aus Nummer zwei kramte bereits in seiner Krankenhauskiste, wir waren sehr stolz auf ihn, die Annenstraße hatte keinen Sanitäter. Paul haute sich zur Uebung mit seinem Bruder Walter, wir mußten die beiden auseinanderbringen. Paul wurde in eine andere Gruppe gesteckt, aber er war wieder da, als wir zum Park hin unterwegs waren und erklärte, er müsse auf seinen Bruder aufpassen, da sagten wir gar nichts mehr.

Dann waren wir am Feind, so schnell ging das, alle Schlachtenpläne, wenn überhaupt welche bestanden, wurden zu Einbildungen vor der rauhen Wirklichkeit. Bei mir wenigstens ging das sehr schnell, ich war wohl nicht umsonst durch drei vorhergehende Kämpfe heil geblieben — bis auf Kratzer an Nase, Kinn und Knie und zerrissene Sachen — und zu übermütig geworden. Ich konnte gut laufen und war einer der Vordersten. Da flog mir ein Knüppel zwischen die Beine, einer von den Feinden hatte sich hinter einem Baum versteckt und geworfen. Ich fiel hin, schlug mit der Nase auf einen Stein, mir wurde grün und gelb vor den Augen und jämmerlich schwach im Magen, dazu ein Schmerz, ein lächerlicher, ziehender Schmerz im ganzen Kopf, als sei nicht die Nase allein das Unglücksding gewesen. Ich brüllte vor Wut und rappelte mich auf, meine Hände, mein Hemd waren blutig, die Nase troff und die anderen waren schon ganz weit hinten.

Plötzlich war ich dann aber gar nicht mehr wütend, sondern wollte mich irgendwo hinsetzen und ein bißchen heulen, ich muß es zu meiner Schande gestehen, aber es war auch ein zu erbärmlicher Anblick, ich konnte meine Nase mit einem Male sehen, ohne zu schielen, so groß war sie geworden.

Eine Dame kam vorbei und sagte: „Oh, Gott, was haben die bösen Jungen dir getan?"

Da mußte ich denn doch lachen, was sie für ein komisches Gesicht machte, als sei sie selbst hingefallen, da sagte sie, ich sei so ein tapferer Junge, und schenkte mir ein Stück Schokolade. Und dann kam Paul, er schrie schon von weitem, daß wir gewonnen hatten, und dann entdeckte er meine Nase. Er sagte etwas über sie, das ich nicht ganz verstand, ich stürzte mich auf ihn und wir prügelten uns erbittert. Da fiel mir die Schokolade ein, ich hatte sie in die Tasche gesteckt. Ich ließ ab von Paul und holte sie aus der Tasche. Sie war nicht mehr viereckig, sie sah überhaupt nicht mehr nach Schokolade aus, aber wir aßen sie dennoch, Paul und ich, und zogen zusammen zum Brunnen. Ich kühlte meine Nase, aber es half nicht viel.

Hases Erzählungen

Der Fund im Walde

Ich saß schon halb im Kittchen!

Die Polizei sagte bloß: Tja — hätten Sie Zeitung gelesen! Es stand doch ganz genau im Karlsruher Tagblatt, daß man Schlingen nicht verändern, sondern dem Förster anzeigen muß. Aber im letzten Augenblick wurde ein gewisser Kahlhose verhaftet; der war's gewesen, und ich kam mit dem Schrecken davon . . .

(Na, Glück hat auch ein Hase mal — aber selten!)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus aller Welt

Der Fallensteller von Darwin

Auch die einsame Wüste hat ihre Gesetze. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Und man weiß auch, daß diese Gesetze anderer Art sind als die in der sogenannten Kulturwelt herrschenden. Zeitraubende Beweisverfahren sind hier nicht am Platze. Die braunen Nomaden richten nach ungeschriebenem Recht, das auf eine Vergangenheit von Jahrtausenden zurückblickt. Trotzdem bietet die Erforschung dieser Bräuche — so barbarisch sie bisweilen anmuten — schon aus allgemein menschlichen Gründen genug des Wissenswerten, selbst dann, wenn es einige Mühe macht, den Spuren solcher Tragödien nachzugehen. Denn es kommt vor, daß alle Beteiligten das Leben eingebüßt haben, bevor man den Vorgang endlich enträtselt ... Da war vor einiger Zeit unweit der australischen Stadt Port Darwin ein Fallensteller in Verschollenheit geraten. Als man ihn dann fand, war er längst in die ewigen Jagdgründe hinübergewechselt. Lediglich der Zufall brachte Licht in die Angelegenheit. Aber es fiel dann nicht mehr schwer, den ganzen Verlauf der Begebenheit zu entschleiern. Denn der Körper des Toten war von Speeren durchbohrt, in denen man Waffen der Eingeborenen erkannte. Und unweit von dem Erschlagenen entdeckte man auch die Mörder. Fünf schwarze Männer waren es. Sie hatten ihre Untat bereits mit dem Leben bezahlt, und es stellte sich heraus, daß ihr Opfer selbst Ankläger, Richter und Henker in einer Person gewesen war. Man fand nämlich die Stelle, an der die Speere der Neger den Weißen ereilt hatten. Und man sah eine Blutspur, die zu dem Lager des Fallenstellers führte. Und dort lag eine noch offene, nicht völlig geleerte Blechbüchse mit — Strychnin. Es fällt nun nicht schwer, sich den Verlauf der schauerlichen Geschichte auszumalen. Der Sterbende hatte es mit letzter Kraft vermocht, sich zu seinem Lager zu schleppen. Vermutlich waren die erlöschenden Lebensgeister durch den Zorn über den hinterlistigen Ueberfall noch einmal zu einer übermenschlichen Anstrengung aufgepeitscht worden. Und so gelang es dem Todwunden, die Eßvorräte mit dem Gift zu vermengen, das in der australischen Wüste zur Bekämpfung des Dingos verwandt wird, des reißenden Hundes, der die Herden der Schafzüchter zehntet. Der Sterbende hatte richtig vermutet, daß die Mörder sein Lager berauben würden. Dann war er in den Busch gekrochen, um einsam den letzten Kampf auszufechten. Die Schwarzen aber, die auch im dörrenden Sande jede Fährte aufzuspüren wissen, hatten das verderbliche Gift nicht gewittert. Gierig stürzten sie sich auf die Beute. Sie ahnten nicht, daß sie an sich selbst das Todesurteil vollzogen.

Weshalb der Hase eine Glatze hatte ...

Zu recht interessanten Ergebnissen gelangte Professor Prell von der Forstlichen Hochschule Tharandt, als er Wild untersuchte, das an Haarschwund litt. Die Tiere — Hirsche, Rehe und Hasen — magerten zudem ab, und es traten verschiedene Organveränderungen ein. Wenn dem Menschen die Haare ausgehen, so mag das vom angestrengten Nachdenken oder von den Sorgen des Alltags herrühren. Die Glatze des Rehbocks und des Hasen aber ...? Die nähere Untersuchung ergab, daß in allen Fällen Arsenvergiftung vorlag. Auf die Nahrung der Tiere hatten sich winzige Mengen von Flugstaub gesenkt, die aus den Abgasen eines Industriewerkes stammten. Und das war immerhin zehn Kilometer entfernt. Aber diese dünnen Schwaden haben eine erhebliche Reichweite, und sie werden zudem durch das Wasser der Niederschläge verschleppt ... Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man schnell Mittel und Wege finden wird, das ausströmende Arsen rechtzeitig unschädlich zu machen und die Nahrung des Rotwildes vor solchen Beimengungen zu bewahren. Denn wenn auch für menschliche Begriffe der Kahlkopf nur ein Schönheitsfehler ist, so hat doch das Tier, zumindest im Winter, ein ernsthaftes Interesse daran, ein ordnungsmäßig behaartes Fell zu besitzen. Der Hase soll keine Glatze haben ...

Ernst ist das Leben ...

Königin Elisabeth von England konnte es nie verwinden, daß sie den Grafen Essex, einen ihrer Günstlinge, hatte hinrichten lassen. Im März des Jahres 1601 wohnte sie, beseelt von dem Gefühl schmerzlicher Reue, einer Vorstellung des „Othello" bei. Das auf der Bühne gezeigte Geheimnis mit dem Taschentuche, das Emilie gegen Schluß der Handlung entdeckt, erinnerte die Königin auf das lebhafteste an die verhängnisvolle Begebenheit mit dem Ring, den einst Elisabeth dem Grafen Essex schenkte und der infolge der Treulosigkeit der Gräfin Nottingham Anlaß für die Verurteilung des Grafen Essex gab. Jedes Wort, das Othello in seiner Verzweiflung ausstieß, drang der königlichen Zuschauerin wie ein Dolchstich ins Herz. Ihr vielgerühmter Stolz, der sie der Oeffentlichkeit oft so unnahbar erscheinen ließ, wich aufrichtigem Liebeskummer. Sie vergoß im Theater vor den Augen des Publikums bittere Tränen und sagte zu Littleton, der dem Hingerichteten ein vertrauter Freund gewesen — er stand gerade dicht hinter ihrem Sessel —, indem sie die Hand auf seine rechte Schulter legte: „Da Desdemona tot ist, so wünschte ich nicht, daß Othello am Leben blieb, denn ich fühle, daß es ein Glück ist, zu sterben." Zehn Tage darauf starb Englands stolze Königin.

(Atlantic, M.)

Ein polnisches Jagdparadies

Der Urwald von Bialowiecz ist das herrlichste Jagdgebiet, das Europa besitzt. Hier findet man noch Tierarten, die sonst nur noch in den Zoologischen Gärten zu sehen sind. Unser Bild ist eine neue Aufnahme von dem polnischen Staatspräsidenten Mosziski, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, bei der Jagd im Urwald von Bialowiecz, wo er einen Luchs erlegte

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 9. März

Berlin: Still und uneinheitlich

Die freundliche Grundtendenz der heutigen Börse konnte keinen kursmäßigen Niederschlag finden, da Käufen der Bankenkundschaft Abgaben für Rechnung von Auslandsguthaben gegenüberstanden. Gesucht waren namentlich einige der sogenannten „Anleihestockwerte": Reichsbankanteile zogen 1,75, Dortmunder Union 2, Rheinbraun 1 Prozent an. Am Montanmarkt hatten Klöckner mit einer Steigerung um 2 Prozent die Führung. Gesucht waren auch Kaliwerte. In der chemischen Gruppe waren Farben auf Sperrmarkabgaben ermäßigt. Rütgers kamen 1,5 Prozent höher zur Notiz. Von Elektrowerten gewannen Lahmeyer 1,25 Prozent. Hamburg-Süd waren 1,5 Prozent höher.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsaltbesitz auf 120,60. Die Umschuldungsanleihe war angeboten und 15 Pfg. schwächer. Auch im Verlauf vermochte sich eine einheitliche Linie in der Kursgestaltung nicht zu entwickeln. Am Kassarentenmarkt blieb es für Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen ziemlich ruhig. Provinzanleihen bröckelten vielfach ab. Länderanleihen uneinheitlich.

Gegen Börsenschluß kamen Umsätze kaum noch zustande. Die im Verlauf erzielten Notierungen blieben gut behauptet. Am Einheitsmarkt überwogen für deutsche Industrieaktien weiterhin Besserungen von durchschnittlich 2,5 bis 3 Prozent. Die vereinzelt sich ergebenden Einbußen gingen dagegen nicht über 4 Prozent hinaus. Banken und Hypothekenbanken waren überwiegend höher. Dt. Hypotheken stiegen um 2,5 und Westd. Bodenkredit um 3,5 Prozent an. Kolonialaktien uneinheitlich. Neu-Guinea 2, Schantung 4,5 Prozent fester, Kameruner büßten 3, Dt. Ostafrika 0,5 Prozent ein.

Frankfurt: Behauptet

Bei weiterer Zurückhaltung entwickelte sich an der Abendbörse am Aktienmarkt zu Beginn nur geringes Geschäft. Ungeachtet dessen blieb die Grundstimmung freundlich. Die Kurse der zunächst notierten Papiere waren im Vergleich zum Berliner Schluß behauptet. Der Rentenmarkt war anfangs ohne jedes Geschäft. Auch im Verlauf war das Aktiengeschäft sehr klein. Die meisten Papiere kamen ohne Umsatz zur Notiz. Etwas schwächer waren Harpener, Rheinstahl und Lahmeyer. Die Nachbörse zeigte ein stilles Ansehen.

Festverzinsliche Werte: 6% Ver. Stahl 103, Farbenbonds 134,75, 4½% Rhein. Hyp. 5—9 98,25. Bankaktien: Adca 92,5, Commerzbank 115,75, Deutsche Bank 119, Deutsche Ueberseebank 132, Dresdner Bank 105,5. Montanindustrie: Buderus 119,25, Harpener 153,5, Ilse Genußscheine 146, Mannesmann 119,75, Rheinstahl 160,25, Laura 18, Stahlverein 122. Industrie: BMW. 141,5, Bemberg 114,5, Conti Gummi 190, Erdöl 148,75, Dt. Gold u. Silber 262,5, Elektr. Licht u. Kraft 148,5, Farben 169,25, Gesfürel 146,25, Goldschmidt 129, Holzmann 147, Lahmeyer 125¼ K., Mainkraft 94, Miag 144,5, Moenus 108,5, Schriftgießerei Stempel 91,5, Schuckert 166, Südzucker 200.

Reichsanleihe u. Liquiditätsguthaben. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Spar- und Girokassen auf die von ihnen unterhaltenen Liquiditätsguthaben bis zu deren Hälfte ihren Bestand an 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1937, erste Folge, anrechnen dürfen.

Weinversteigerungsverbot aufgehoben

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat das Versteigerungsverbot für Wein ab 10. März 1937 aufgehoben, da die Preisbildung wieder eine ruhigere Entwicklung genommen hat. Bekanntlich wurde das Verbot erlassen, um unverantwortlichen Preistreibereien und einem hemmungslosen Ausnutzen einer Konjunkturlage wirksam entgegenzutreten. Der Reichskommissar knüpft jedoch an die Aufhebung der Erwartung, daß der durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 herbeigeführte feste Preisstand auch dann nicht durchbrochen werden darf, wenn es sich nur um einzelne, sogenannte nicht lebenswichtige Güter handelt.

Ab 10. März können also mit Genehmigung des Weinbauwirtschaftsverbandes wieder Versteigerungen zugelassen werden, und zwar unter Beachtung gewisser Auflagen, die in der Fachpresse den interessierten Wirtschaftsgruppen bekanntgegeben werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Reichsbank in der ersten Märzwoche. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. März war die Entlastung in der Berichtswoche kräftiger als zu erwarten war. Insgesamt hat sich die Kapitalanlage um 351 auf 5085,9 Mill. RM. ermäßigt, was einem Abbau der Ultimospitze um 53,9 v. H. entspricht gegen 44,1 v. H. i. V. Die Giroguthaben haben um 125,6 auf 659,3 Mill. RM. abgenommen, in der Hauptsache die privaten, und zwar sind hier die abgezogenen Mittel offenbar vorwiegend zu Zahlungen auf die Anleihezeichnungen verwendet worden. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 6512 Mill. RM. gegen 6727 in der Vorwoche, 6440 in der ersten Februarwoche und 5956 Mill. RM. i. V. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,2 auf 72,9 Mill. RM. zugenommen. Auf die Goldbestände entfallen 67,3 und auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen 5,6 Mill. RM.

Badischer Bierausstoß im Januar. Nach den Aufstellungen des Statistischen Reichsamts wurden in Baden im Januar 93 958 Hektoliter Bier abgelassen, wovon 92 572 Hektoliter Vollbier und 1017 Hektoliter Starkbier. Versteuert wurden von der Gesamtmenge 91 473 Hektoliter, während 2007 Hektoliter steuerfrei als Haustrunk abgelassen und 109 Hektoliter ausgeführt wurden.

Deutsche Luftfahrzeugbaugesellschaft Otto Brinkmann & Co., Speyer a. Rh. Der Treuhänder der Arbeit hat anfangs Februar die Stilllegung des Betriebes der Gesellschaft veranlaßt, weil die Firma seit langem überschuldet ist und nicht einmal mehr die notwendigsten Lohnzahlungen leisten konnte. Der alleinige Inhaber der Firma, Otto Brinkmann (Heidelberg), ist unter dem dringenden Verdacht des Konkursverbrechens und Kreditbetruges nebst leitenden Angestellten in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verluste sollen erheblich sein. Bekanntlich beschäftigt sich die Firma mit der Herstellung von Reklameluftschiffen. Inzwischen ist durch die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront eine Auffanggesellschaft, die „Luftfahrzeugbau G.m.b.H., Speyer a. Rh." gegründet worden, die den Betrieb weiterführt.

Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle AG. Die o. HV wurde mit der Mitteilung eröffnet, daß die Großaktionäre der Gesellschaft, Wolf Söhne, Untertürkheim, und Sapt, Zürich, ihr Aktienpaket an die Mechanische Buntweberei Brennet, Baden, abgegeben haben. Da die Zustimmung der Devisenstelle noch aussteht, mußte die angesetzte ao. HV, die über eine Interessengemeinschaft und deren Auswertung mit der neuen Aktionärin Beschluß fassen sollte, verschoben werden. — Im Geschäftsjahr 1936 ermöglichte die Verarbeitung von Zellwolle und die zähe Arbeit für den Export die Erhaltung eines mengenmäßig fast gleichgebliebenen, wertmäßig sogar erhöhten Umsatzes. Abschreibungen erfolgten in der bisherigen Höhe (264 006 RM.). Der Reingewinn von 142 247 (151 208) RM. wird zur Ausschüttung eine Dividende von wieder 6 Prozent verwendet. 46 247 RM. werden vorgetragen. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres kann noch keine Voraussage gemacht werden. Der derzeitige Auftragsbestand reicht für zwei Monate. Namens der Mechanischen Buntweberei Brennet, Baden, gab Direktor Denk die Erklärung ab, daß die Uebernahme der Dreiviertelmehrheit der Lampertsmühle AG erfolgte, um dieses Unternehmen wieder in fachliche und rein deutsche Hände zu bringen. Die beiden Unternehmen werden in Zukunft kaufmännisch, technisch und finanziell eng zusammenarbeiten.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Die in den Verband zusammengeschlossenen Anstalten haben im Jahre 1936 in ihrer Aufwärtsentwicklung neue Fortschritte gemacht. Bis Ende 1936 ist der Antragszugang auf über 324 Mill. RM. angestiegen, gegen 198 Mill. RM. 1932. Den Hauptanteil hatte die Großlebensversicherung zu verzeichnen. Diese Tatsache kann als Beweis dafür angesehen werden, daß nicht nur das Gesamteinkommen des deutschen Volkes, sondern auch die Kaufkraft des einzelnen Volksgenossen vielfach gestiegen ist. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen geht der Reinzugang zum Gesamtbestand über den Zuwachs des Vorjahres erheblich hinaus. Dementsprechend sind auch die Beitragseinnahmen gestiegen.

Normung von Blechpackungen. Blechpackungen werden zur Zeit noch in den verschiedensten Abmessungen hergestellt. Eine Vereinheitlichung wird eine nennenswerte Ersparnis an den als Vormaterial benötigten Weiß- und Schwarzblechmengen zur Folge haben. Die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl hat daher durch ihre Anordnung 23 bestimmt, daß Blechpackungen, die zur Frischhaltung bestimmter Nahrungsmittel dienen, für den Inlandsbedarf nur in Abmessungen hergestellt werden dürfen, die in den vom Deutschen Normenausschuß e. V. herausgegebenen Dinblättern festgelegt sind.

Weniger Insolvenzen im Februar. Im Februar 1937 wurden insgesamt 237 Insolvenzen gezählt gegen 259 im Januar, das ist ein Rückgang von 8,5 Prozent. Die Konkurse haben sich von 226 um 8,8 Prozent auf 206 gesenkt. Die Vergleichsverfahren, die schon im Vormonat mit 33 einen bemerkenswert niedrigen Stand aufweisen, sind erneut zurückgegangen. Im Februar wurden nur noch 31 Vergleichsverfahren gezählt. Gegenüber dem Februar 1936 sind die Vergleichsverfahren um 44,6 Prozent (31 gegenüber 56), die Konkursverfahren um 10,4 Prozent (206 gegenüber 230) und die Insolvenzen insgesamt um 17,1 Prozent (237 gegenüber 286) rückläufig.

Gut beschäftigte Papierindustrie. Nach dem Bericht der zuständigen Wirtschaftsgruppe für Februar 1937 hat die gute Beschäftigung in der papiererzeugenden Industrie auch im Februar angehalten. Die Betriebswasserverhältnisse waren günstig.

Vertriebsgenehmigung für Luftschutzgegenstände. Nach § 8 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 bedarf der Vertrieb von Luftschutzgegenständen der Genehmigung. Mit ihrer Erteilung ist die Reichsanstalt für Luftschutz, Berlin SW 29, Friesenstr. 16, beauftragt worden. Ein Vertrieb von Luftschutzgeräten ohne die erforderliche Genehmigung wird bestraft.

Französische Anleihewünsche in Amerika abgelehnt. Die amerikanische Regierung hat nun den französischen Antrag in Washington, einen amerikanischen Zahlungsvertreter für die Verteidigungsanleihe über eine Milliarde Dollar zu genehmigen, abgelehnt. Auf die Beschuldigung des Senators Borah, die französische Regierung versuche, in „nichtswürdiger Weise" das Johnson-Gesetz (das die Kreditgewährung an Staaten verbietet, die mit der Rückzahlung ihrer Kriegsschulden im Rückstand sind) zu umgehen, erklärte der amerikanische Finanzminister Morgenthau, daß die Regierungsanwälte untersuchen würden, ob die Beteiligung amerikanischer Bürger an der Anleihe gegen das Gesetz verstoße.

Devisennotierungen

Berlin, den 9. März 1937 (Funk.)

		Geld 9. 3.	Brief 9. 3.	Geld 8. 3.	Brief 8. 3.
Kairo	1 äg. Pfd.	12.44	12.47	12.435	12.465
Buen.-Aires	1 Pes.	0.747	0.751	0.746	0.750
Brüssel	100 Blg.	41.94	42.02	41.93	42.01
Rio de J.	1 Milr.	0.151	0.153	0.151	0.153
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.488	2.492	2.488	2.492
Kopenhagen	100 Kr.	54.21	54.31	54.19	54.29
Danzig	100 Gl.	47.04	47.14	47.04	47.14
London	1 Pfd.	12.14	12.17	12.135	12.165
Reval	100 est. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Helsinki	100 f. M.	5.36	5.37	5.36	5.37
Paris	100 Frcs.	11.335	11.355	11.33	11.35
Athen	100 Drch.	2.353	2.357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	136.11	136.39	136.06	136.34
Iran	100 Rials	15.13	15.17	15.13	15.17
Island	100 i. Kr.	54.31	54.41	54.29	54.39
Italien	100 Lira	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.708	0.710	0.708	0.710
Jugosl.	100 Din.	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga	100 Lats	48.35	48.45	48.35	48.45
Kowno	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Oslo	100 Kr.	61.01	61.13	60.99	61.11
Wien	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Lissabon	100 Esc.	11.025	11.045	11.02	11.04
Bukarest	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Stockholm	100 Kr.	62.59	62.71	62.57	62.69
Schweiz	100 Frcs.	56.72	56.84	56.72	56.84
Spanien	100 Pes.	17.48	17.52	17.48	17.52
Prag	100 Kr.	8.656	8.674	8.656	8.674
Konstant.	1 t. P.	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 Gold-Peso	1.379	1.381	1.379	1.381
Neuyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.488	2.492
Blankogeld	1 Adr.	2⅝%—2⅞%		2⅝%—2⅞%	
Privatdiskont		3%		3%	

Reichsbankdiskont 4%

Züricher Devisen vom 9. März. Paris 19,98, London 21,45, Neuyork 4,38½, Belgien 73,95, Italien 23,07, Holland 239,92½, Berlin 176,15, Wien: Notenkurs 79,10, Auszahlungskurs 81,80, Stockholm 110,32½, Oslo 107,52½, Kopenhagen 95,52½, Prag 15,29, Warschau 83,10, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 3,90, Konstantinopel 3,45, Bukarest 3,25, Helsinki 9,44, Buenos Aires 132¼, Japan 125.

Der Londoner Goldpreis betrug am 8. März für ein Gramm Feingold 2,78487 RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

9. März 1937

Berliner Kassakurse

	8. 3.	9. 3.
Steuergutscheine		
Gr. I Ca Kurs	110.6	110.5
Gr. II fäll. 1934	103.7	—
" " " 1935	107.7	—
" " " 1936	111.7	—
" " " 1937	115.1	115.1*
" " " 1938	114.7	114.7*
Festverzinsliche		
Altbesitz	120.5	120.3
5 Reich 27	101.3	101.2
Younganl.	103	103
4½ Baden 27	—	—
4½ Bayern 27	98.8	98.7
4½ Sachsen 27	—	98.5
4½ Thüring. 26	—	98
4½ R.-Post 34	100.3	100.3
Schutzgeb. 1908	—	—
Pfandbriefe öff.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanst.		
4½ (8) Reihe 4		—
4½ (8) Reihe 18		98.2
4½ (8) Reihe 22		98.5
Pr. Zentralstadtschaft		
4½ (8) Reihe 3, 6, 10		98.2
4½ (8) " 9		98.2

	9. 3.
4½ (8) Reihe 14, 15	98.2
4½ (8) " 20, 21	98.2
4½ (7) " 28	98.2
Obligationen	
6 (8) Hoesch RM	—
4½ Krupp 36 RM	97.7
6 Stahlw. 36	102
6 Farbenb.	134.7
Hypothekenb.-Pfandbr.	
4½ Bay. H. & W. 4-7	99.8
Bayr. Vereinsb.	100.1
Rh. Hyp. B. Pfbr.	98.2
Pr. Zentralboden	
4½ (8) Reihe 24	97.7
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	100.7
4½ (8) Kom. 26-28	96
Pr. Pfandbriefbank	
4½ (8) Reihe 47	98
4½ (8) Kom. 20	96
Rh.-Westf. Bodenkredit	
4½ (8) Reihe 4 u. w.	98.2
4½ (8) Kom. 16	98.2

	8. 3.	9. 3.
Westdeutsche Boden		
4½ (8) Reihe 20 u. 22	98	98
4½ (8) Kom. 21-23	96	96
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.		—
4 öst. Gold	—	—
4 Türk. Bagd.		—
4 Türk. Zoll	—	—
4 Ung. Gold	—	
Anatol. L 25er		
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	130	130
Canada	—	—
D. Eisenb. Bet.	87.7	88
7 Reichsb. Vz.	124.7	124.7
Hapag	16.7	17
Hamb.-Süd	42.7	43
Nordd. Lloyd	17.3	17.5
Süd. Eisenb.	74	—
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	133.7	135.2
Bayr. Hyp.	96.5	96.2
Bayr. Vereinsb.	107.2	107.2
Berl. Hdlg.	131.5	131.5
Commerzbk.	115.7	115.7
DD-Bank	118.7	119

	8. 3.	9. 3.
Dt. Centr. Bod.	114	115
Dresdner	105	105.5
Meining. Hyp.	—	116.2
Reichsbank	203	203.7
Rh Hypoth.	150	149.5
Industrieaktien		
Accumulat.	211.5	210.5
Aku.	—	—
A. E. G.	39.7	40
Anh. Kohle	122.5	123.5
Asch. Zellst.	136.5	—
Augsb. NM.	120.5	120.2
B. M. W.	141.7	141.2
Bemberg	114.2	114.5
Berger Tfb.	142.6	141.5
Dt. Waffen u. Munition	168	168
Bl. Kindl	—	—
" KrftLicht	165.2	165
" Masch.	137.1	137.5
Bubiag	230	227.5
BremBesigh	114.5	—
BrownBov.	—	123.5
Buderus	119.2	118.2
Charl. Wasser	115	114.1
J. G. Chemie	—	—
" 50% Einz.	—	—
Chem. Heyden	148	147.1
Chade a—c	—	—
Chade d	—	—
Cont. Gummi	188.5	190
" Linoleum	—	—
Daimler	128	128

	6. 3.	9. 3.
Dt. Atl. Tel.	125.5	—
Dt. Cont. Gas	116.5	116
" Erdöl	149	148.2
" Linoleum	175.7	174.5
" Steinz.		—
" Tonstein	135.6	135.5
" Eisenh.	152.5	152
DürenMet.	152	152
ElLiefer.	136.2	135.7
El. LichtKrft.	149.5	148.7
Enz. Union	120.7	120.7
JG. Farben	169.5	169.2
Feldmühle	140	139.5
FeltenGuill.	138	137.7
GermaniaPtl	113.5	113
Gesfürel	146	146.2
Gritzner	45.6	45.3
GrünBilf.	244.5	243
Harpener, neu	153.5	154
HemmorZem.	205	205
HilpertNbg.	—	—
Hoesch	119	119.1
Holzmann	145.6	146
IlseBerg	—	—
dto. Genuß	146.5	145.5
Junghans	—	128.1
Kali Chemie	152	152.2
KaliAschersl	138.5	139.2
Klöckner	125.7	126.7
Knorr, Heilbr		—
Koksw. u. Che	147.7	147.7
Kolm. Jourd.	82	83
Lahmeyer	125	125.8
Linden Eism.	176.2	177.7

	8. 3.	9. 3.
Lingnerwerke	161	—
Mannesm.	120	120
Mansfeld	155.2	155.5
MaschB. U. Dü.	144	143.7
Metallges.	154	—
MezAG. Freib.	—	—
Miag	—	122
Neckarwerke	—	123
Orenstein	91.7	91
Rheinfelden	—	—
Rh. Braunk.	231	230
" Elektra	135	—
" Stahl	161.2	160.7
R. W. E.	132.1	132.1
Rütgers	146	146.3
Salzdetfurth	—	—
Sch. Bind. Frkf.	—	192.5
Schub. Salz.	142.7	142
SchuckertEl.	166.2	166.2
Schultheiß-P.	95.2	95
Siem. Halske	199.2	198.7
SinnerAG.	92	92
StörKammgarn	132.2	134.2
Südd. Zucker	200	200
Ver. Deutsch. Nickel	164.7	164.7
Ver. Glanzstoff	—	—
" Stahl	121.6	121.7
Westeregeln	136.7	136
Zellst. Waldhof	159	159.3
Versicherungen		
AllStuttgVers.	247.5	247
Dto. Leben	195	198
Kolonialwerte		
OtaviMine	33.6	34.3
Schantung	—	125

Frankfurter Kassakurse

	9. 3.
Deutsche festverzinsl. Werte	
Anl. d. Reichs u. d. Länd	
5 Reichsanl. 27	101.3
4½ Bad. Freistaat 27	—
4½ Hess. Volksst. 29	99.6
Anleihe-Ausl. d. Dt. Reiches (Altbes.)	120.3
4 Schutzg. 1908	11.2
Stadt-Anleihen	
4½ Baden Goldanl. 26	95.2
4½ Darmst. " 26	95.5
4½ (7) Frkf. " 26	96.7
4½ Heidelb. " 26	95.5
4½ Ludwigsh. " 26	95.3
4½ Mainz " 26	97
4½ Mannh. " 26	96
4½ Mannh. " 27	96
4½ Pforzh. " 26	96.5
4½ Pirmas. " 26	95.5
Landesbank, komm. Giroverband	
4½ Bad. Kom. Gold 30 AJ	96.5
4½ Bad. Kom. Gold 26 A—D	96.5

	9. 3.
Pfandbriefe d. Hyp.-Bk. Komm.-Oblig. u. Liqu.	
4½ Frkf. Hyp. Bk. Goldpfbr., Reihe I-IV	98.5
4½ Mein. Hyp. Bk. Goldpfdbr., E 15-18	98.5
4½ Pfälz. Hyp. Bk. Goldpfdbr., Reihe 2-9	99.7
5½ dto. Liqu. 26 u. 28	101.2
4½ Rh. Hyp. Bk. Goldpf., Reihe 5—9	98.2
Reihe 18—25	98.2
" 26—30	98.2
" 31—34	98.2
" 35—39	98.2
" 10—15	98.2
" 17	98.2
" 12—13	98.2
4½ Liquid. Pfandbr.	101
4½ dto Gold-Kom. R. 4	96.2
4½ Rh.-W Gldpf. 24 S. 4	98.2
4½ Württ. Hyp. Bk. Pfdbr., Serie 1-2	99.6
4½ Württ. Credit-ver Pfdbr. Reihe 1	99.2
Sachwertanleihen (ohne Zinsber.)	
4½ Bad. Holzw. Anl. 23	18
5 Großkr. Mhm. 23	—

	8. 3.	9. 3.
Deutsche u. ausl. Aktien		
Industrie		
A. E. G.	39.7	40.1
Aschaff. Zellst.	137.2	137
Bad. Masch. D.	100	100
Bayr. Br. Pfzh.	63	63
BrownBoveri	—	124
Buderus	118.7	119.5
CementHdlb.	162	161.5
Daimler-Benz	127.5	127.5
Dt. GoldSilber	263	262.5
" Linoleum	—	175.1
" Verlag	—	—
Dyckerh. Wid.	163.5	163
Eichb.-Werger	105	104.5
Enz. Union	—	
Eßl. Masch.	—	109.5
JG. Farben	169.1	168.6
Gritzner-K.	45.7	45.1
Grün & Bilf.	244	—
Haid & Neu	40.2	40.2
Harpener	153.5	153.7
Hochtief	137	137
Holzmann	146	147
Junghans	—	—
KaliAschersl.		140.2
Klein, Schanzl.	132.5	132.5
Klöckner	125	126.7
Knorr, Heilbr.	230	230
Kons. Braun	93.7	93.5
Lahmeyer	125.2	—
Lech Elektr.	116	116.2
Löwenbräu	—	
Lud. Walzm.	157	157
Mainkraftw.	94.2	—
Mannesmann	120	119.6
Metallges.	155	154.7
Rheinbraunk.	—	231.5
Rh. Elekt. Vorz.	123	123

	8. 3.	9. 3.
Rh. Stamm	—	—
Rheinstahl	161.7	160.5
Röder Darmst.	108.5	108.7
Salzdetfurth	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Schuckert	165.7	165.5
Seil Wolff	105.5	106
Siem. & Halske	197.2	198.7
Südd. Zucker		201
Ver. Dt. Oel	—	—
Ver. Stahlw.	121.7	121.7
Westeregeln	136.5	—
Zellst. Waldh.	159.7	159.5
Banken		
Bad. Bank	120	120
Bayr. Hypoth. u. Wechselb.	95.7	95.7
DD. Bank	118.7	119
Dresdner	105	105.5
Fft. Hypoth.	114.2	113.2
Pfälz. Hypoth.	97.7	98
Rhein. Hypoth.	150	149.5
Wtb. Noten	—	

Zeichenerklärung:
— kein Angebot und
+ keine Nachfrage
* repartiert
† exkl.
■ konvertiert

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

SCHMUCK UND UHREN
die wirklich beglückenden **Einsegnungs- und Ostergeschenke**
von bleibendem Wert finden Sie in reicher Auswahl bei
JUWELIER WIDMANN
Gold- und Silberschmiedemeister — Kaiserstraße Nr. 114
Reparaturen — Neuanfertigungen in eigener Werkstätte

Warum nur am Freitag Fisch?
Anfang der Woche schmeckt er genau so gut. Daß Sie Fisch jeden Tag **frisch wie aus dem Netz** erhalten, dafür sorgen wir
NORDSEE
Kaiserstraße 133, neben der Kleinen Kirche — Telefon 6578
Wir empfehlen:
Filet von Cabliau .. ½ kg 39 ₰
Cabliau o. K. i. Ganz., ½ kg 25 ₰
Schellfisch o. K. im Ganzen ½ kg 30 ₰
Ger. Seelachs ..... 250 g 24 ₰
Sprotten .. 250-g-Kistchen 29 ₰

Löwenrachen
Heute der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
mit vollständigem Programm bei kleinen Preisen
Kapelle Helmut Gresser

Konfirmationsgeschenke
UHREN / SCHMUCK / BESTECKE
Karlsruhe Kaiserstr. 179 **Karl Jock** Juwelier- u. Uhrmachermeister
— EIGENE REPARATUR-WERKSTÄTTE —
Ankauf von Gold und Silber WVB IV 4708

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 8. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 84873
2 Gewinne zu 5000 RM. 197488
12 Gewinne zu 3000 RM. 46470 143490 164425 184976 237055 372443
18 Gewinne zu 2000 RM. 32134 218236 226265 232232 249036 259330 268463 294316 366526
46 Gewinne zu 1000 RM. 6824 30241 40814 131099 132660 137660 156937 176177 185736 199931 212889 219053 232562 250858 294049 295259 304913 324473 345899 358270 363082 370220 386372
108 Gewinne zu 500 RM. 4997 9168 24250 25147 37074 42471 49721 49975 65237 70693 71133 75504 93719 112475 116223 122206 124574 146841 150895 152593 153874 170782 173526 184744 195462 196449 217729 218298 226282 227656 235022 235324 241760 243357 243436 249370 252367 260034 273507 289783 296705 308007 313794 322669 325494 331392 335466 341630 343256 360191 363331 366525 375324 386089

376 Gewinne zu 300 RM. 2163 2707 6711 7803 8196 8984 9893 10442 13993 15390 15611 15866 18203 19962 20250 23570 23715 26128 26217 30143 32308 32435 33145 34430 34642 34860 35507 41913 44148 50530 55757 56455 56569 60451 67628 67785 69484 72448 72860 76351 77228 77481 83711 84641 86033 93417 95404 95781 95790 98751 99306 99374 103455 103937 104989 111492 112433 115261 118081 118456 121534 124430 125165 125714 127271 130779 131774 141916 142324 150218 156465 158987 161161 161445 163700 163999 167735 171406 178688 179404 179458 181833 182425 183370 185002 187054 187576 188979 190933 202519 205636 207911 209485 211076 213057 213412 214486 214547 216295 218895 219482 220778 220853 221370 222713 223402 227407 227953 231831 233174 234774 235263 235298 237582 237842 244155 246303 247511 250115 250683 255393 256827 257981 259030 268671 274083 279400 286030 287721 287768 290683 293322 300709 302352 302395 304476 305531 306139 307004 310634 310894 314692 320344 322991 324509 325604 329454 330371 335692 336640 338406 342771 343075 343325 344824 345154 345969 350663 353228 363299 363747 363990 364899 366888 369059 371510 373985 374144 374546 377310 380360 381106 381266 382499 383026 383400 383710 384207 384381 386406 387102 389767 391000 394634 396369 396935 398279 399525

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 207386 284136 306198
2 Gewinne zu 5000 RM. 133099
8 Gewinne zu 3000 RM. 57591 144182 199368 296773
10 Gewinne zu 2000 RM. 3119 187326 219562 322832 387320
40 Gewinne zu 1000 RM. 13727 18491 19907 60318 85376 143412 145390 156324 164581 195603 197910 209669 222884 286983 304678 324548 332653 336617 363025 385635
58 Gewinne zu 500 RM. 6599 28017 39975 62660 66415 86764 91126 92672 109040 128220 143035 195535 201974 214538 222963 229827 256110 271506 312357 313445 313522 323959 343927 348078 360981 364844 368299 368378 395835

276 Gewinne zu 300 RM. 3836 5840 9777 9938 12086 15087 22112 24671 29263 32768 36467 38563 44187 44473 46699 50652 51608 58373 59527 60012 61667 70459 72092 79039 79592 83124 84267 84568 85461 88038 89911 98449 98521 98809 99886 103370 105828 106714 113955 116864 123726 126329 126713 126776 127750 134201 135466 141224 147412 158313 158891 161031 161806 162569 166602 169967 180033 182466 185840 192136 195215 200364 208379 210880 212354 214022 214131 216580 217659 226912 236023 243416 245212 245905 246140 246423 248524 248614 249232 251782 251902 256664 259000 261720 262909 266980 275569 281366 297713 300701 301874 305485 305623 306958 309513 310941 311621 312771 313051 313734 314537 317050 317725 321870 324234 325081 326336 330681 333106 336832 336877 342889 343679 345249 345790 351398 351740 351795 352614 353185 353403 359927 364987 366818 369941 371182 374940 377623 382612 385580 388351 391145 391893 392146 392387 394037 394570 397907

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 10. März 1937
Nachmittags Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen:
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Schiller
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends A 19 (Mittwochmiete) S II, 10. Th.-Gem. 1—100 6. Gastspiel Friedrich Otto Fischer, Berlin:
Der Ministerpräsident
Schauspiel von Goetz
Regie: Michels
Mitwirkende: Fiebig, Frauendorfer, Kuhn a. G., Paust, Dahlen, Fischer a. G., Kloeble, Michels, v. d. Trenck
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise D (0,70—5,00 RM.)
Fr., 12. 3: Der Ministerpräsident.

Weinhaus **Just**
Heute Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag
Große Attraktion
Billige Preise

Große Auswahl
Tapeten Reste
sehr billig.
Fritz Merkel
Kreuzstr. 25

Unterricht

Handels-Kurse
Jahres-Kurs
für jüng. Schüler u. Volksschulentlassene
Halbj.-Kurs
für ält. Schüler u. mit höherer Schulbildung
Beginn 13. April
Handelsschule **„MERKUR"**
Karlstraße 8
Karlsruhe
Telefon 2018

HEUTE
Mittwoch, 10. März, 20 Uhr Munz-Saal
Horneffer-Vortrag
Persönlichkeit und Beruf
im Zyklus „Lebenskunde"
Karten zu 1.50 (Stud. —.75) bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

COLOSSEUM THEATER
8.15 Uhr das prachtvolle
10. Varieté-Programm!
Heute 4.15 U. Hausfrauen-Nachmittag

Auf Ostern
Verlobungsringe in Gold, große Auswahl, das Paar von Mk. 15.— an
Christ. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen
kauft jedes Quantum
Feuerstein
Fasanenstraße 26
Telefon 3481

Grock
der berühmteste Clown der Welt
Sonntag, 4. April
20 Uhr
Große Festhalle
EINMALIGES SENSATIONS-GASTSPIEL
mit großem Beiprogramm
Ernst Reinhardt konferiert; **Bonhair-Gregory** zeigen ikarische Spiele; **4 Ryles** Rollschuhakt auf einer Tischplatte; **Nanina u. Josho** das schönste Tanzpaar; **Georg Ackermann** der lustige Zauberkünstler usw.
Karten **Mk. 1.10 bis 4.40 in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion**
Fritz Müller
Kaiserstraße 96

Offene Stellen

Jung., strebs., tücht.
Zahntechniker
per sofort gesucht. Dentist Stehle, Gaggenau.

Suche für sofort oder später
Alleinmädchen
das gut kochen kann. Angebote an **Bernhard Philipp**, Metzger und Wirt, **Bad Langenbrücken**, Adolf-Hitler-Str. 58, **Gasthaus z. Sonne.**

Stellen-Angebote

Buchhalterin
(keine Anfängerin) mit guter Allgemeinbildung in aufbaufähige Dauerstellung sofort oder später gesucht. Günstige Gelegenheit für jüngere Kraft, die eine Verbesserung ihrer Lebensstellung und Vervollkommnung ihrer Kenntnisse erstrebt. Handschriftliche Bewerbungen, möglichst mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Nr. 940 ans Tagblattbüro erbeten.

Heute Modenschau • Künstlerhaus Sofienstr. 2
nachmittags 4 Uhr u. abends 8½ Uhr
Etagengeschäft **Stumpf**
Amalienstraße 14b, Ecke Karlstraße

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung
Zum Neubau der Volksschule am Pulverhausweg in Karlsruhe-Grünwinkel sind die
Anstreicherarbeiten
zu vergeben. Vordrucke können beim Städt. Hochbauamt Karlsruhe, Rathaus 3, Stck., Zimmer 124, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis **Donnerstag, den 18. März 1937, vormitt. 11 Uhr,** verschlossen daselbst einzureichen. Auswärtsversand findet nicht statt.
Karlsruhe, den 9. März 1937.
Städt. Hochbauamt.

Vermietungen

Neu herger., geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit schöner, gr. Wohnmansarde und Kammer, 1 Keller (2 Z. mit Balkon nach Straßenfront), in gutem Hause, 3 Tr. hoch, in bester Lage der Kaiserstr., an gediegene Familie auf sofort oder 1. April zu **vermieten.**
Zuschriften unter Nr. 918 an das Tagblattbüro.

Laden zu vermieten
Im Zentrum der besten Geschäftslage der Kaiserstraße (Laufseite, zwischen Herren- und Waldstraße), ist **schöner, großer Laden mit 3 großen Schaufenstern, mit 8 Nebenräumen** im Zwischenstock, mit breiter Holztreppe verbunden, auf sofort oder später zu vermieten. Laden ist **umgebaut** und in allen seinen Teilen **völlig neu hergerichtet.**
Näh. zu erfr.: Kaiserstraße 185, 2 Treppen (Fernruf 1088)

Büroräume zu vermieten
Im Zwischenstock Kaiserstr. 185, zwischen Herren- u. Waldstraße (Zentrum der best. Geschäftslage) sind **fünf Räume,** neu hergerichtet, als **Büro** auf sofort oder später **zu vermieten.** Bestens geeignet für Spedition, Reiseverkehr, Versicherung, Immobilien od. ähnliche Berufsarten.
Näheres zu erfragen im Hause Kaiserstraße 185, 2 Treppen (Fernruf 1088)

Vermietungen

Landhaus
in **Oppenau** (Renchtal) an der Lierbachtalstr. in schönster Lage zu vermieten od. zu verkaufen. Etwa 15 Min. v. Bahnhof Oppenau, 6 Zimmer, 4 Dachzimmer, Glasveranda, Küche, Badezimmer, Speisekammer, W. C. und sonst. Zubehör, auch teilbar in 2 oder 3 Wohnungen. Wasserleitung, elektr. Licht. Garten und Hof mit 9 Tier- u. 22 Obstbäumen.
Für Erholungssuchende u. Sommergäste sehr geeignet.
Forstwart Huber in Oppenau, Kniebisstr. 356, zeigt das Anwesen. Näheres bei **Kathol. Stiftungsverwaltung Freiburg i. Br.,** Herrenstraße 35.

Vorholzstraße 21, 2. Stock, schöne
7-Zimmer-Wohnung
mit Heizung, Bad, großer Diele, Glasveranda u. Gartenanteil per 1. April 1937 zu vermieten. Auskunft im 3. St. Telefon 3498. Anzus. von 3—4 Uhr.

2-Z.-Wohnung
Nr. 35 RM, **Mühlburg,** Nuitsstr. 22, zu verm. Näheres bei **L. Weiß.**

In ruhigem Hause ist eine schöne
6-Zimmer-Wohnung
mit Zub. sof. oder später preiswert zu **vermieten.**
Mathystraße 21.

Wendtstraße 15
ist d. 2. Stock, bestehend aus **6 Zimmern,** 1 gr. Fremdenzimm., Mädchenzimmer u. Zub., a. 1. 7. 37 zu verm.
Zu erfragen:
Waldstraße 41, Konditorei Nagel.

Schöne
5-Z.-Wohn.
mit einger. Bad, Mansarde u. Zubehör auf 1. April od. später zu vermiet. **Robert-Wagner-Allee 42, III.**

4-Z.-Wohn.
mit Baderaum, 2. Stck., Pr. 72,50 RM
Zeppelinstraße 37, Albsiedlung.

Zimmer

Groß. leer. Zimmer
als Büro od. Wohnzimmer, part., zu vm. **Klauprechtst. 11.**

Leopoldsplatz 7b, I, gut möbl. **Zimmer** zu vermieten.

Frdl. möbl., sonnig. Zimmer m. besond. Eing., Nähe Bahnhof, sof. od. 15. 3. 37 zu vm. **Winterstr. 45, II, rechts.**

Für den lohnenden Vertrieb des natürlichen Mineralwassers der
HESSEN-QUELLE
Bad Vilbel, suchen wir geeigneten
VERTRETER
der über Lager und Fahrzeug verfügt.
Anfragen an: Hessen-Quelle, Bad Vilbel Postfach 2

Ein Zwiebelpräp. ist Paul Kneifels
„Haartinktur"
Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bew., wo alle anderen Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei
Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrich-St. 4, Carl Roth, Drog. Herrenstr. 26/28.

Kapitalien

Hypotheken-Kapital
für **Alt- und Neubesitz sofort auszuleihen.**
Walter Leonardic
Hypotheken, Amalienstraße 29, Fernsprecher 188.

Mietgesuche

3-Z.-Wohng.
v. Beamt., kl. Fam. auf 1. 7. 37, auch fr. Miete b. 60 RM monatl. zu mieten ges. Ang. u. 938 ans Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Sonn. Parterre-Wohnung
v. 5 od. 4 Zimmern, Badez., 1 bzw. 2 Mansarden, auf 1. Juli von pünktl. Zahler in ruh. Hause Nähe Straßenb.-Haltestelle **zu mieten** oder auch gegen schöne, billige 6-Zimmerwohnung im 2. Stock eines zentral gelegenen Hauses **zu tauschen gesucht.** Angeb. mit näheren Angaben erbeten unt. Nr. 941 ans Tagblattbüro.

Kastenwagen ab **RM. 32.-**
Klappwagen von **RM. 11.-** an
Kinderbetten **RM. 13.-**
Christmann
Kaiserstraße 135 neben Schöpf

Verkäufe

Paletot
Marengo, klein. Fig.
Gabardinemantel
mittl. Figur,
Uebergangsmantel
grau, kräft. Fig., alles neu, ohne Maßqualität, weit unter Preis abzugeben. Desgleichen
Herrenstoff-Reste
reichend f. Hosen, Knaben- u. Damenkleidung.
Tuchhaus Krause
Kaiserstraße 209.

Moderne, große
COUCH
umständehalber für 70 RM. zu verk. **Peter,** Kriegsstr. 126, beim Germania.

Großer Posten eichen und polierter
Schlafzimmer
eingetroffen
Eiche gebeizt m. Nußbaum von RM. 380.- an
Poliert in verschied. Holzart. von RM. 590.- an
Schöne Modelle, gute Arbeit. Zur unverbindl. Besichtigung ladet ein
Möbel-Gondorf
Friedrichsbel

Café MUSEUM Heute Mittwoch
KONZERT UND TANZ
KAPELLE HANS VIEBAHN
Als Musikeinlage: **BUIKA**
der einzigartige Violin-Primas

Kraft durch Freude
Treibt Leibesübungen
Sportamt
Heute, Mittwoch, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperschule, Männer und Frauen: 20 Uhr Kantschule.
Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 20 Uhr Markgrafenschule; 20 Uhr Waisenhaus; Daxlanden 20 Uhr Schulhaus; Grünwinkel, 20 Uhr „Albsiedlung" Berghausen, 20 Uhr Turnhalle.
Leibesübungen für die Frau: 16 Uhr Helmholtzschule.
Kinder-Gymnastik: 15 Uhr Fichteschule; 15 Uhr Helmholtzschule.
Schwimmen, Frauen: 21.30 Uhr Vierordtbad.
Ski-Gymnastik, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Hochschulkampfbahn.
Beginn eines neuen Kindergymnastikkurses in der Leistungschule (heute) Mittwoch, 15—16 Uhr.

Von der Reise zurück
Georg Weingart
Tierpraxis
Sprechst. 1-3 Uhr für Kleintierkrankheiten
Mathystraße 28 Telefon 4178

Lichtpausen
Fritz Fischer, Papierhandlung, Kaiserstr. 128, Tel. 1072, Ozalid-Fabrikkopien

Sehr gut erhalten, elektrisch betriebener
Krankenfahrstuhl
samt Ladevorrichtung zu verkaufen. Rud. Kühnle, Otterswei er, Amt Bühl.

Biedermeierkanapee
groß., schön. Stück, neu Roßh. gepolst. Bouclee grün gem. Bdm. klapph. rund. Tisch a. gut. Hause, preiswert zu verk. Angeb. u. Nr. 939 ans Tagblattbüro.

Waschkessel
mit Feuerung, sol. Ausführ. v. 35 RM an zu verkaufen. **Reparaturen** werd. billig ausgeführt. **Ph. Kranz,** Schlosserei, Gartenstr. 10.

Piano
gebr., s. gut erh., schw. pol., schön im Ton, braun pol. Holzbett mit Rost. Aus gt. Hause zu verk. Ang. u. 936 ans Tagblattbüro.

Komb. Lichtmaschine, 6 Volt, billig zu **verkaufen.** Anzusch. nachmitt., Luisenstr. 89, Hth. III.

Seltene Gelegenheit! Sehr große u. kl.
Tischdecken
preisw. zu verkauf. **Bender,** Marienstr. Nr. 87, II.

Kohlenherde

Ia Markenherde Röder, Rastatter, Gaggenauer,
Gasbadherde
Junker & Ruh, Küppersbusch
kompl. Badeinrichtungen
Kohlen und Gas, billig zu verk. Teilzahlung, Ehestandsdarl. Gaswerksbedingungen.
DÜRR
Zähringerstr. 57

Neue
Klein-Klavier
in modernen Gehäusen von RM. 530.— bei
Ludwig Schweisgut
Pianolager
Erbprinzenstr. b. Rondellplatz

Anzeigen
fördern den Verkauf!

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Damenrad
z. kauf. ges. Ang. m. Preis u. Nr. 9 ans Tagblattbüro.

1 gebr. Kinderklappsportwagen
1 Ausziehtisch, 4 Stühle, aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. ans Tagblattbüro.

Bares Geld
für altes **Silber u. Gold** bei
Karl Jock Uhren und Goldwaren
Kaiserstraße 179, WVB IV/4708

Sterbefälle in Karlsruhe

6. März:
Frieda **Linder,** geb. Streit, Ehefrau von Emil Linder, Maschinenarbeiter, 36 J.
Hans Richard **Wagner,** 7 Mon., 18 Tage, Vater: Friedrich Wagner, Kaufmann, Weingarten, Amt Karlsruhe.

7. März:
Elisabeth **Meinzer,** geb. Dürr, Ehefrau von Alfred Meinzer, Lederfärber, Durlach, Amt Karlsruhe, 34 Jahre.
Stefanie **Böhne,** geb. Sans, Witwe von Hermann Böhne, Damenschneider, 68 Jahre.
Gerold Josef **Pottiez,** 1 Tag, 12 Stunden, 30 Min., Vater: J. Pottiez, Ziegeleiarbeiter, Malsch, Amt Rastatt.
Maria **Kurz,** geb. Wieder, Witwe von Wilhelm Kurz, Hilfsarbeiter, 54 J.

8. März:
Gustav **Breitinger,** Ehemann, Kanzleiassistent i. R., 66 Jahre.
Karl Friedrich **Fien,** Ehemann, Hilfsarbeiter, 33 Jahre.
Stefan **Lehmann,** Ehemann, Schuhmachermeister, 66 Jahre.
Marie **Geiger,** geb. Müller, Ehefrau von Albert Geiger, Schuhmachermeister, 49 Jahre.
Ludwig **Straub,** Ehemann, Dreher, 58 J.

9. März:
Otto **Wilßer,** Witwer, Kaufmann, 80 J.